GEPLANTES UND GEBAUTES IN BERLIN UND ANDERSWO VON 1956 – 2005

EINE BILANZ

© 2013
Wolfgang Stockhaus
Dipl.Ing. Architekt



Einleitung

Ein- und Mehrfamilienhäuser

Reihenhausanlagen

Bauen im Bestand

Öffentliche und Industriebauten

Wettbewerbe

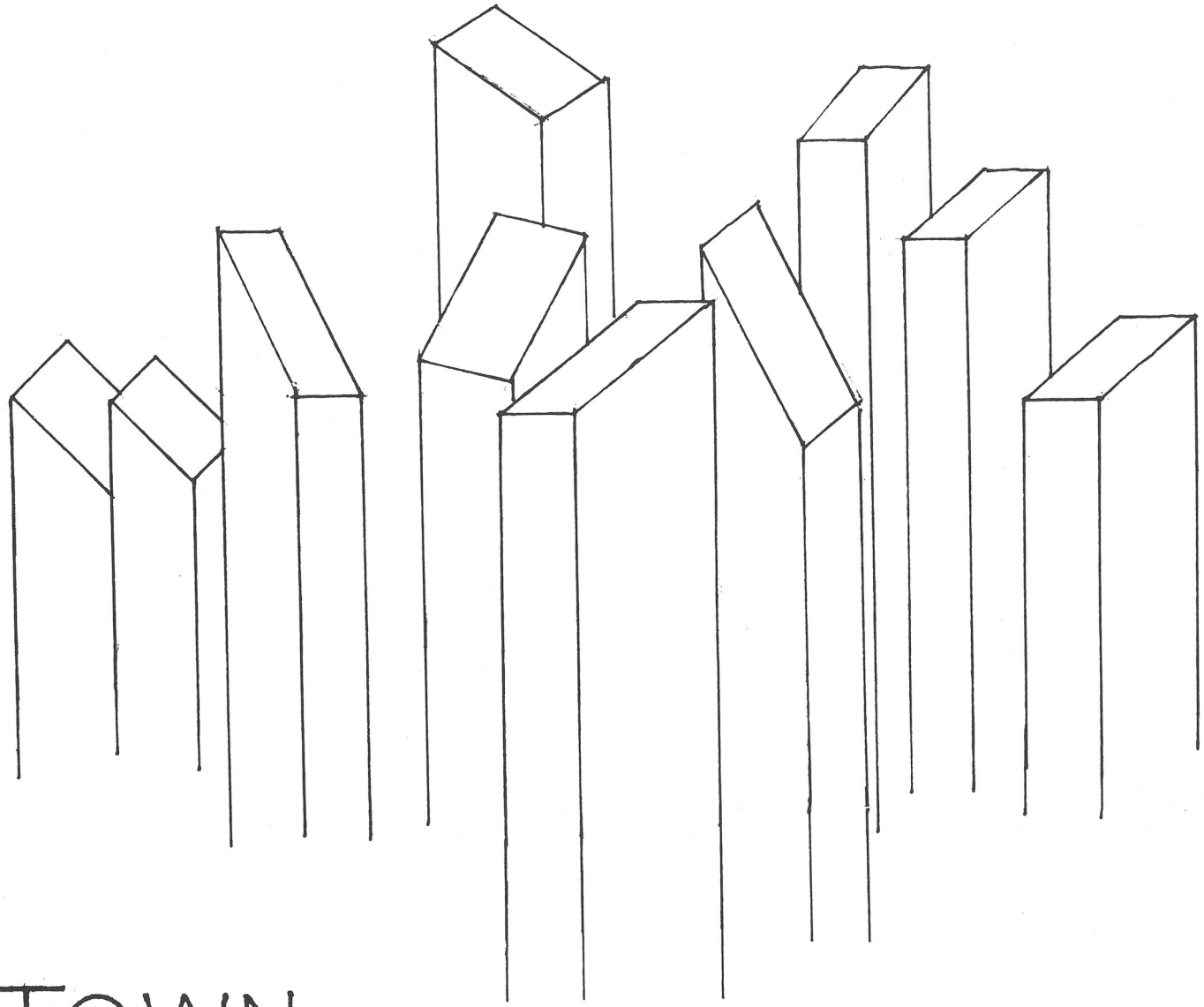
Öffentlichkeitsarbeit zu besonderen Berlin Themen und Berliner Stadtgeschichte

Planungen und Realisierung im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements

Werkverzeichnis

Bau - und Modellfotos
Wolfgang Stockhaus und
Dr. Gabriele Pfennig

Luftaufnahme
Günther Schneider, Berlin



TOWN

0/2013

Einleitung

Städtebau und Architektur, welche hier behandelt und dargestellt werden, umfassen einen Zeitraum von etwa 1955- 2000. Diese Jahrzehnte sind in vieler Hinsicht interessant, als sich gravierende Auffassungen über die Moderne und was darunter zu verstehen ist, sehr widersprüchlich darstellen und noch ablesbar sind. Gegenwärtig beanspruchen folgende Achitektursprachen für sich die Moderne zu vertreten: Klassische Moderne – Bauhaus, organisches Bauen, Brutalismus, Glasarchitektur – curtain wall construction-, Postmoderne, Dekonstruktivismus, Neoklassizismus.
Diese zunächst sieben Auffassungen – es kommen noch nicht benennbare hinzu – gestatten doch die Frage, ob das Zeitalter, in dem man sich darüber einig war, was unter Architektur und Städtebau zu verstehen ist, der Vergangenheit angehört. Immerhin heißt Architektur ja Baukunst. Ob computergestützte, dekonstruktivistische Formen diesem Begriff entsprechen, bedarf noch einer genaueren Definition. Ebenso gilt dieses für Gebäude, welche sämtliche konstruktiven Auswüchse, welche Stahl und Stahlbeton so hergeben, um mit spektakulären Solitären aufzufallen.

Architektur und Städtebau im Nachkriegsdeutschland

Entscheidend für die Epoche nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges, dessen Hinterlassenschaften, die durch Bombenteppiche zerstörten Städte Deutschlands, sind die Überlegungen der Stadtplaner und Architekten, wie mit diesem Erbe umzugehen sei. Parallel zum dem heutzutage nicht mehr vorstellbaren Elend, Hunger und Kälte, dominierte zunächst der Abriss und die Beseitigung der Trümmermassen, wobei durchaus erhaltenswesenswerte Architektur, z.B. das Warenhaus Wertheim von Messel am Leipziger Platz - es existierte noch bis Mitte der 50-iger Jahre - in einer Art von Abrisswahn, ebenfalls der Enttrümmerung zum Opfer fielen, gleich in Ost und West, sowie der barbarische Akt das nur ausgebrandte Berliner Schloss wegzusprengen.

Die zu erwartenden Verkehrsströme bestimmten jedoch bald den Städtebau mit dem Slogan der " autogerechten Stadt ". Die menschengerechte Stadt stand nicht auf der Tagesordnung. Diese für Jahrzehnte geltende Auffassung hat irreversible Schäden hinterlassen. Über Jahrhunderte gewachsende Stadtstrukturen wurden durch Stadtautobahnen oder Tangenten zersägt, schlimmstes Beispiel in Berlin: die Überbauung des Breitenbachplatzes, ein klassisches Ensemble der Moderne der zwanziger Jahre, mit einer überflüssigen, den Platz und Stadtraum zerstörenden Stadtautobahn, ganz abgesehen von der Zerstörung der dort typischen Stadtatmosphäre.

Was an unbebaubaren Flächen übrig blieb, erhielt strenge Ausnutzungsvorgaben per Gesetz, durchaus verständlich, sollte doch mit geringstem Materialaufwand soviel wie möglich Wohnraum geschaffen werden. Um den Millionen Menschen, die ihre Wohnung oder Haus verloren hatten, ein menschenwürdiges Wohnen zu ermöglichen, allerdings auf minimalen Flächen. Dieses Programm im sozialen Wohnungsbau hatte in kurzer Zeit wieder den notwendigen Wohnraum geschaffen, sodaß schon Ende der 60-iger Jahre der Bedarf im Wesentlichen gedeckt war. Diese Leistung der jungen Bundesrepublik kann nicht genug hervorgehoben werden und bedarf hier der besonderen Erwähnung und war ein wesentlicher Bestandteil des sogenannten Wirtschaftswunders.

Nur eines geriet fast in Vergessenheit, die Architektur. Es gab eben nicht genug begabte Architekten, welche auch die bescheidensten Wohnbauten mit einem Gefühl für gute Proportionen architektonisch hätten gestalten können. Dieser Tatbestand für die nachfolgenden Generationen ist wichtig, um die Ursachen für die teils langweiligen und disproportionierten Bauten zu kennen , was ebenso für den Städtebau gilt, da sich in sämtlichen Neubaugebieten keine Stadtatmosphäre und städtisches Leben entwickeln konnte.

Thema Moderne: Für uns junge Architekten der Nachkriegszeit waren das Bauhaus und jene Architekten das Vorbild, welche in den 20-iger Jahren die vorbildlichen Wohnsiedlungen, - in Berlin z.B. Weiße Stadt, Hufeisensiedlung, Onkel-Tom-Siedlung - , Rathäuser, Kirchen, Schulen und eine Vielzahl öffentlicher Einrichtungen planten und realisierten. Die vom Bauhaus inspirierten Leistungen zeigten ja, wie mit einfachen Formen funktional gelungene Grundrisse eine Wohn- und Nutzungsqualität erreicht wurde, die mit relativ geringem finanziellem Aufwand erreichte, worauf es ankommt, die wesentlichen Bedürfnisse mit bezahlbaren Mieten zu erfüllen. Die gelungene Antwort auf die armseligen und unmenschlichen Hinterhofwohnungen und Kellerbehausungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Diese weltweit anerkannte Bauhausidee zeigte auch ihre Schattenseiten, wo es nach dem Krieg um Massenwohnungsbau ging. Verfügten die 20-iger Jahre mit Architekten wie Bruno und Max Taut, Mies-van-der Rohe, Hans Scharoun, Peter Behrens, Erich Mendelssohn, Hans Poelzig, Wassili Luckhardt u.A. über Qualitäten, welche die Bauhausidee auch erfolgreich umsetzen konnten. Das besagt, nur wenige können mit den Vorgaben des Bauhauses gute Architektur zustande bringen. Es gilt nur Flächen und Öffnungen, zueinander geordnete Baukörper, flache Dächer, die Farbe weiß zur Verfügung zu haben, um geordnete, richtig proportionierte Architektur zu realisieren. Dazu gehören außergewöhnliche Fähigkeiten.

Inzwischen ist es soweit gekommen, dass Flachdach und die Farbe weiß ausreichen, um als moderne Architektur anerkannt zu werden.

Darauf gab und gibt es verständlicherweise Reaktionen. Die erste, die Postmoderne, versuchte mit Giebelchen, Erkern und anderen Rückgriffen, etwas für das Auge zu gestalten. Es entsprach in keiner Weise dem Anspruch zeitgemäßer Architektur und geriet in Vergessenheit. Die Ursache für diese Entwicklung ist im Absolutheitsanspruch der Moderne zu sehen, sowie begleitende Slogans wie "Ornament und Verbrechen" oder "Form follows function" oder " less is more". Auf dieser Basis hatte sich die Moderne festgefahren, eine Weiterentwicklung ergab sich nicht, also endete es in der klassischen Moderne.

In diesem Zusammenhang sollte der Begriff " Die Moderne" unter die Lupe genommen werden. Modern, das Adjektiv von Mode, bedeutet in der Bekleidungsbranche häufiger Wechsel der Moden. Die schon genannten sehr unterschiedlichen Architekturen reklamieren - jede für sich – das Etikett die MODERNE. Ja, welche denn nun ? Wohin das führt, sind exaltierte Auswüchse wie Hochhäuser in Form eines Korkenziehers oder anderer Verformungen. Andererseits wird Gebäuden mit einem Regen abweisendem Dach, gleich welcher Form, das Prädikat moderne Architektur verweigert. Mit anderen Worten, der Begriff modern hat weder mit Bauen, geschweige denn mit Architektur etwas zu tun. Es geht und ging stets um zeitgemäßes Bauen auf dem neusten Stand der Technik, und wenn es gut geht, kann sogar Architektur daraus werden.

Ein weiterer Bereich, der häufiger das Bauen in Deutschland bestimmen wird, ist das Bauen im Bestand.

Dieser Bestand in den ersten Jahren des Wiederaufbaus der zerstörten Städte entstanden, konnte nur mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln und einfachem bis mangelhaftem Baumaterial realisiert werden, um den dringenden Bedarf relativ kurzfristig zu decken. Inzwischen steht mehr Geld für Bauprojekte zur Verfügung - mehr als man sich damals kaum vorstellen konnte – so man fast von einer zweiten Wiederaufbauphase, insbesondere auch nach der Wiedervereinigung, ausgehen kann.

Aus meiner Praxis nur ein Beispiel, das Antilopenhaus im Berliner Zoologischen Garten. Durch Kriegseinwirkungen schwer beschädigt, in den fünfziger Jahren instandgesetzt, aber ohne die architektonischen Bauelemente, wie Kreuzgewölbe, Sandsteinsäulen mit Antilopenkapitellen, Minarette, das Mosaik " Antilopenjagd im Sudan". Erst jetzt gab es die Mittel, um den ursprünglichen Zustand genau zu rekonstruieren. Dieses Verfahren wird inzwischen zunehmend praktiziert, bei Wohn- und Geschäftshäusern und öffentlichen Bauten, sodass hier ein zunehmendes Betätigungsfeld für Architekten, Ingenieure und das bauausführende Gewerbe entstanden ist.



Antilopenhaus Zustand 1956 Foto Zoo Berlin

1963 Zweifamilienhaus Rehkitzsteig 8, Berlin-Grunewald

Der Bauherr hatte dieses Grundstück bereits erworben, als er mich mit der Planung beauftragte. Die Lage des Grundstückes, in einem Bereich, das erst in den 30-iger Jahren erschlossen wurde, hatte die günstige Nord-Südlage, was eine optimale Orientierung der Wohnräume ergab. Den damaligen Verhältnissen entsprechend konnte die Realisierung nur mit öffentlichen Mitteln im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues, mit entsprechenden Auflagen, gelingen. Dementsprechend waren die Planungsabstimmungen mit dem Bauherrn sehr zeitaufwendig, letztlich jedoch für beide Seiten zufriedenstellend, insbesondere die Architektursprache unserer Zeit betreffend. Der bereits vorhandene Baumbestand mit zwei Kiefern, wurden im Laufe der Jahrzehnte durch weitere Nadelbäume ergänzt, dergestalt, dass mittlerweile das Gebäude kaum noch zu erkennen ist.

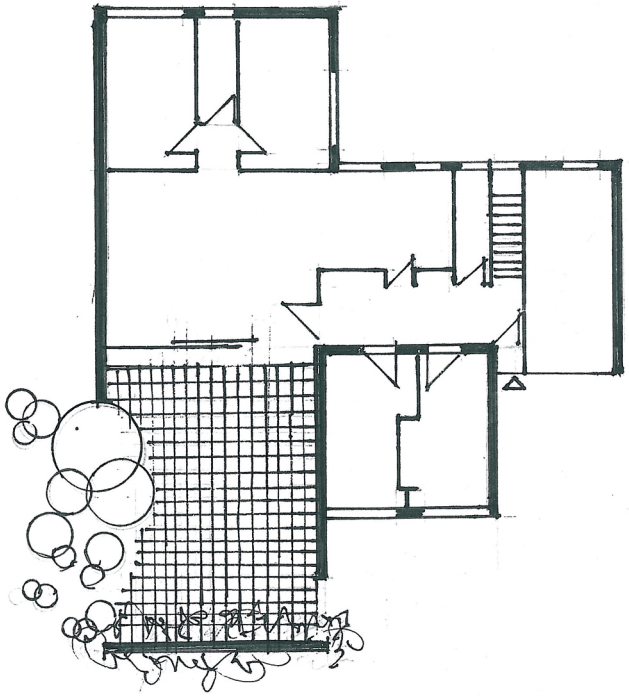




1968 Einfamilienhaus in Berlin – Tegel

Das Grundstück hatte der Bauherr bereits erworben. Das Haus musste auf einem nur 700 qm großem Grundstück geplant und gebaut werden. Da die Südseite zur Straße orientiert ist, wurde die Terrasse durch eine Stahlbetonsichtblende optisch und akustisch gegen die Straße atriumartig abgeschirmt. Durch Bewuchs ist im Laufe der Jahre inzwischen, wie beabsichtigt,eine grüne Wand entstanden. Der Kern aus Stahlbeton ist nicht mehr zu erkennen. Der Grundriss der Wohn- und Schlafräume ist zeitgemäß auf die notwendigen Grössen bemessen, um den Wohnessbereich mit 45 qm großzügig zu planen.







2012



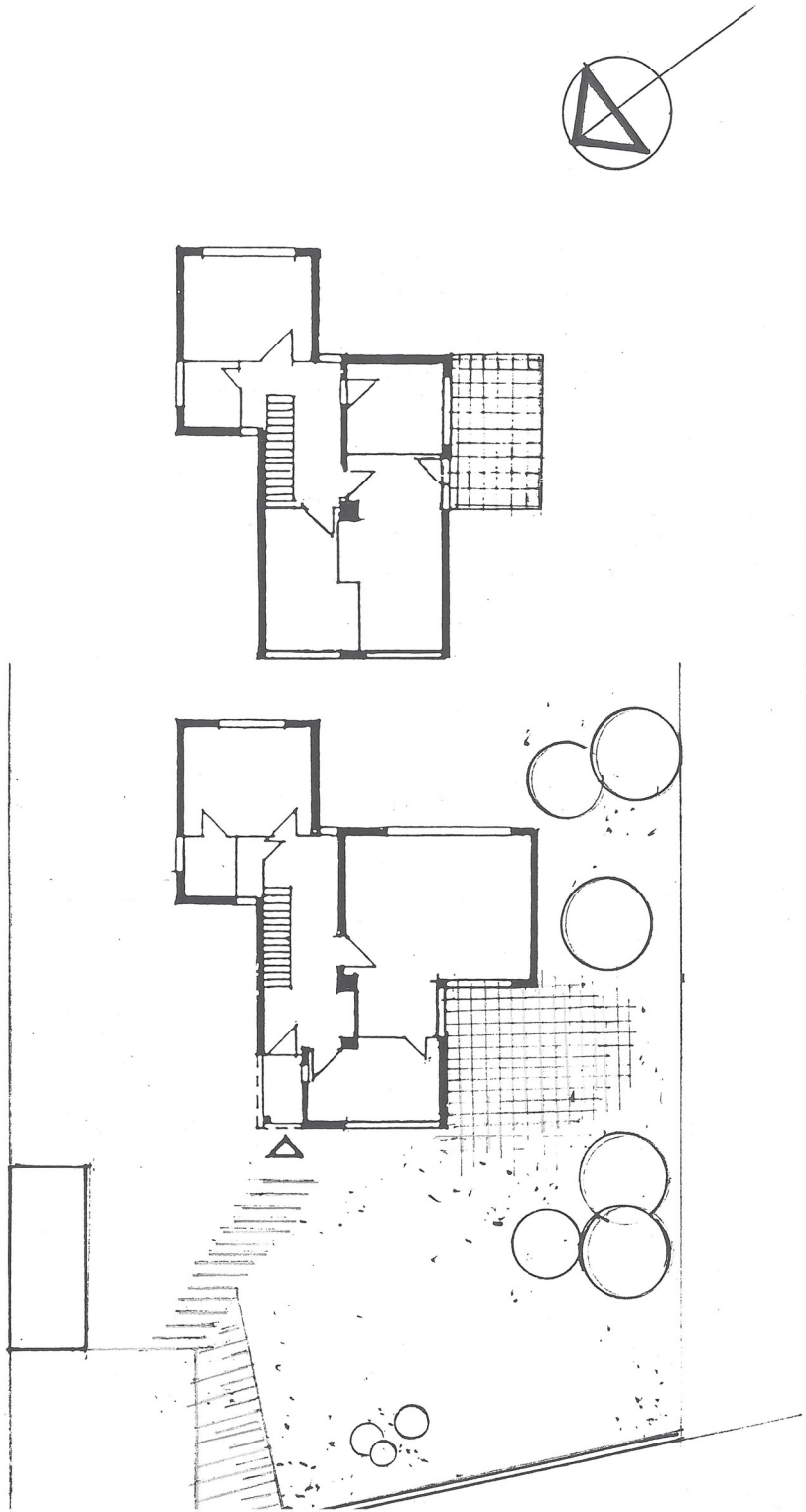
1966 Bondickstr. 85 . Berlin - Waidmannslust

Das Baugrundstück, Hanglage Nord - Süd -Ausrichtung, Straße Nordseite, dichter Kiefernbestand. Die für Berlin ungewöhnliche Hanglage erforderte eine entsprechende Grundriss- und Baukörpergestaltung für ein Ehepaar und einer separaten Einliegerwohnung. Der dichte und hohe Baumbestand setzte den Maßstab für die Lage der Wohn – und Schlafräume, also auf Eingangsniveau mit breiter vorgelagerter Terrasse. Die nach Norden orientierte Küche erhielt einen atriumartig vorgelagerten Garten, durch eine auf der Baufluchtlinie stehende abgrenzende Betonwand. Die Einliegerwohnung im Untergeschoß ist über einen separaten äußeren Zugang zu erreichen, mit direkter Verbindung zur Südterrasse auf der unteren Grundstücksebene. Sämtliche Jalousien sind mit einer Eternitverblendung, unabhängig vom Mauerwerk, verblendet, auch als Gestaltungsmotiv.





BONDICKSTRASZE



1966 Einfamilienhaus Am Rupenhorn

Das Grundstück, für Berlin eine fast einmalige Lage, liegt oberhalb des Stößensees, mit Blick nach Westen über den Pichelssee und die Scharfe Lanke, welche in die Havel münden. Die bebaute Fläche liegt ca. 2.00 m über dem Straßenniveau

Die 60-iger Jahre, eine Zeit, in der sich Berlin von den Kriegsfolgen erst langsam erholte, ermöglichte die Finanzierung von Einfamilienhäusern nur mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus, in diesem Fall auch unter Mitwirkung des Bauherrn durch handwerkliche Leistungen

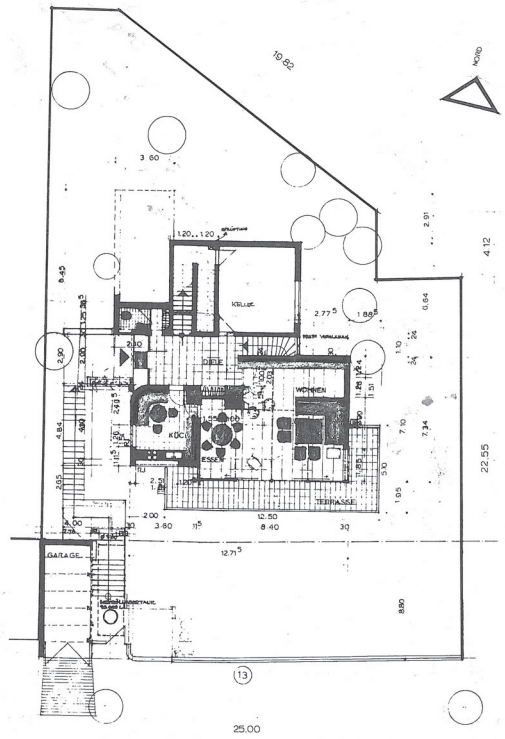
Das Konzept für die Grundrissgestaltung orientierte sich an der Zahl der Familienmitglieder, der Himmelsrichtung und der Zeit entsprechend , also kostensparend. Der Baumbestand wurde berücksichtigt bezüglich der Lage der Fenster. Die Lage der Kinderzimmer kann je nach späteren Bedürfnissen geändert werden.

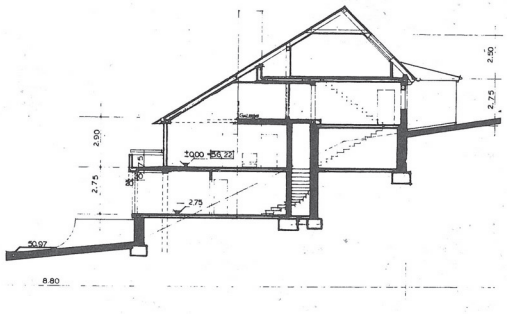
Das ganze Projekt ist in seinen Proportionen, der Landschaft entsprechend, zurückhaltend gestaltet.


16 b



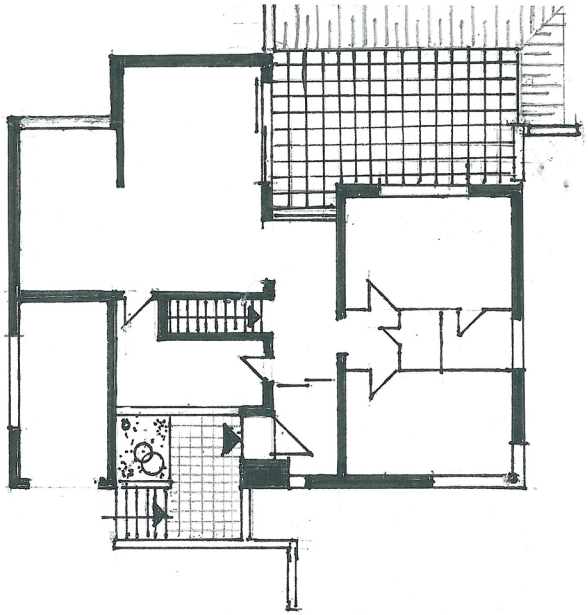
1975 Zweifamilienhaus am Hang in Berlin-Frohnau







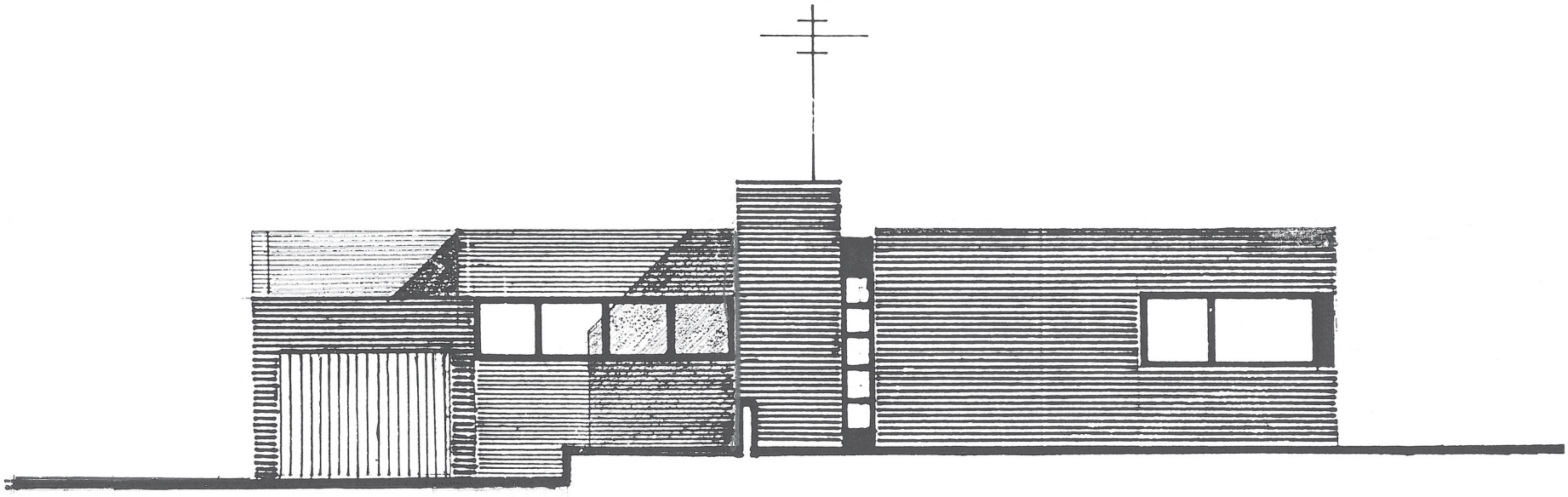
Das Grundstück hatte der Bauherr bereits erworben, Hanglage, gut gewählt, da Wohnräume nach Süden orientiert. Die Hauptdachfläche verläuft parallel zur Hanglage, wodurch die Staffelung der Wohnräume und Kinderzimmer ermöglicht wurde. Der große Wohnraum mit Kamin und Galerie liegt auf halber Höhe mit vorgelagerter Südterasse. Das Erdgeschoss enthält 3 Kinderzimmer mit eigenem Bad und Teeküche, davor in ganzer Breite eine Terrasse. Das Erdgeschoss kann auch separat vermietet werden. Ober- und Dachgeschoss enthalten Schlafträume, Gastzimmer, Studio und Sauna, sämtlichst nach Norden oder Osten orientiert. Im Ober- bzw. Mittelgeschoß gibt es einen Ausgang zur großen Ostterrasse und dahinter liegendem Hanggarten. Im Untergeschoß befinden sich Waschküche und Wirtschaftsraum, Weinkeller und Heizungsanlage für die Fußbodenheizung.



1969 Einfamilienhaus in Berlin Zehlendorf

Dieses eingeschossige Haus für ein Ehepaar mit Tochter wurde im klassischen Verbundmauerwerk 36,5 cm mit rotbraunen Klinkern errichtet. Die Straßenfront Nordseite, als ideale Himmelsrichtung . Auf besonderen Wunsch des Bauherrn wurde ein Teil der Südfront des Kellers abgesenkt, um eine ausreichende Belichtung für den Partykeller zu erreichen. Die Wahl für ein Klinkermauerwerk hat sich bewährt, wie man weiss, was noch nach Jahrzehnten zu erkennen ist





Einfamilienhaus in Berlin – Zehlendorf Nordansicht

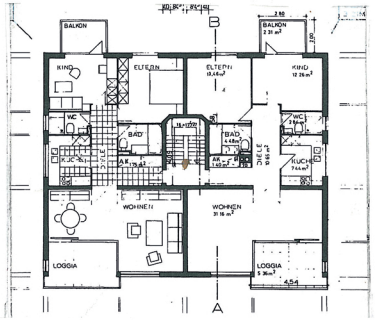


TIEFSEETRAUM

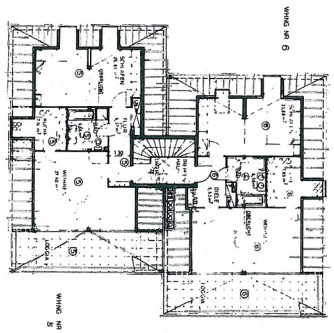
Sto. 1956

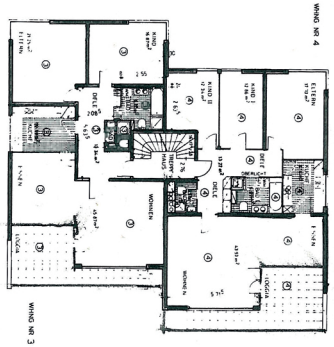
1978 sechs Eigentumswohnungen in Berlin-Lichterfelde Herwarthstraße

Das Grundstück ist nach Westen orientiert
und grenzt an den Teltowkanal, also keine
gegenüberliegende Bebauung. Die Wohnräume
mit den Terrassen sind zur Straße mit Blick auf den
Teltowkanal angelegt, und sind durch den
spärlichen Autoverkehr akustisch kaum beeinträchtigt.
Die Schlaf- und Kinder- zimmer haben einen nach Süd-Ost
und dem Garten errichteten Balkon.







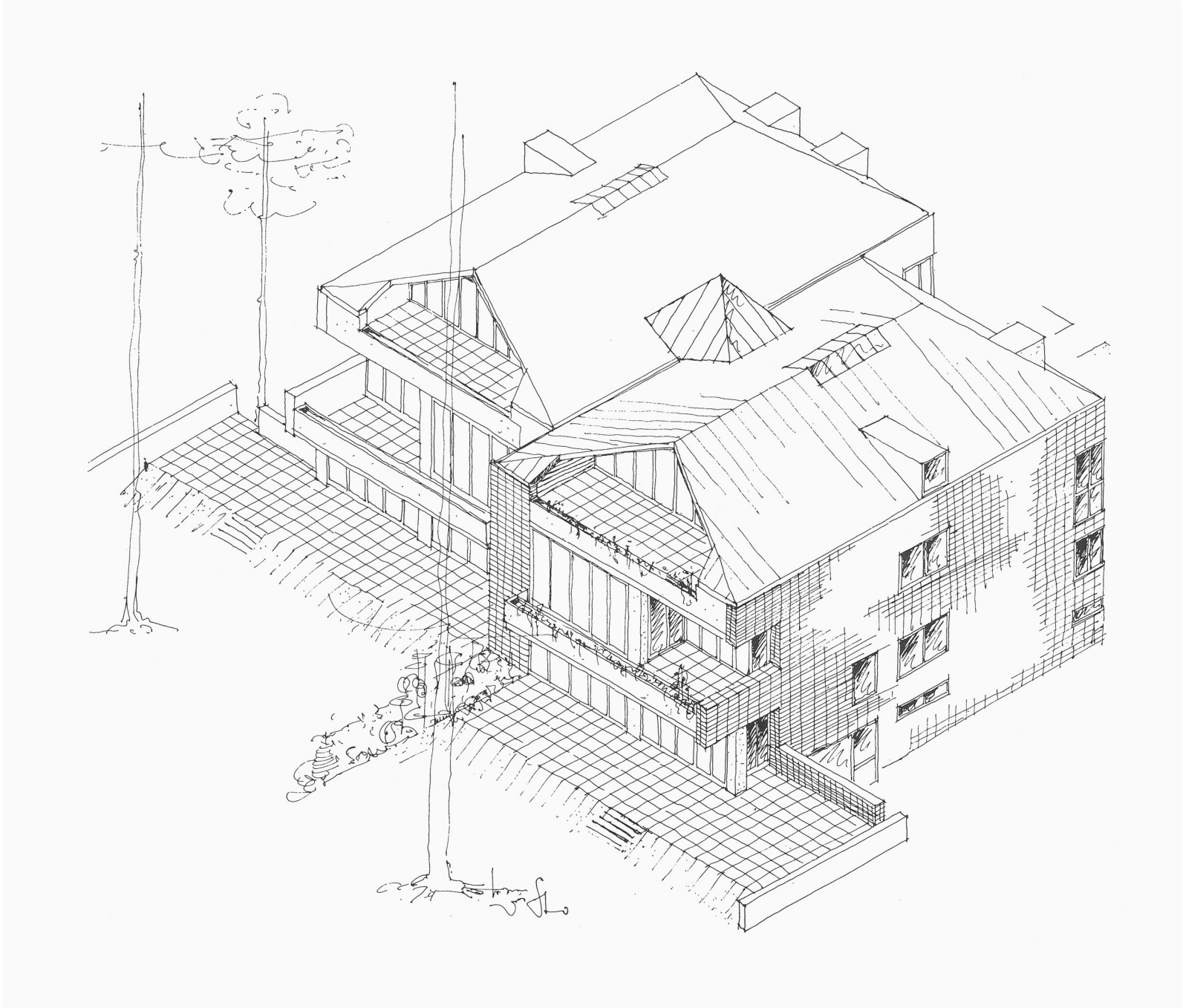




1980 sechs Eigentumswohnungen in Berlin – Dahlem

Dieses Grundstück in Berlin-Dahlem bietet mit seiner einmaligen Lage, zwischen Messelpark und dem nicht bebaubarem Dahlemer Feld im Süden, die besten Voraussetzungen für eine Stadtvilla mit 6 Eigentumswohnungen mit 6 Terrassen, jeweils über die gesamte Breite des Hauses. Die notwendigen 6 Parkplätze sind über Rampen auf dem Untergeschossniveau zu erreichen, 4 davon mit Überdachung. Die Außenwände, 24 cm Porotonsteine, wärmegedämmt, sind mit keramischen Buchtalplatten verkleidet. Die Dachflächen, Dachgauben, sowie Rinnen und Fallrohre, sämtlichst aus Kupferblech, ergeben nach der Patinierung einen interessanten Farbkontrast zu den keramischen Spaltplatten.





1985 Haus am Hang in der Eifel

Der Hang hat die ideale Nord - Süd Lage mit einem großartigen Blick auf die Eifellandschaft. Bauherr und Architekt ent schieden sich für die Holzbauweise. Das Untergeschoss wurde in 30 cm Mauerwerk ausgeführt mit einem 2. Haus-eingang. Der Eingang zum Erdgeschoss ist über eine Holzbrücke zu erreichen, Eingangsdiele mit Gäste WC, Wohn-raum über die gesamte Breite des Hauses mit dem Kamin und vorgelagerter großer Holzterrasse, Schlafzimmer, Bad und Sauna liegen gegenüber. Die nach Norden gelegene Galerie, auch über die ganze Breite des Hauses, erreicht man über eine Holztreppe, das Untergeschoss mit offener Küche und Essplatz, sowie Gästezimmer und 2. Bad über eine Stahlspindeltreppe. Vor dem Essplatz, ebenfalls mit einem Kaminofen, liegt die große untere Terrasse. Haus und Hang mit differenzierter Bepflanzung bilden zusammen einen Teil der Eifellandschaft.





Terrasse des Wohnraumes mit Blick nach Südwesten in die Eifellandschaft, Innenansicht mit Kamin, Stahlspindeltreppe in das Untergeschoss, sowie Treppe zur Galerie als Arbeitsraum.





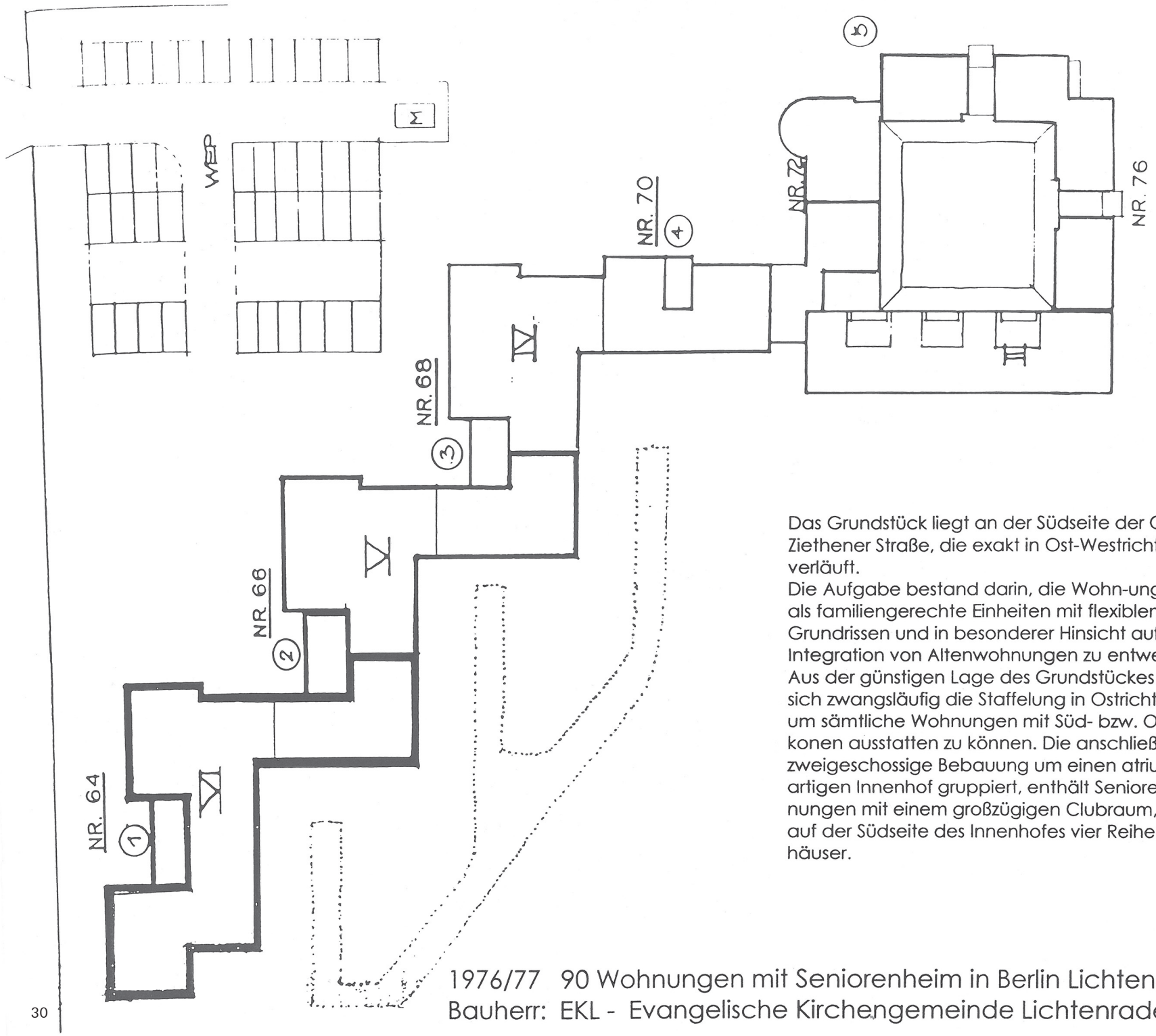

GALILEA/MALLORCA

1992 Doppelhaus in Zepernick Kreis Bernau



Ein bekannter Berliner Immobilienmakler hatte einige Grundstücke in Zepernick, dem sogenannten Läuseberg erworben und einige Kollegen und mich beauftragt, von jedem je ein Konzept für ein Doppelhaus zu planen. Ich hatte mich für einen Doppelhaustyp entschieden, der optimal die Nutzungsmöglichkeiten für die späteren Käufer erfüllt. An sich die klassische Abfolge von Räumen, die in jedem Fall die Grundbedürfnisse erfüllen, wie Eingang mit Garderobe und Gäste-WC mit Dusche und die Küche, sowohl neben dem Essplatz, als auch mit Ausgang unmittelbar in den Garten. Der 25.- m2 große Wohnraum ist ohne Trennung mit dem Essplatz verbunden, was eine freie Anordnung der Plätze für die jeweiligige Zahl der Gäste ermöglicht. Davor die große Südterrasse. Das Dachgeschoss mit 2 Kinderzimmern und dem Elternschlafzimmer mit aufwändigem Bad mit Badewanne und Dusche. Von der kleinen Diele erreicht man den Spitzboden über eine Bodeneinschubtreppe.
Das Untergeschoss enthält sämtliche Räume für Hausanschlüsse, Heizung und Öltank, etc. Der große Raum mit 25.- m2 Nutzfläche hat zwei Fenster mit 0.80 m Höhe, da der Boden vor den Fenstern neben den Terrassen um 1.50 m abgesenkt wurde. Also ein zusätzlich nutzbarer Wohnraum mit 2.20 m lichter Höhe.

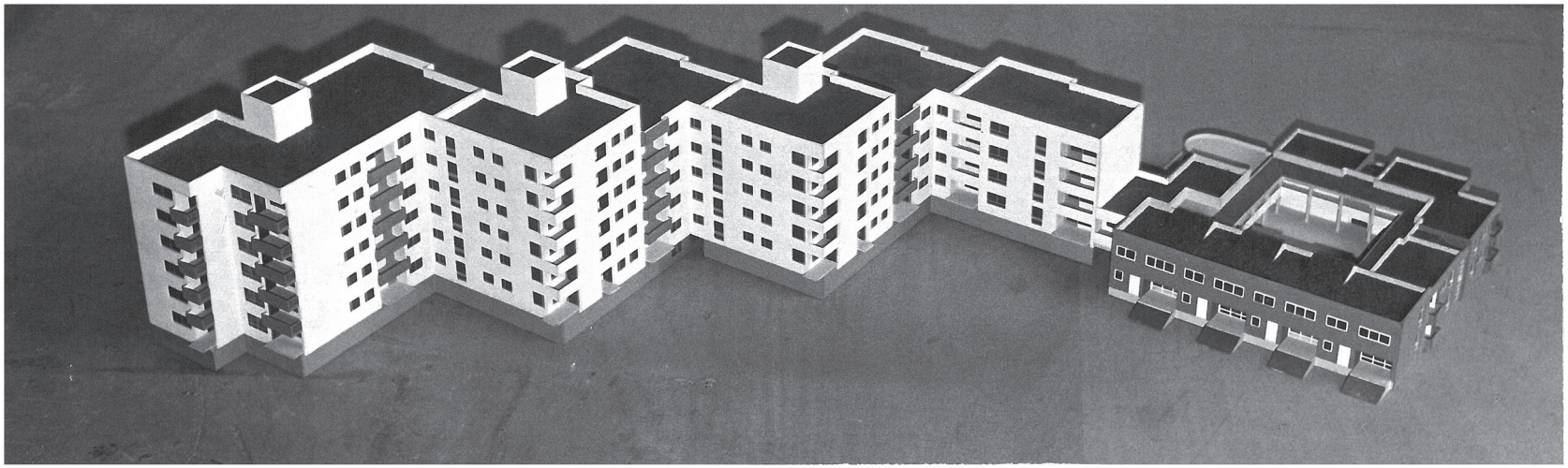




Das Grundstück liegt an der Südseite der Groß-Ziethener Straße, die exakt in Ost-Westrichtung verläuft.
Die Aufgabe bestand darin, die Wohn-ungen, als familiengerechte Einheiten mit flexiblen Grundrissen und in besonderer Hinsicht auf die Integration von Altenwohnungen zu entwerfen.
Aus der günstigen Lage des Grundstückes ergab sich zwangsläufig die Staffelung in Ostrichtung, um sämtliche Wohnungen mit Süd- bzw. Ostbalkonen ausstatten zu können. Die anschließende, zweigeschossige Bebauung um einen atrium-artigen Innenhof gruppiert, enthält Seniorenwohnungen mit einem großzügigen Clubraum, sowie auf der Südseite des Innenhofes vier Reihenhäuser.

1976/77 90 Wohnungen mit Seniorenheim in Berlin Lichtenrade
Bauherr: EKL - Evangelische Kirchengemeinde Lichtenrade


VOLKSPARK
SCHÜTZT DIE NATUR!



Südansicht Block 2 + 3

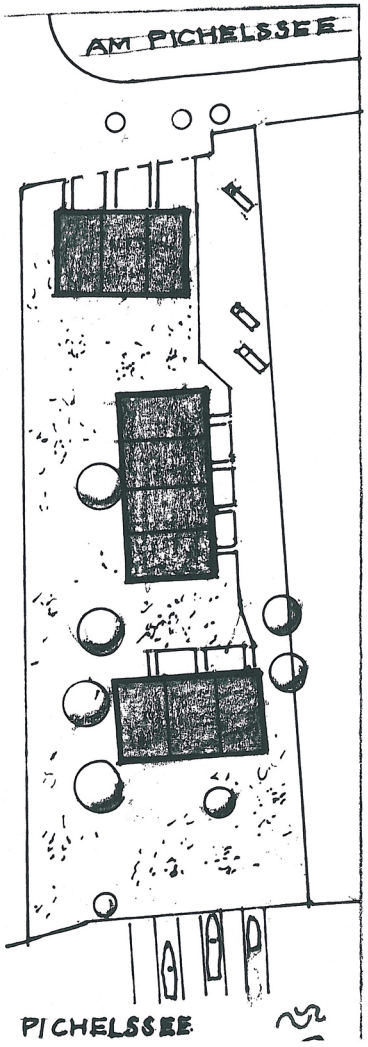


Nordansicht Block 3 + 4



1981 10 Einfamilienreihenhäuser mit Bootsstegen am Pichelssee in Berlin

Das Grundstück, in leichter Hanglage zum Pichelssee, besteht aus 3 Gruppen. 3 Häuser an der Straße gelegen, zweigeschossig, große Südostterrasse mit ausgebautem Dachgeschoss und Dachterrassen nach Westen. 4 Häuser in der Mitte, Nord-Südausrichtung, eingeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss und Spitzboden. 3 Häuser mit Terrassen zum See und direktem Seezugang über einen Bootssteg. Jedes Haus hat einen Hobbyraum und eine Sauna im Untergeschoss. Die Parkplätze befinden sich auf dem Grundstück, unmittelbar von der Straße zu erreichen auf der Ostseite des Gründstücks.



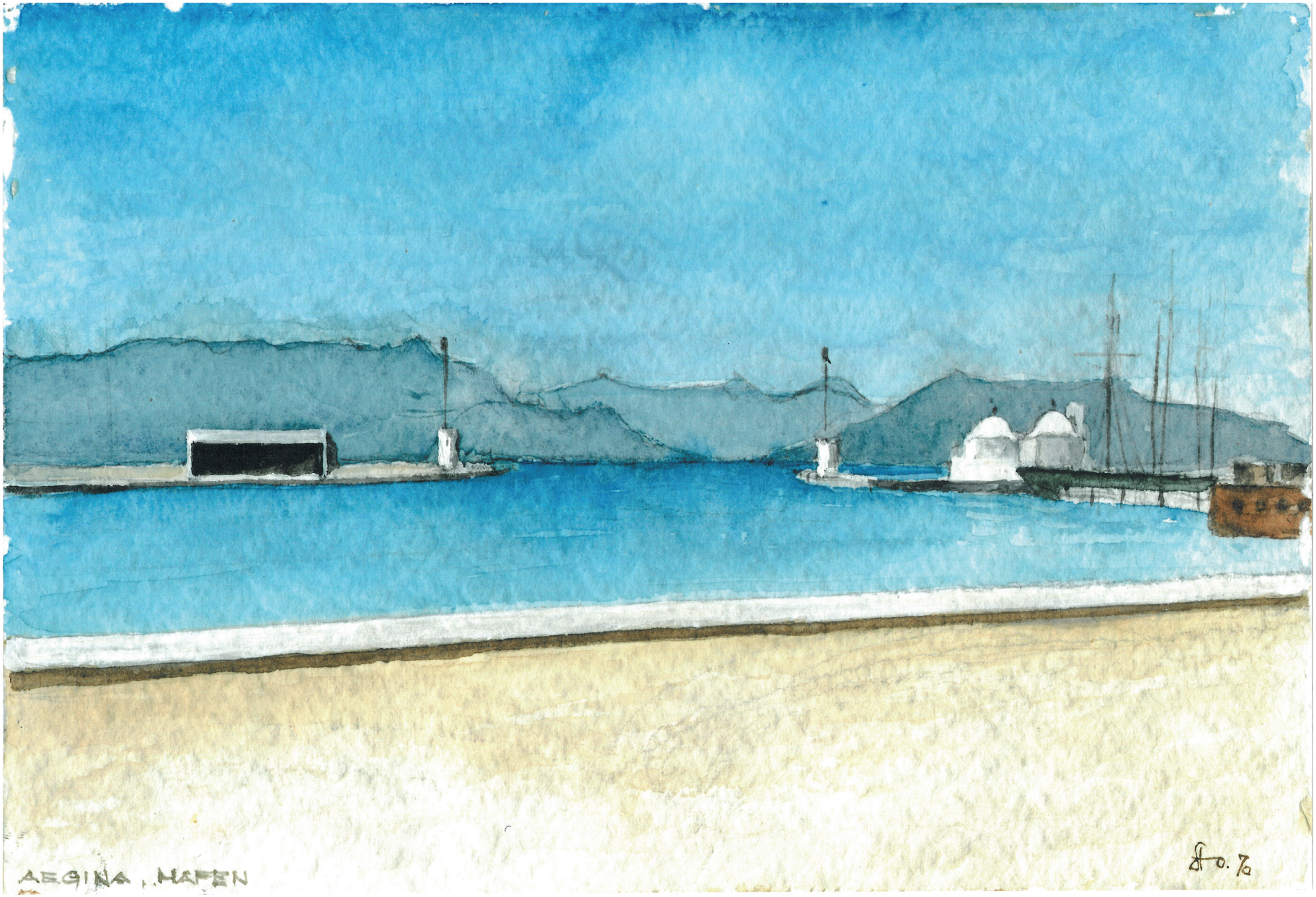




Interne Hauseingänge mit Parkplätzen



Drei Häuser Straße Am Pichelssee 31

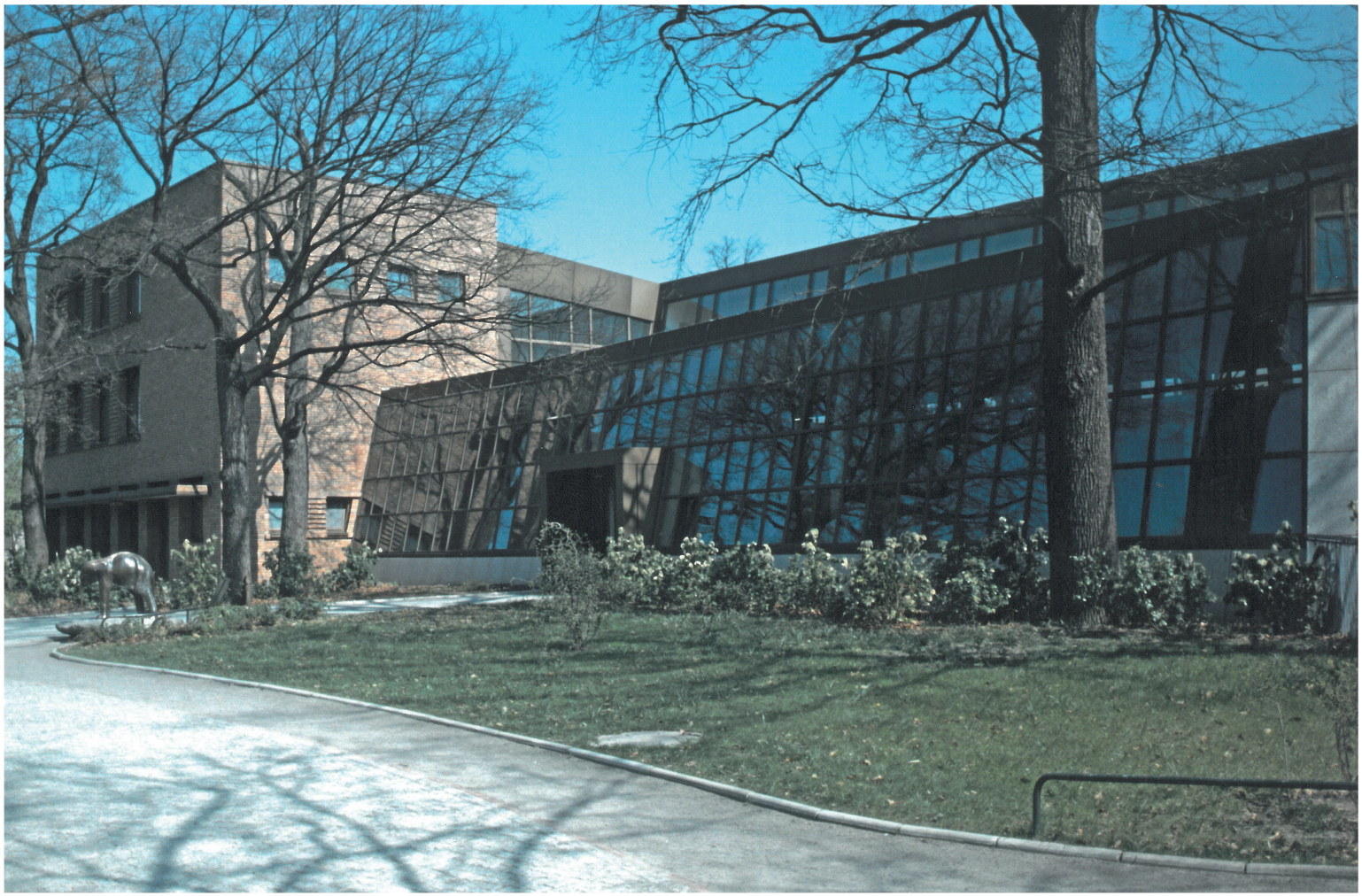

AEGINA, HAFEN

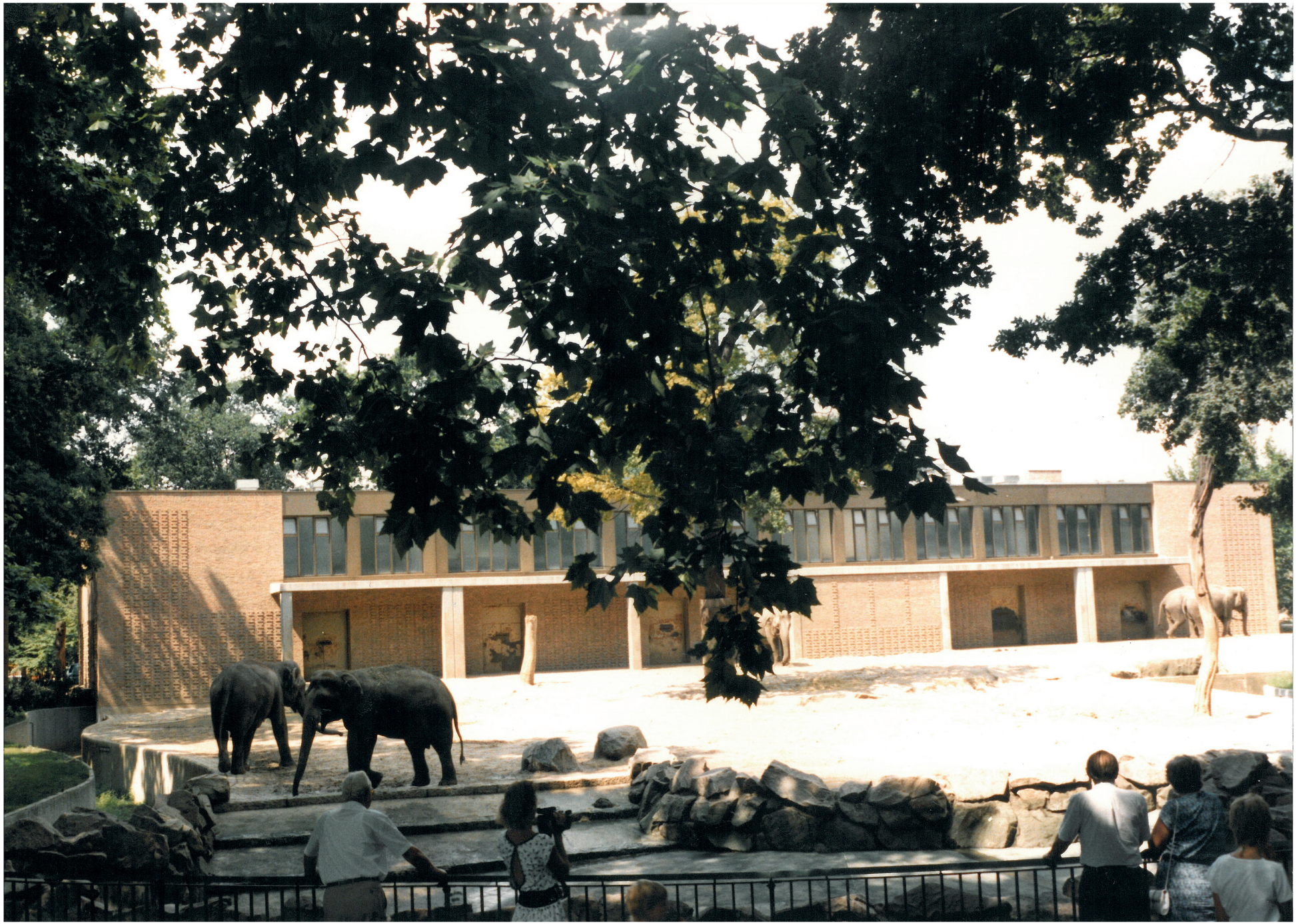
1998 Einfamilienhaus in Berlin – Schmargendorf

Dieses Haus wurde auf dem großen Grundstück, wo schon das eigene Haus des Bauherrn steht, für seine Kinder mit Familie an der anderen Straßenfront gebaut. Wegen der in diesem Bereich typischen Bauweise, war die Vorgabe der Verwaltung, diesen Neubau mit einem Dach zu entwerfen, unabhängig von der Form des Daches. Somit ergab sich die Notwendigkeit, die Kinder in dem ausgebauten Dachgeschoss wohnen zu lassen. Das Haus wurde zum Garten orientiert, die Seite des Hauseingangs ist nur mit wenigen Fenstern versehen worden, da in 100 m Entfernung die Stadtautobahn entlang führt. Die Wohnraumfenster erhielten eine schalldichte Verglasung.



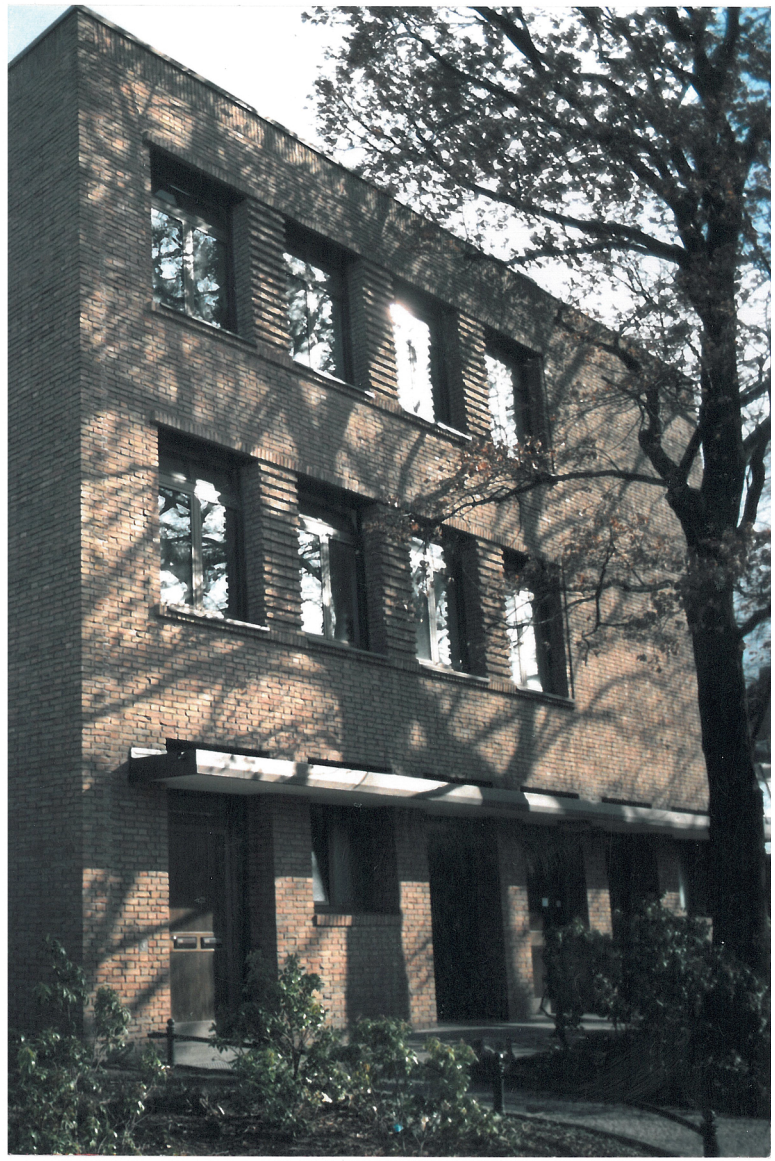
1988 Neugestaltung des Elefantenhauses im Zoologischen Garten Berlin





Ostfassade des Elefantenhauses

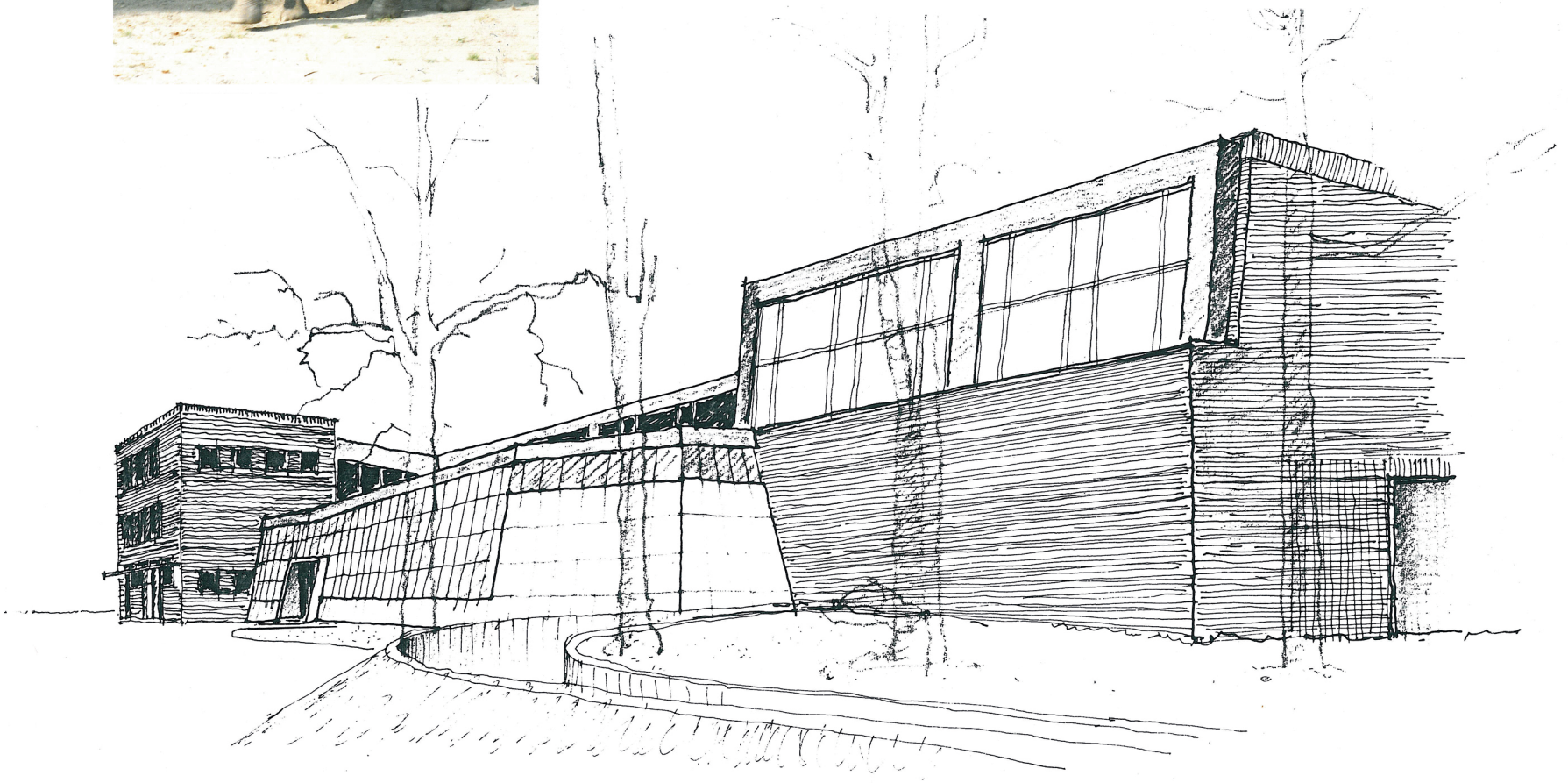
Der Verbreiterung des Hardenbergplatzes vor dem Bahnhof Zoologischer Garten, musste das alte, durch Kriegseinwirkun gen stark beschädigte Dickhäuterhaus – auch Elefantenpagode genannt – weichen, und wurde 1955 durch einen Neubau an anderer Stelle ersetzt. Dieser Neubau, noch heute für die Tierhaltung sehr funktionsgerecht, wurde als Stahlbetonskelettbau mit ausgefachten Mauerwerksflächen und gelber keramischer Plattenverkleidung ausgeführt. Diese zeigte nach über 30 Jahren erhebliche Mängel, ebenso die Stahlfensterkonstruktionen, insbondere die Stahl -Glaswand der Publikumshalle. Die Zooverwaltung entschloss sich daraufhin, das gesamte Elefantenhaus zu sanieren und neu zugestalten. Das Gebäude wurde allseitig mit handgestrichenen, dänischen Vormauerziegeln im Format 228x108x55 mm umgestaltet, einschließlich einer bis dahin nicht vorhandenen 5 cm starken Kerndämmung. Dabei wurden auf der Ostseite vier Felder mit Lichtbändern geschlossen, die Publikumshalle nach Westen erweitert und völlig neu gestaltet. Die Ornamentik der Verblendflächen erinnert an die Bauten Fitz Högers, der Ende der zwanziger Jahre den gesamten Komplex des nördlichen Zooeinganges mit stark ornamentierten, expressionistischer Klinkerarchitektur gestaltet hatte. Die jetzt gewählte Form der Ornamentik befriedigt gleichzeitig das Bedürfnis der Elefanten zur " Hautpflege". Die Farbwahl für die Verblendung, sandfarbenbraun, stellt eine Farbharmonie zu den Sandflächen der Freigehege her. Die neue Verblendfassade wurde zum größten Teil auf ein vorgesetztes neugegründetes Fundament gesetzt, bzw. mit Edel-tahlkonsolankern und Verbundankern an den Stahlbetonriegeln abgefangen. Somit hat das Elefantenhaus durch Umgestaltung und die Verkleidung mit Vormauerziegeln eine völlig neue Gestalt erhalten.



Bürotrakt und Sanitärbereich







NEUGESTALTUNG UND ERWEITERUNG
DES ELEFANTENHAUSES IM ZOO BERLIN

80/88





Erweiterte Publikumshalle



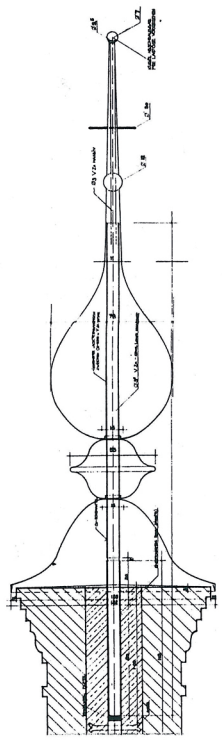
1984-85 Rekonstruktion des Antilopenhauses Zoo Berlin

Der Zoologische Garten in Berlin wurde 1844 von Joseph P. Lenné geplant. Eines der ersten großen Tierhäuser, das Antilopenhaus, entstand 1872 und wurde durch Kaiser Wilhelm I. eröffnet. Hier fand auch das Drei Kaiser-Treffen statt, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Alexander II. von Russland und Kaiser Joseph von Österreich.
Der letzte Weltkrieg hinterließ beachtliche Schäden ohne die wesentliche Konstruktion zu zerstören. Somit konnte das Antilopenhaus, in vereinfachter Form zunächst instandgesetzt und wieder seiner Bestimmung entsprechend, den Tieren übergeben werden, jetzt auch Giraffen. Erstaunlich ist festzustellen, dass die Nutzung, ohne den Grundriss zu ändern, auch nach heutigen Bedingungen als vorbildlich anzusehen ist. 1984 entschied der Zoodirektor, Prof. Klös, das Antilopenhaus der ursprünglichen Form entsprechend, zu rekonstuieren. Somit konnten auch die 8 Minarette (jetzt mit Kupfereindeckung), sowie das Eingangsportal mit dem Mosaik " Antilopenhetze im Sudan" aufgrund eines alten Fotos von der Firma Villroy und Boch wiederherstellt werden. Die Rekonstruktionsplanung wurde durch einige vorhandene Pläne von 1871, auf Zollbasis, sowie Aufmaßzeichnungen von 1950/51 wesentlich erleichtert, insbesondere die vier Minarette und die tragenden zwei Sandsteinsäulen mit den Antilopenkapitellen, letztere ebenfalls aufgrund alter vorhandener Fotos.

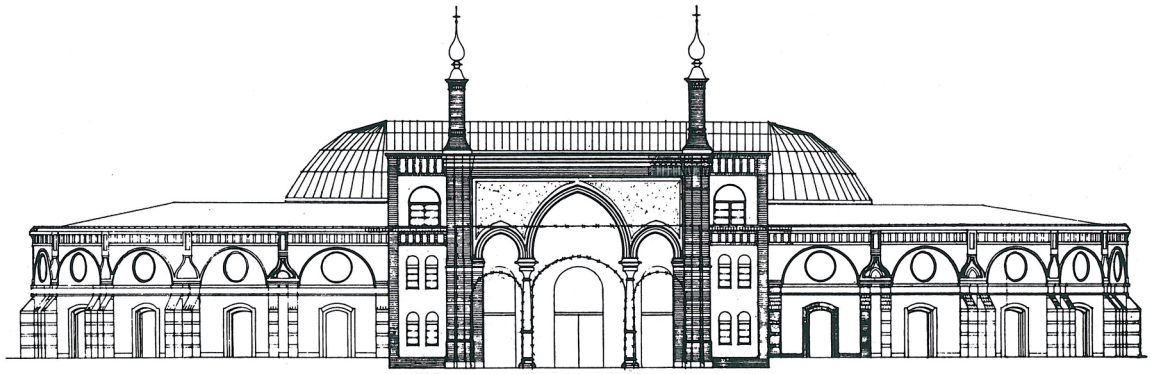
Eingangsbereich



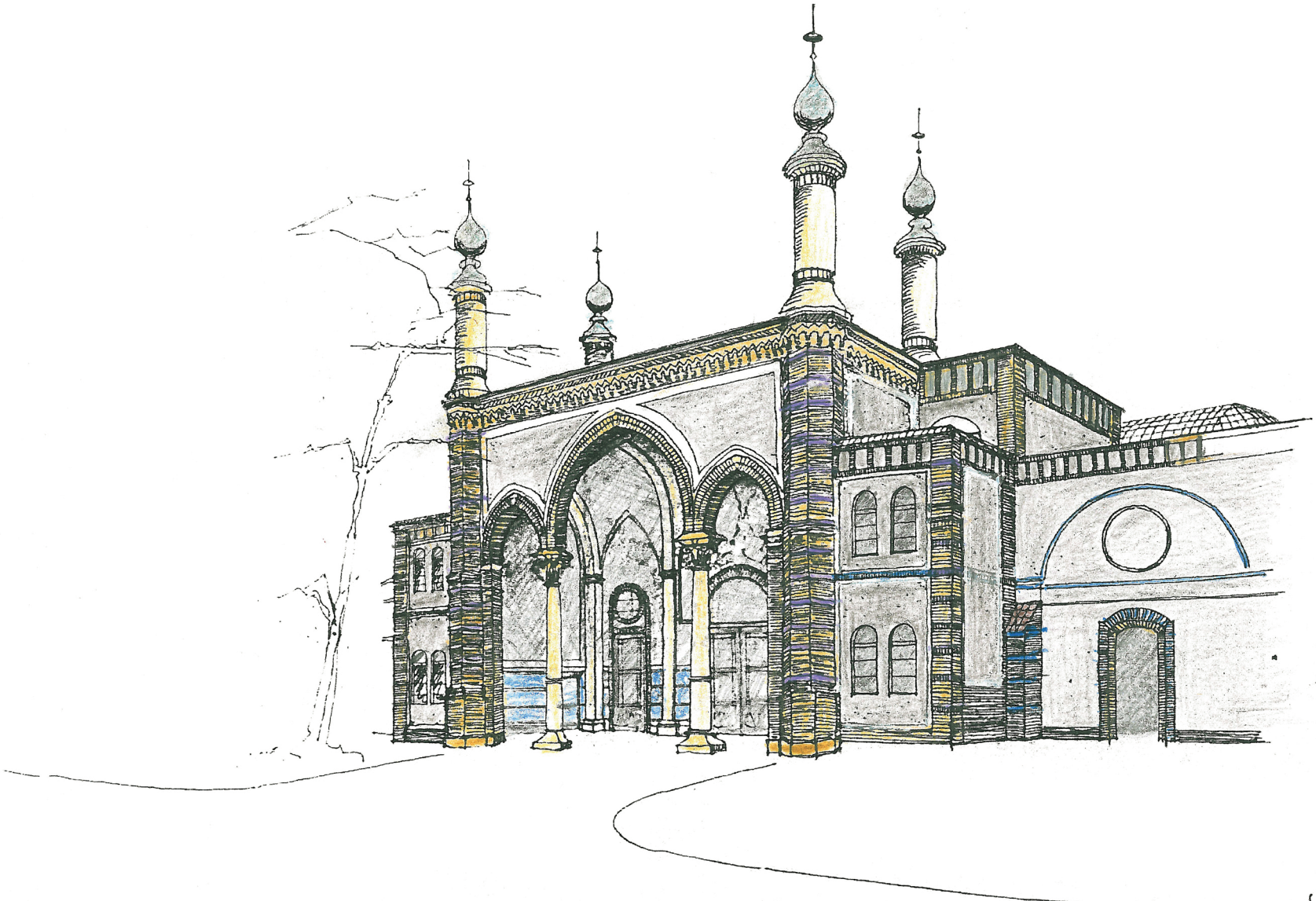
Südansicht



Minarettspitze



Eingang zum Antilopenhaus



ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN • EINGANG ZUM ANTILOPENHAUS • REKONSTRUKTION

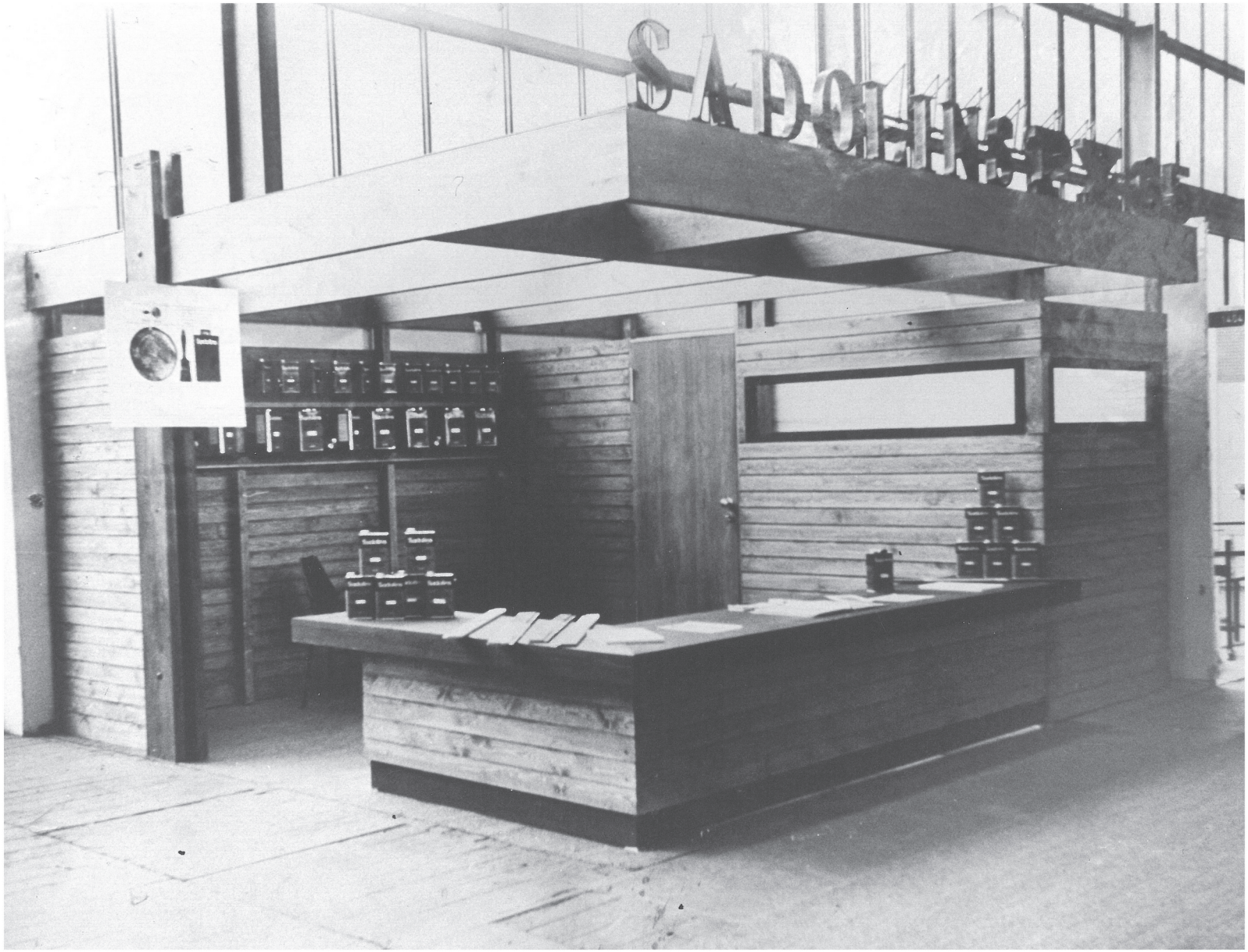
1967 Hotel in Berlin Kreuzberg Mariannenplatz 26

Ein Münchener Kaufmann hatte dieses Eckgrundstück an dem beschaulichen Mariannenplatz erworben, um dort ein Schlankheits- und Diäthotel mit 40 Betten zu errichten. Diese Lage gehört zum denkmalgeschützten Bereich zwischen der St. Thomaskirche von 1862 und dem Bethanienkrankenhaus von 1845, sowie gegenüber der Neubebauung, eine Schule. Sämtliche Gebäude waren in Klinkermauerwerk errichtet. Die städtebauliche Einordnung in das Gesamtgefüge des Mariannenplatzes, sowie das Material der Außenwände und die Farbgebung, wurden in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Landeskonservator entwickelt. Die Aussenwände, rostbraune Klinker, sind am Bereich der Deckenauflager durch breite Fugen gegliedert, die sich im Deckenbereich unter den Fenstern in Form der dunkeblauen Deckenverkleidung fortsetzen. Im Jahr 1997 erwarb ein neuer Käufer das Hotel. Aufgrund einer neuen, besseren Ausnutzung der Grundstücke seitens des Berliner Senats, wurde das Hotel komplett überbaut, jedoch nicht mit einem Klinkermauerwerk, sondern einer hellgrauen Putzfassade und großflächigen Glassfenstern, ebenfalls mit Zustimmung des Landeskonservators.





Nordansicht Mariannenplatz/ Ecke Wrangelstraße mit Blick auf das Bethanienhaus von 1845



Ausstellungsstand, Berliner Industriemesse, Fa. SADOLIN

1992 Hotel und Restaurant Café Wien, Teltow

Nach der Wiedervereinigung ergab sich die Frage der Erweiterung des „Café Wien" In Teltow mit einem integrierten Hotel. Nach gründlicher Analyse dieser Immobilie und den Möglichkeiten der Ausnutzung, wurde ein Teil des bestehenden Cafés abgerissen und durch einen 2-geschossigen Neubau ersetzt. Im Erdgeschoss verblieb die Bäckerei als Laden mit anschließender Kutscherstube und einer Küche auf dem neusten Standard, sowie dem Restaurant mit breiter Türen- und Fensterfront zur Terrasse über die gesamte Breite des Grundstücks. Die Terrasse wurde mit Ziegelsteinen, auf die Mitte zentriert, gepflastert, wo ein Springbrunnen plätschert. Über dem Erdgeschoss liegen sämtliche Hotelzimmer mit einem umlaufendem Außengang. So ergibt sich an der Stadtgrenze zu Berlin, einem Naherholungsziel, eine Zwischenstation zum Entspannen und Genießen, genauso wie für Geschäftsleute, die in der aufregenden und lauten Metropole zu tun haben.

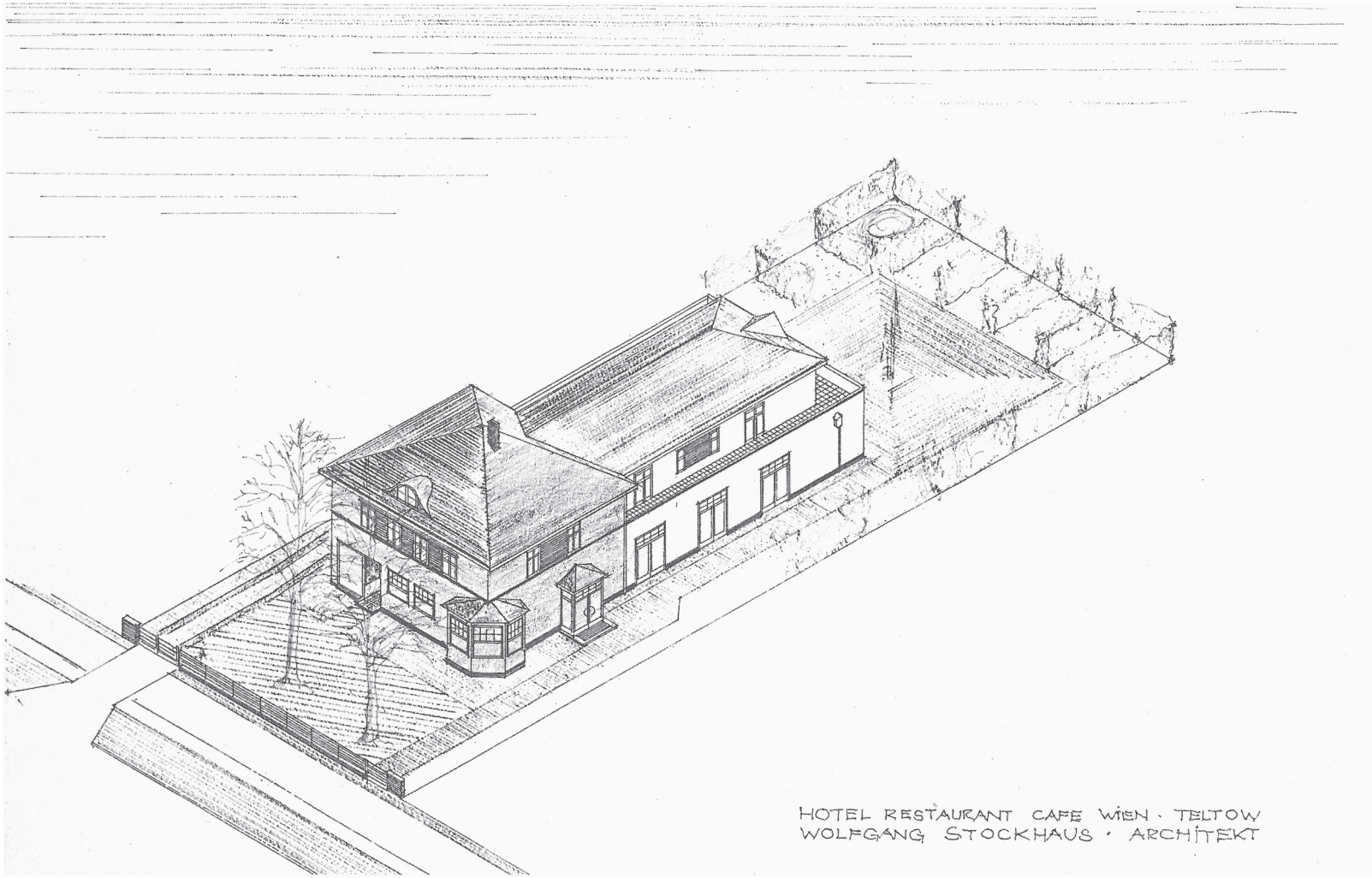


Ansicht Mahlower Straße in Teltow





Terrasse mit Springbrunnen


HOTEL RESTAURANT CAFE WIEN · TELTOW
WOLFGANG STOCKHAUS · ARCHITEKT

1994-1997 Jägerstrasse 54/55 Berlin-Mitte, Rekonstruktion und Erweiterung

Jägerstr. 54 wurde 1916 mit einer Natursteinfassade , die Nr. 55 mit Stuckfassade 1885 erbaut und 1917 zusammengeführt mit einem Treppenhaus für beide Häuser, mit zwei Seitenflügeln, Quergebäude, Berliner Dach mit einer Höhe von ca. 2.00 m, im Krieg überwiegend ausgebrannt. Nach dem Krieg wurde die Stuckfassade abgeschlagen, durch Kieselkratzputz degradiert, die Erdgeschossfenster durch Rundbogenfenster ersetzt. 1994 fand ein interner Wettbewerb statt, der Abriss und Neubebauung nicht ausschloss. Mein Entwurf mit 2 Penthauswohnungen mit Nord- und Südterrassen, sowie einem Restaurant im Haus 55 mit einer Bar im Keller und im Sommer im Hof mit neu gestalteten Terrassentüren, dafür neuer Hofdecke über dem Kellergeschoss und neuer zentrisch gestalteter Hopfpflasterung mit einer Lichtsäule bekam den Zuschlag. Ein wesentliches Gestaltungsmerkmal war das Hauptgesims als Abschluss der Straßenfassaden, weswegen die Front der Dachgeschosswohnungen zurückgesetzt mit vorgelagerten, duchgehenden Terrassen ausgeführt wurde. Das gesamte Dach wurde mit Kupferblechen eingedeckt. Etwas schwierig gestaltete sich die Behandlung der Fassade Nr. 55. Nach Auffassung des Landeskonservators sollte der Kratzputz nur überstrichen werden, da ebenfalls zur Stadtgeschichte gehörig. Aufgrund eines Fotos von 1916 konnte ich die ursprüngliche Stuckfassade mit den Erdgeschossfenstern rekonstruieren und den Bauherrn davon überzeugen. Somit wurde die Fassade entsprechend ausgeführt und in einem Terrakottarotanstrich entsprechend gestaltet. Die neuen Holzfenster mit einem hellbrauem Lack gestrichen bzw. dunkelanthrazit. In das Erdgeschoss Nr. 54 zog eine Bank ein, der Haupteingang wurde durch nach außen vorgezogenen Stufen großzügig gestaltet. Die Eingangstür dem Entstehungsjahr entsprechend neu gestaltet.
Die gesamten Geschosse wurden als Büros oder Wohnungen zeitgemäß umgestaltet. Die Hoffassaden mit gelben Klinkern gesäubert und die breiten Putzbänder ebenfalls Terracottarot gestrichen. Die gesamten Hoferdgeschosse wurden neu geordnet und Kellerschächte verschlossen, neue Treppenabgänge und Terrassentüren geschaffen. In dem Torduchgang hängt eine Bronzetafel zur Erinnerung an den Salon von Rahel Vernhagen.



Zustand 1997



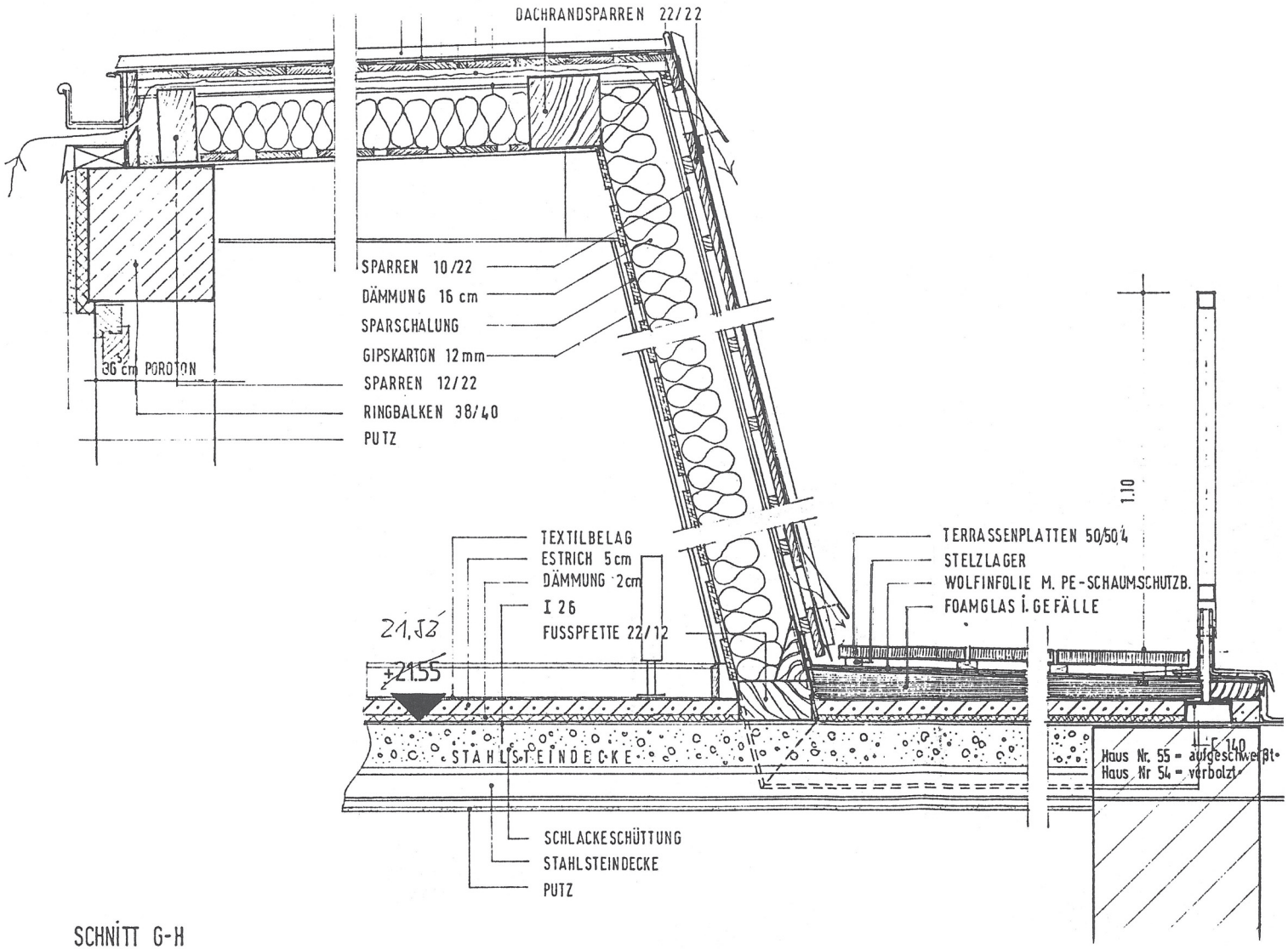
Zustand 1990



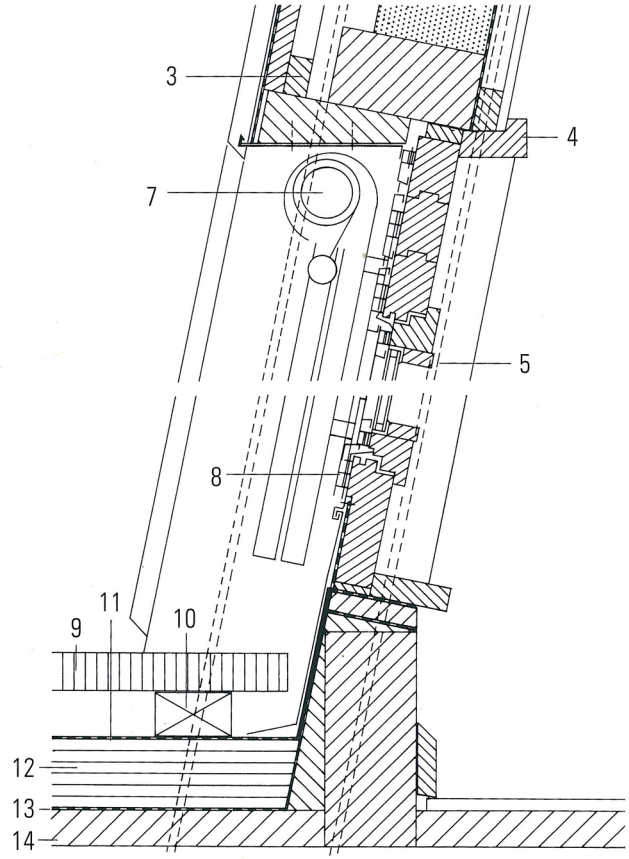
Die restaurierten Innenhoffassaden



Die mit Stuckelementen rekonstruierte Fassade des Hauses Jägerstraße 54

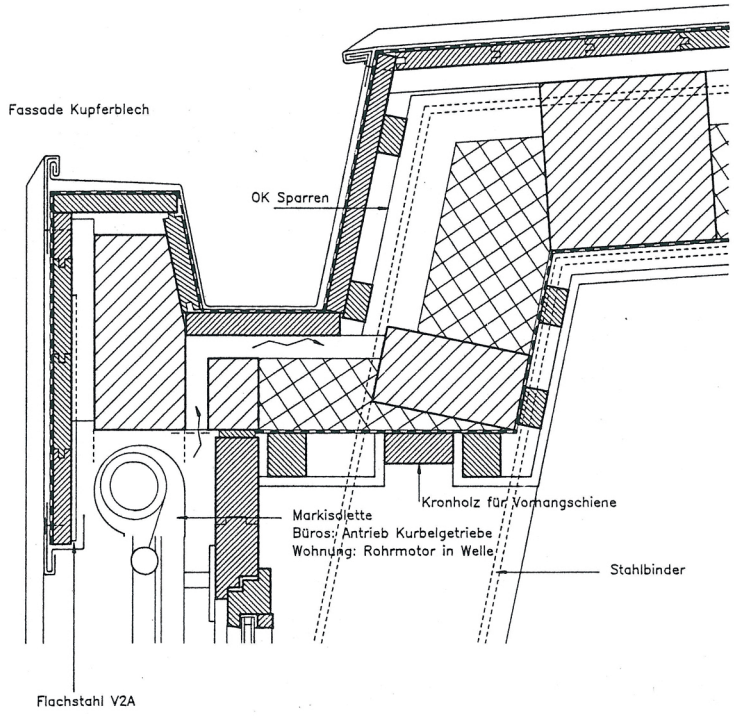

DACHRANDSPARREN 22/22
SPARREN 10/22
DÄMMUNG 16 cm
SPARSCHALUNG
GIPSKARTON 12 mm
SPARREN 12/22
RINGBALKEN 38/40
PUTZ
36 cm POROTON
TEXTILBELAG
ESTRICH 5 cm
DÄMMUNG 2 cm
I 26
FUSSPFETTE 22/12
21.53
+21.55
STAHLSTEINDECKE
SCHLACKESCHÜTTUNG
STAHLSTEINDECKE
PUTZ
TERRASSENPLATTEN 50/50/4
STELZLAGER
WOLFINFOLIE M. PE-SCHAUMSCHUTZB.
FOAMGLAS I. GEFÄLLE
1.10
Haus Nr. 55 = aufgeschweißt
Haus Nr 54 = verbolzt

SCHNITT G-H



Schnitt Gaube (Hofseite) M 1 : 2,5







Holzleimbinderkonstruktion der Wintergärten

BAUVORHABEN:	LBB JÄGERSTR 54/55 10117 BERLIN
ARCHITEKT:	WOLFGANG STOCKHAUS DIPL.-ING. ARCHITEKT AlV NACHODSTR. 24 10779 BERLIN TEL 213 63 54
BLATT NR.:	DF 04
DATUM:	21.09.95
MASZSTAB:	1/5
BAUTEIL:	DETAIL Gaube 5.OG Hof Schnitt First



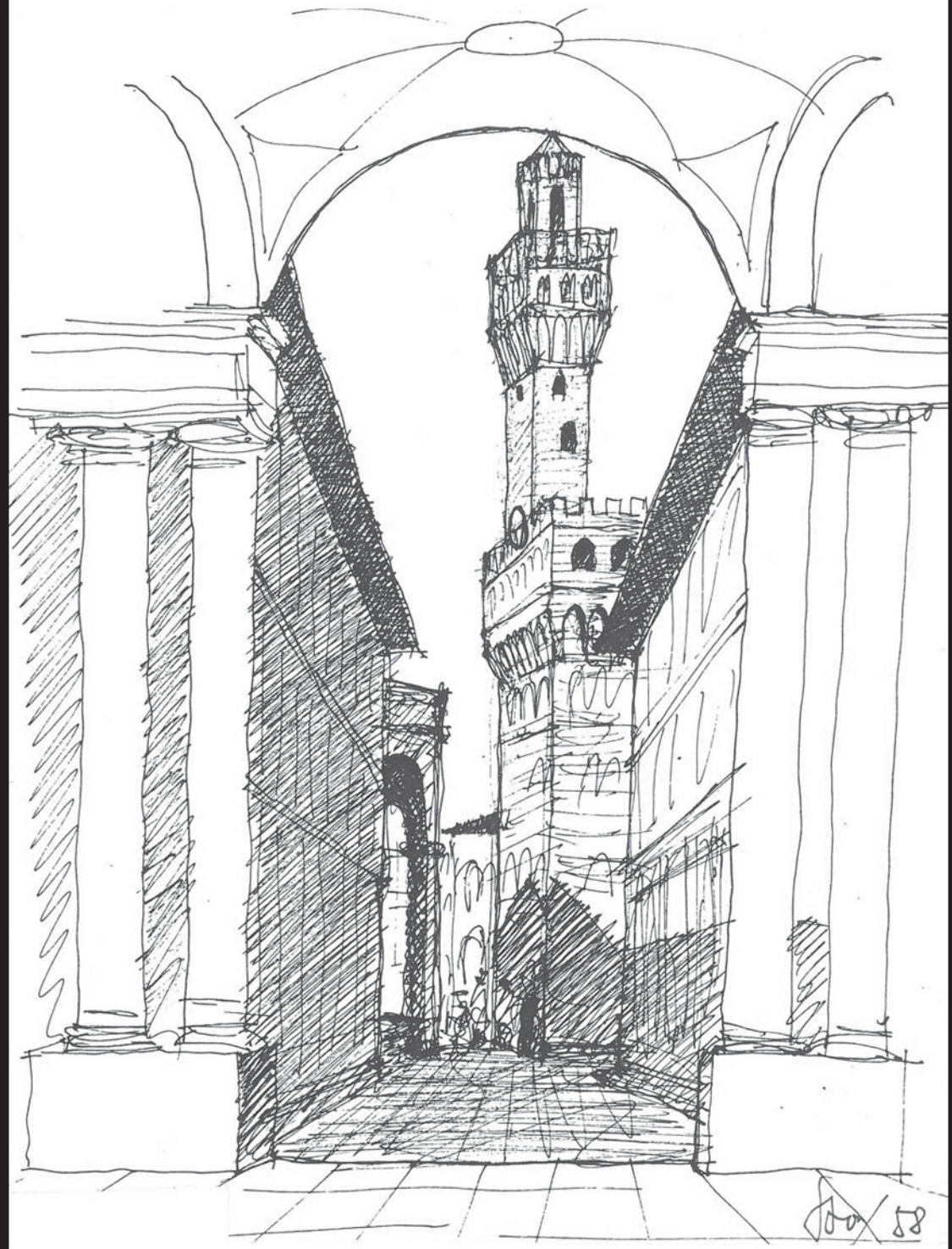
Dachterrasse zur Jägerstraße



Neugestaltung des Hofes mit neuer zentrisch geordneter Pflasterung



Luftaufnahme Gesamtensemble Jägerstraße 54/55



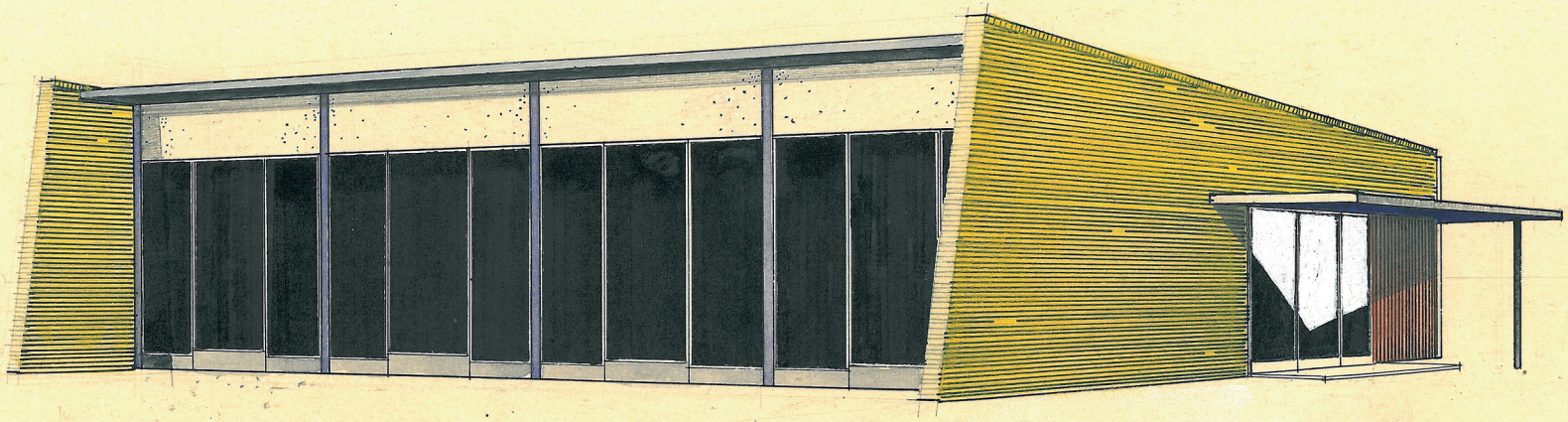
Blick vom Arno in die Ufficien
zum Palazzo Vecchio


TULUM/MEXICO
1974

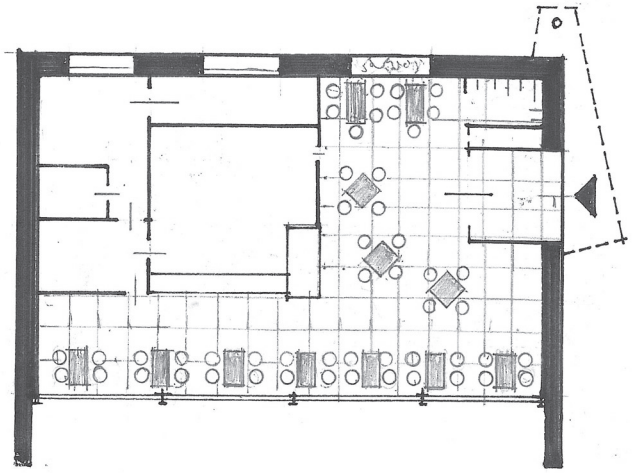
1956 Werkskantine für Daimler - Benz, Berlin-Spandau, Wilhelmstadt

Die Daimler - Benz AG konnte in den ersten Jahren des Wiederaufbaus noch nicht die Kapazität in Berlin erreicht haben, verglichen mit der Bundesrepublik, die sich gegenüber Berlin schon wesentlich weiter entwickelt hatte. Den Anfang für eine Modernisierung des Werksgeländes in Spandau, entstand durch den Bedarf einer Werkskantine, welche dann nach Abstimmung mit dem Werk in Untertürkheim, wie dargestellt, realisiert wurde.





1956



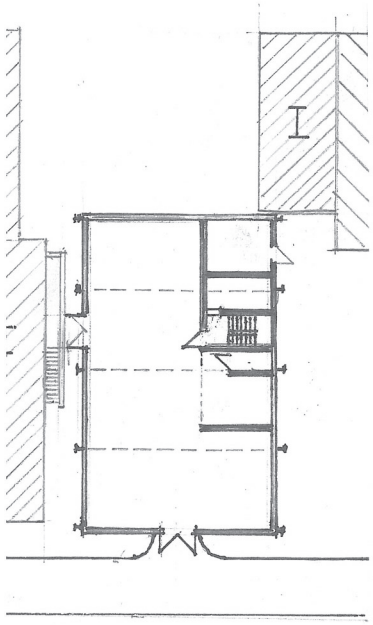




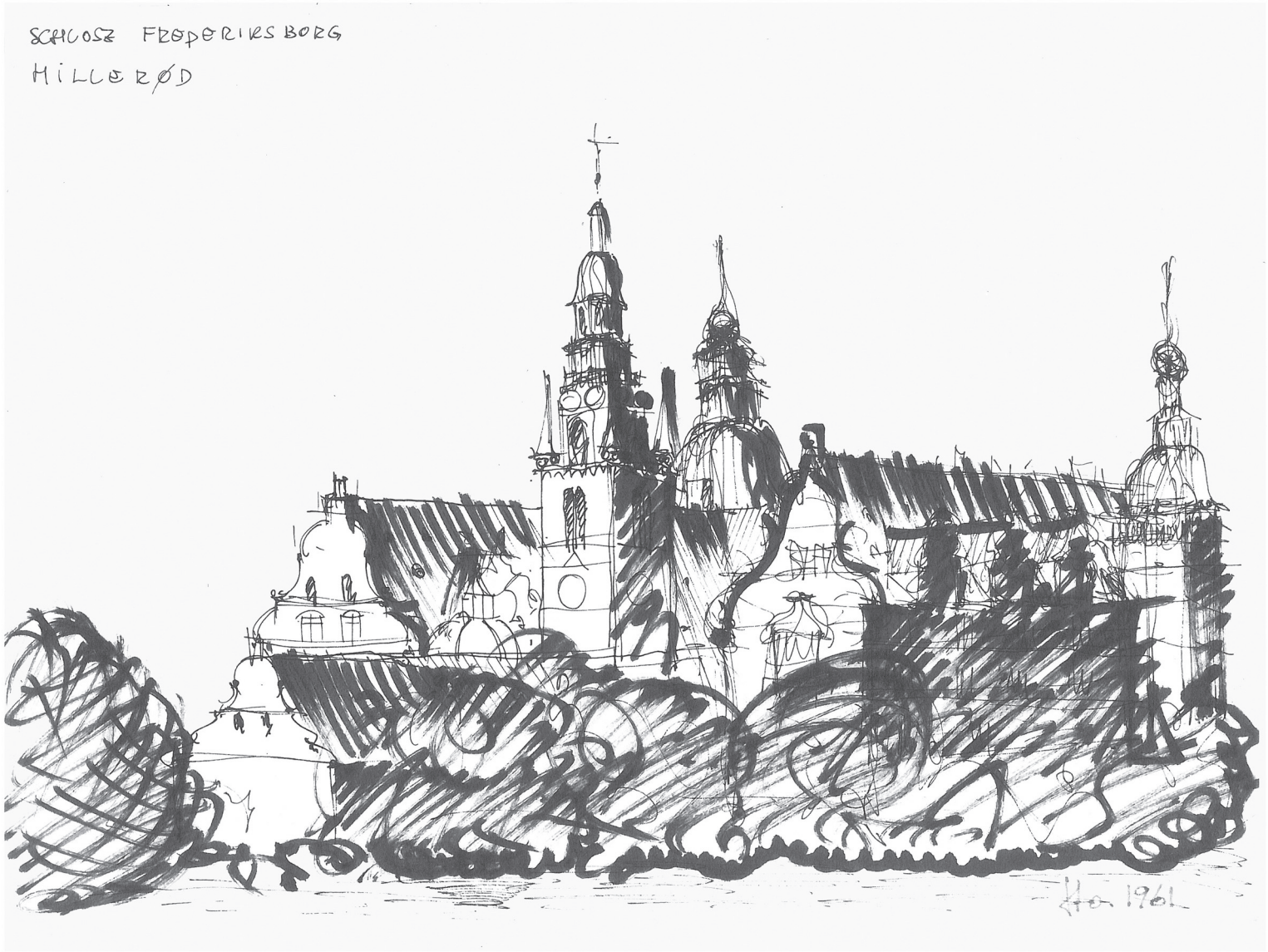


1967 Neubau einer Lackieranlage für Feinmechanik

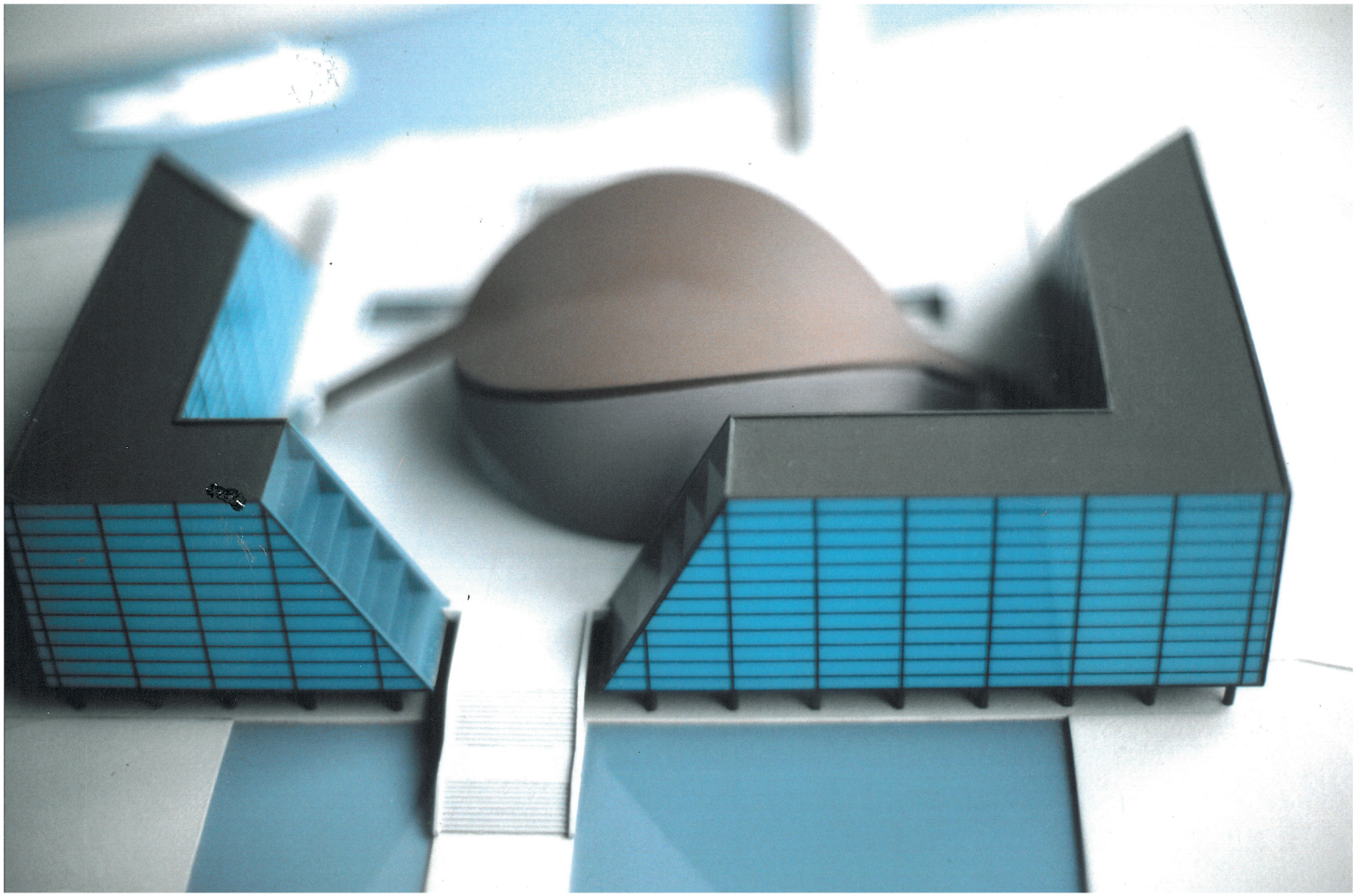
Diese Aufgabe, eine Lackieranlage für Feinmechanik zu entwerfen, war insofern schwierig, da die zu bebauende Fläche, eingeklemmt zwischen bereits vorhandenen Industriebauten, nur einen daraus resultierenden Grundriss zuließ. Somit mussten die Außenwände dünnformatig sein, also Ytong 15 cm, innseitig ohne Vorsprünge durchgehend. Das führte zu der Verlegung der Stützen der Stahlrahmenkonstruktion nach außen.






SCHLOSZ FREDERIKSBORG
HILLERØD
Ho. 1961

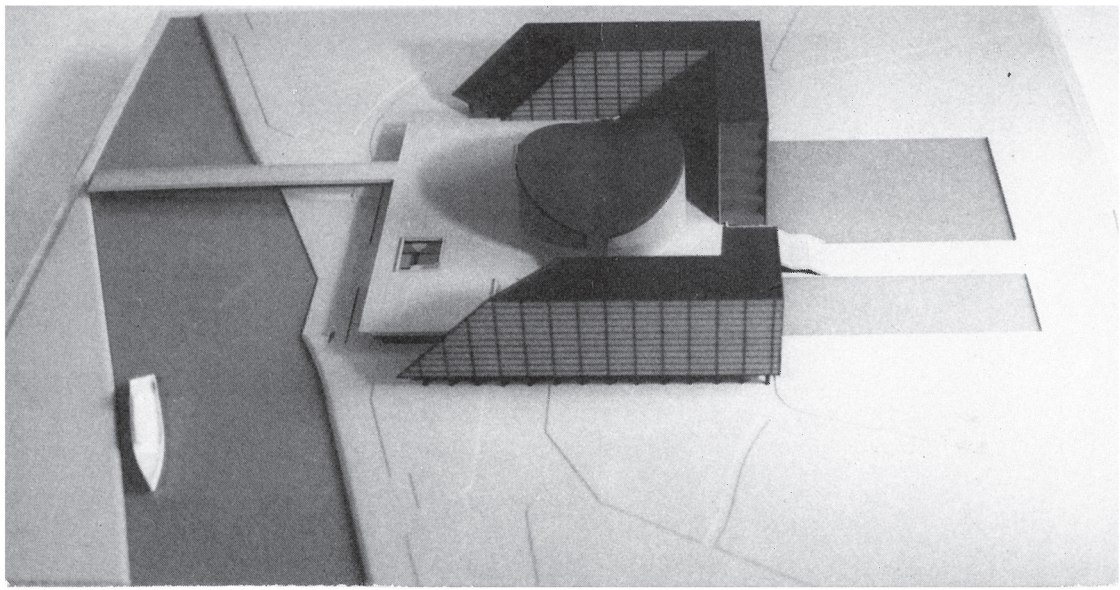
Eine Anregung und Empfehlung von Architekten und Fachingenieuren nach dem Abbruch des südlichen Randbogens



Modellfoto Kongresshalle ohne Randbögen mit eingefasster Umbauung

1980 Die Berliner Kongresshalle im Tiergarten und eine alternative Lösung nach dem Teileinsturz des Randbogens

1958 wurde die von dem U.S. Architekten Hugh Stubbins entworfene Kongresshalle der Öffentlichkeit übergeben. Im Mai 1980 stürzte der südliche Beton – Randbogen ab, ein Menschenleben war zu beklagen. Man sprach von „Teileinsturz" der Kongresshalle. Sehr rätselhaft, besonders für uns Architekten, war die Tatsache des nach wie vor intakten Daches über dem großen Saal, um den es ja im Wesentlichen ging. Sämtliche damaligen Veröffentlichungen zeigten die beiden weit auskragenden Betonrandbögen, die als die das Gesamtdach tragenden Betonringbalken dargestellt wurden. Dem war aber nicht so. Nun stellte sich heraus, dass es um zwei Dächer ging, das erste Dach über dem Saal, von einem umlaufenden Ringbalken und 10 Stützen in der Außenwand des Auditoriums gehalten, und einem zweiten Dach, das ebenfalls auf der Innenseite zwischen den Ringbalken des Auditoriums und dem äußeren, alles bestimmenden Bogen, 1,85 x 2,40 m, gespannt war.
Nach dem Abbruch des südlichen Randbogens bestand weder aus statischen , noch konstruktiven Gründen, die Notwendigkeit, dieses monströse Gebilde zu rekonstruieren. Das Dach über dem Auditorium brauchte die äußeren Ringbalken nicht. Zusammen mit Prof. Manleitner, zuständig für die Statik, konzipierten wir, eine neue umlaufende Bebauung, ausschließlich Stahlkonstruktion als Erweiterung dieses Komplexes als ein politisches Forum, zur Spree offen, z.B. dem Abgeordnetenhaus von Berlin oder Senatskanzlei oder Deutschem Bundesrat oder Fraktionen etc., insbesondere für den Fall der Wiedervereinigung, der ja schon 1989 eintrat. Trotz vieler Gespräche auf politischer Ebene und zahlreicher Veröffentlichungen wurde diese Alternative nicht zur Kenntnis genommen.




MITLA OAXACA · MEXICO

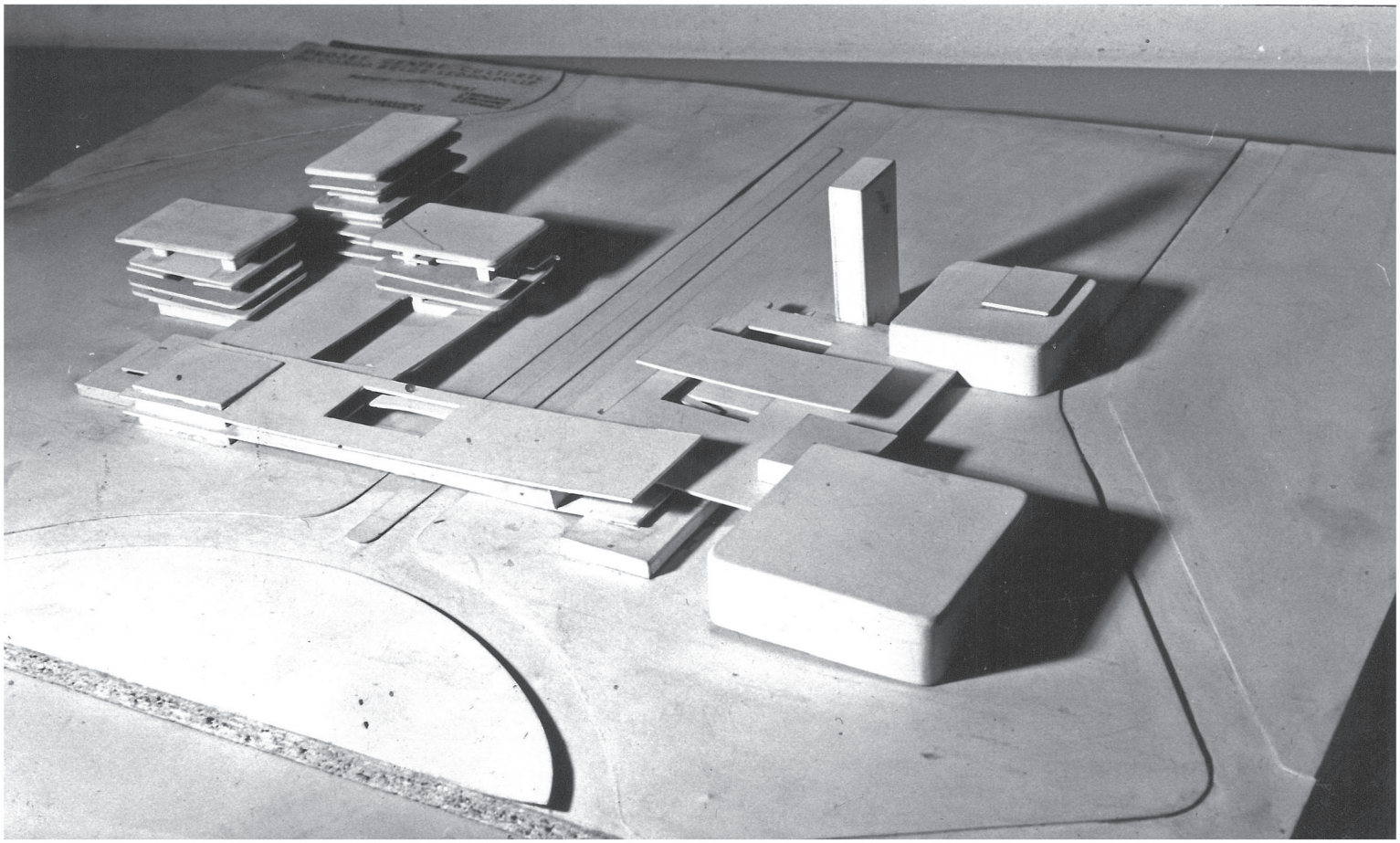
1958 CENTRE CULTUREL CONGO BELGE
Internationaler Wettbewerb

Das heutige unabhängige Zaire gehörte bis 1960 als Kolonie zu Belgien mit der Hauptstadt Leopoldville.
Zur Zeit des internationalen Wettbewerbs „Centre Culturel Congo Belge" 1958 entwickelten sich zwischen Belgien und afrikanischen Politikern schon Beziehungen, die der späteren Unabhängigkeit vorausgingen und in dem geplanten Kulturzentrum zum Ausdruck kommen sollten.

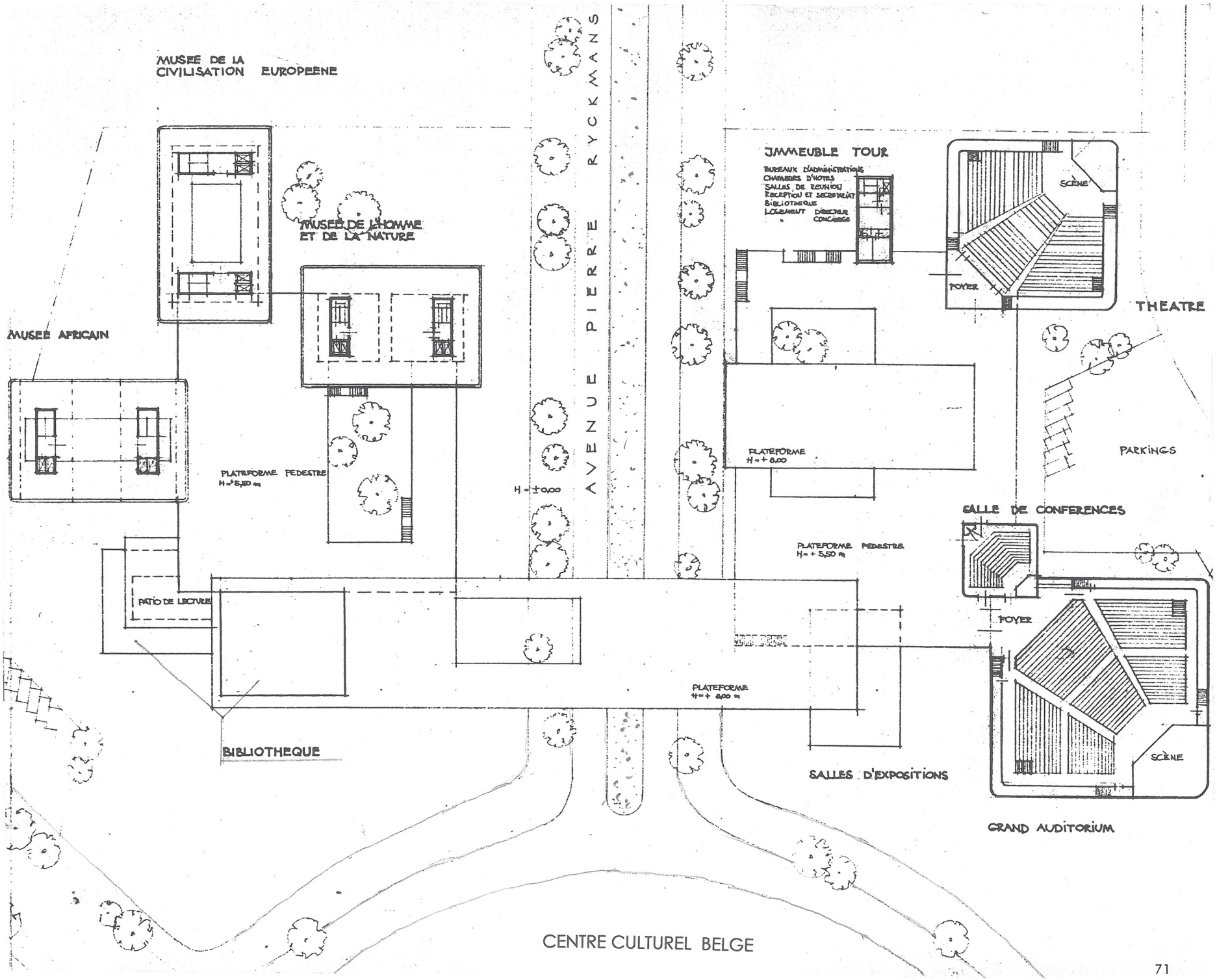
Zur Aufgabenstellung gehörte die Planung als städtebauliche und architektonische Lösung für entsprechende Institutionen, wie: ein großes Auditorium mit Konferenzsaal , Bibliothek , Ausstellungsräumen, ein Museum für Natur und Mensch, Museum für Europäische Zivilisation und ein Museum für afrikanische Kunst, ein Theater mit entsprechenden Facilities, etc.

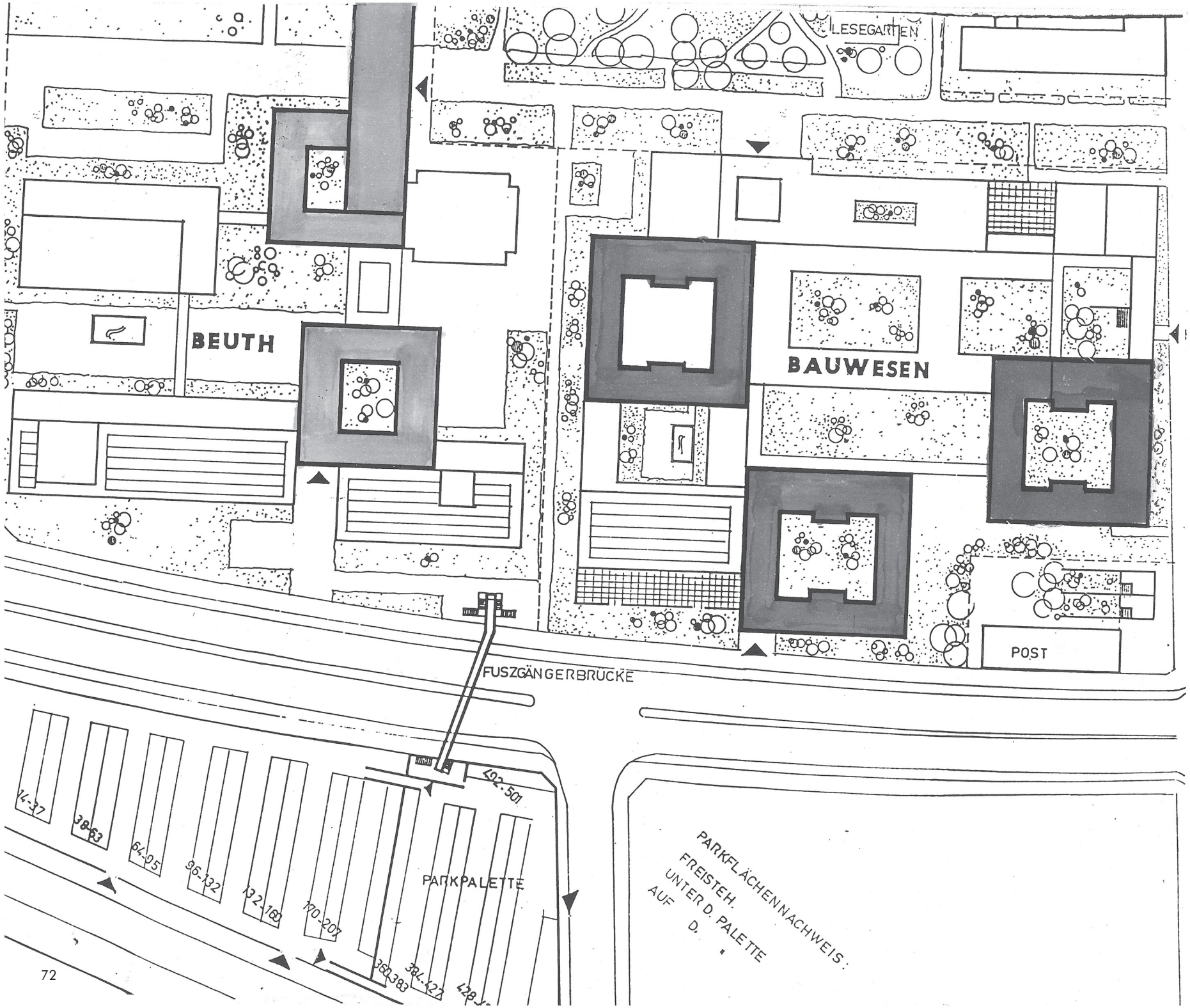
Die dann doch sehr schnelle Entwicklung zur völligen Unabhängigkeit, machte die Planung bzw. den Wettbewerb gegenstandslos, so dass die Beteiligung an diesem Wettbewerb quasi in den Sand gesetzt wurde.

Es ist bedauerlich, dass die neue afrikanische Regierung dieses Projekt nicht weitergeführt und mit entsprechenden, inhaltlichen Änderungen realisiert hat. Es spiegelt ja die gesamte historische Entwicklung der letzten Jahrhunderte wieder und wäre städtebaulich attraktiv für das jetzige Zaire, auch im Sinne der Zusammenarbeit zwischen Afrika und Europa.

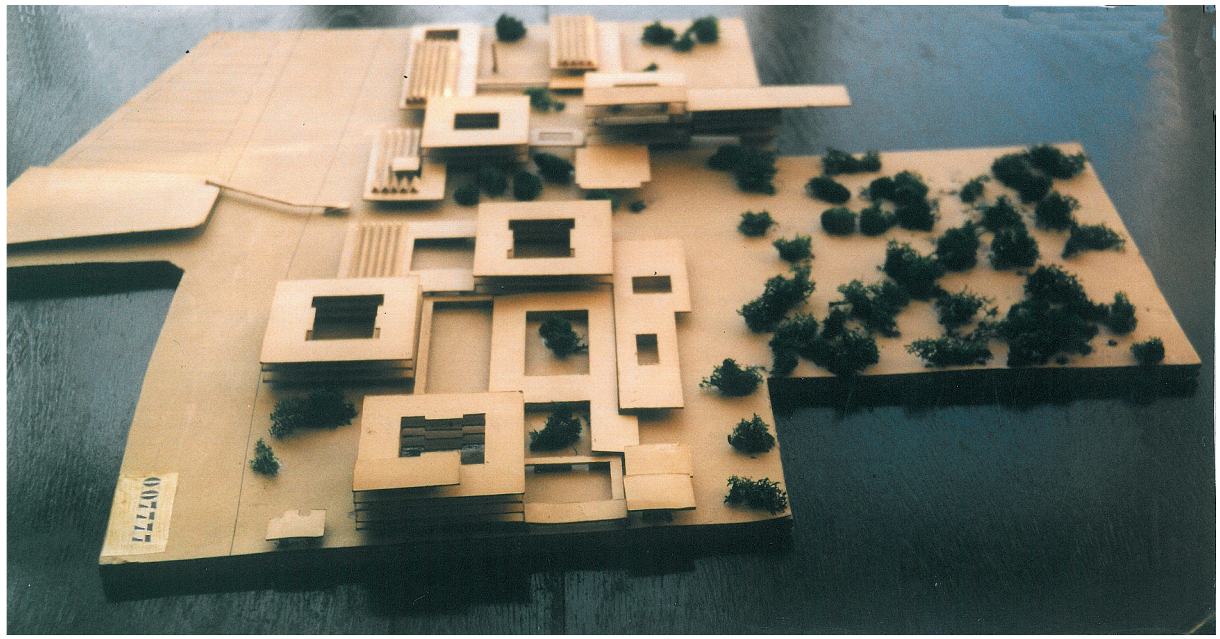


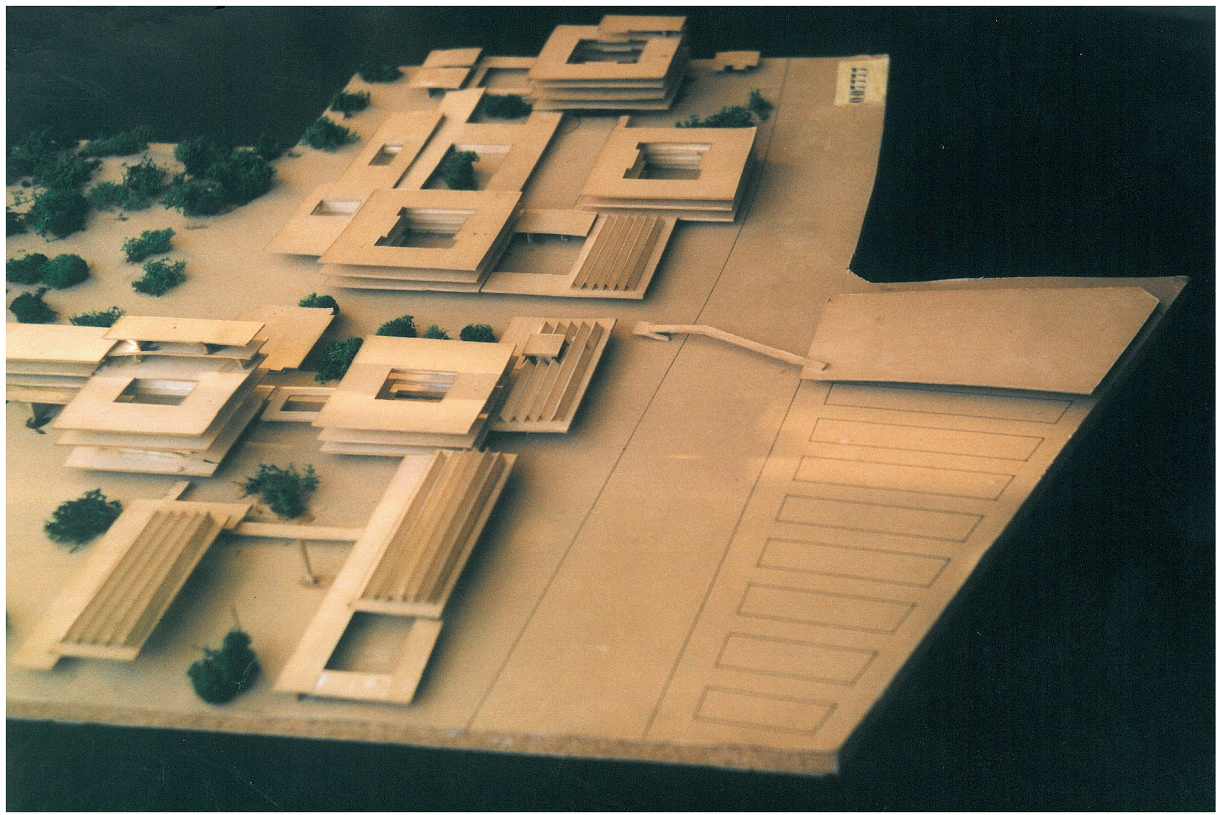
Modellfoto CENTRE CULTUREL BELGE


MUSEE DE LA CIVILISATION EUROPEENE
MUSEE DE L'HOMME ET DE LA NATURE
MUSEE AFRICAIN
AVENUE PIERRE RYCKMANS
IMMEUBLE TOUR
BUREAUX D'ADMINISTRATIONS
CHAMBRES D'HOTES
SALLES DE REUNION
RECEPTION ET SECRETARIAT
BIBLIOTHEQUE
LOGEMENT DIRECTEUR
CONCIERGE
SCENE
FOYER
THEATRE
PARKINGS
PLATEFORME
H = + 8,00
PLATEFORME PEDESTRE
H = + 5,50 m
H = ± 0,00
SALLE DE CONFERENCES
PATIO DE LECTURE
BIBLIOTHEQUE
SALLES D'EXPOSITIONS
GRAND AUDITORIUM
CENTRE CULTUREL BELGE

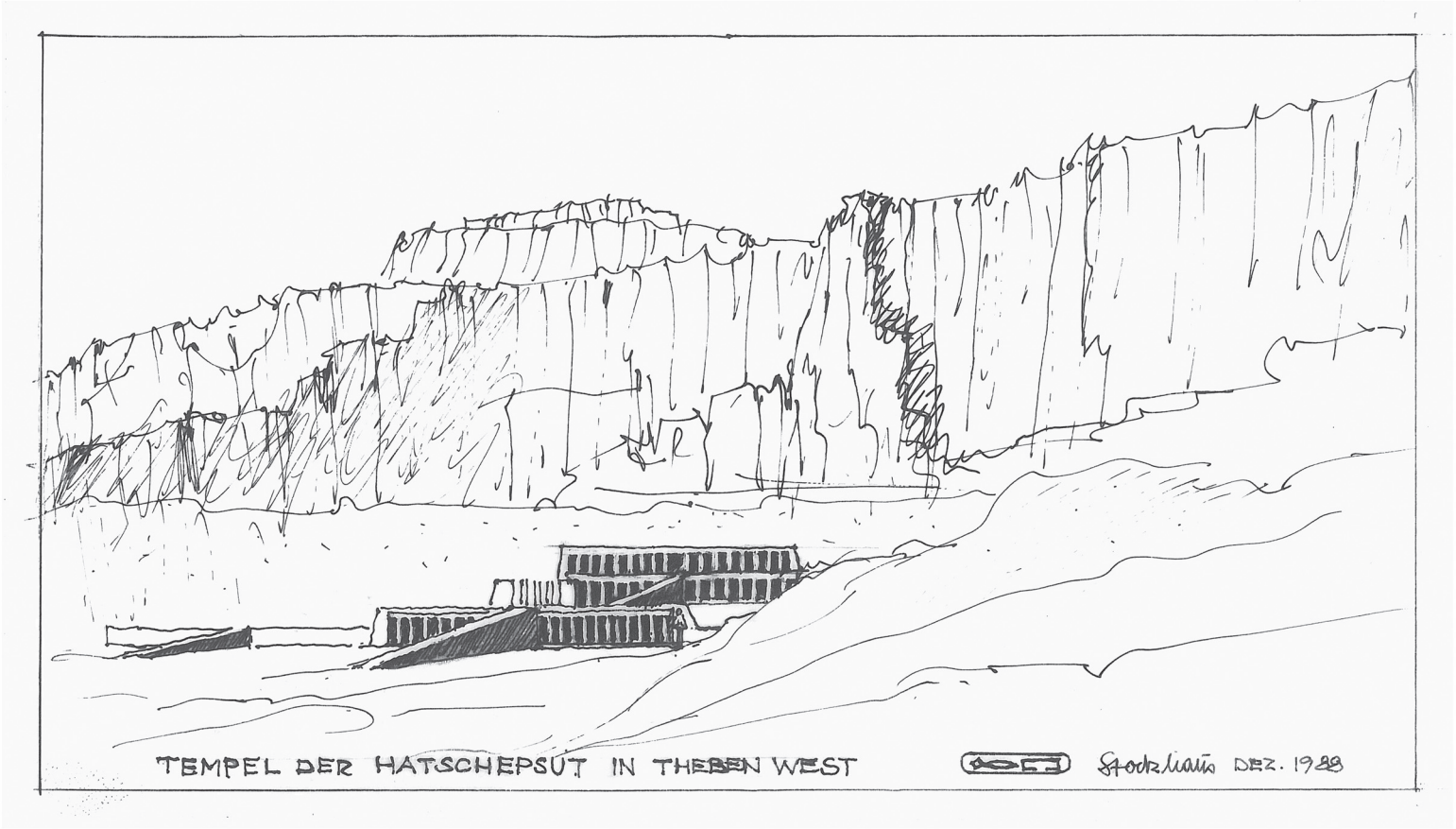

LESEGARTEN
BEUTH
BAUWESEN
POST
FUSZGÄNGERBRÜCKE
1-37
38-63
64-95
96-132
132-169
170-207
PARKPALETTE
492-501
PARKFLÄCHENNACHWEIS:
FREISTEH.
UNTER D. PALETTE
AUF D.

Wettbewerb für ein Fachhochschulzentrum





1962 Wettbewerb für ein Fachhochschulzentrum in Berlin-Wedding, Luxemburger Straße mit ausreichenden Parkplätzen südlich der Luxemburger Straße. Die Aufgabe bestand darin Lösungen zu finden, welche die Fachhochschule für Bauwesen, die Beuthschule, mit Anbindungen an die vorhandene Beuth Schule und ihren Bezügen untereinander verbinden.


TEMPEL DER HATSCHEPSUT IN THEBEN WEST
DEZ. 1988

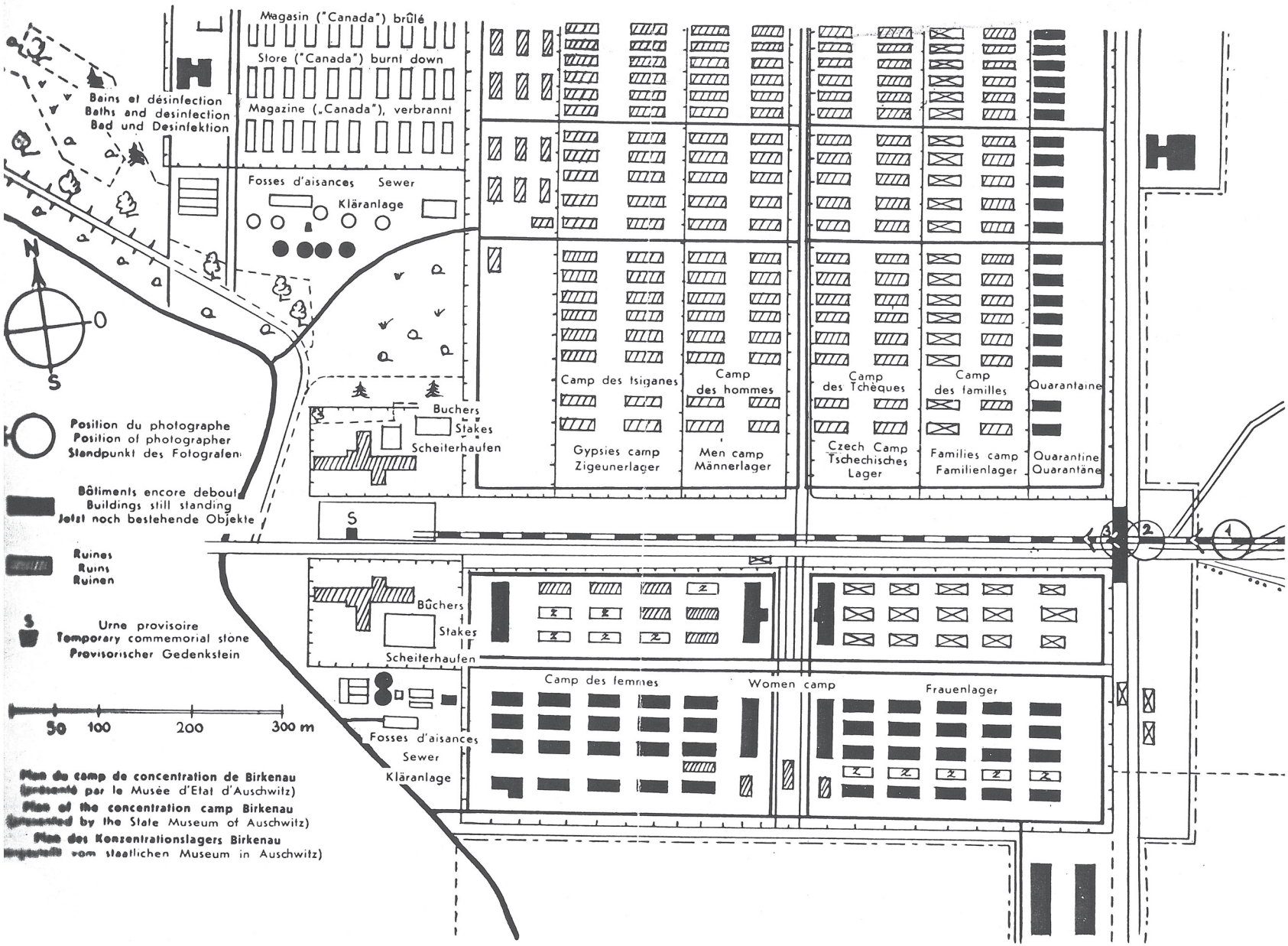
1957/58 Internationaler Wettbewerb für ein Mahnmal in Auschwitz –Birkenau

Dem internationalen Wettbewerb in Auschwitz-Birkenau gingen Informationen mit Grundrissen, Fotos, Lageplänen der Krematorien und Baracken, etc. voraus. Ein schon vorhandener Gedenkstein musste berücksichtigt werden; die Lage des Mahnmals sollte am Ende der Rampe sein.
Ich hatte mich für eine architektonische Lösung entschieden, um ein Maximum an Nachempfinden für dieses unvorstellbare Massenverbrechen zu erzielen.

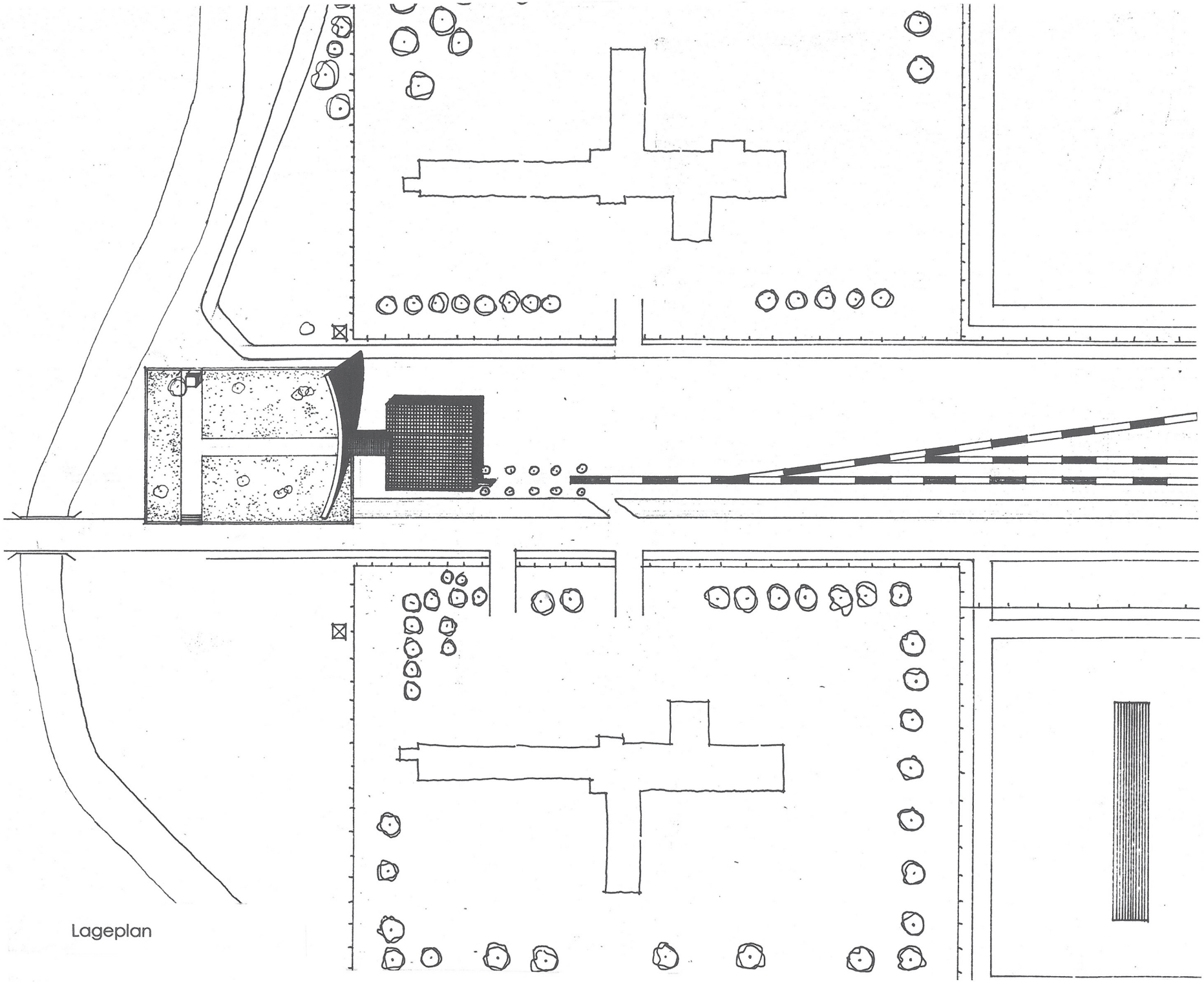
Beschreibung des Mahnmals: Die Lage des Mahnmals wurde, wie vorgeschlagen, am Ende der Rampe gewählt. In Verlängerung des Schienenstranges durchschreitet man eine kurze Pappelallee und betritt durch eine hohe und schmale Öffnung über eine kleine, steile Treppe einen quadratischen, niedrig und gedrückt wirkenden Raum, der die Phase menschlicher Erniedrigung und Qualen symbolisieren soll. Er wird lediglich durch je 5 Schlitze an jeder Seite belichtet und erhält somit nur ein diffuses und schwaches Licht. Dieser Raum wird von 1 m dicken Stampfbetonwänden umschlossen. Decke und Fußböden sind ebenfalls aus Beton, sämtlichst schalungsrauh und ungestrichen.
Etwa in der Mitte des Raumes befindet sich eine Grube, die einerseits den Mittelpunkt dieses Raumes darstellt, zum anderen, als symbolisches Grab, den Endpunkt der gequälten Opfer. Es ist daran gedacht, an den Seitenwänden der Grube Inschriften oder Tafeln der Völker anzubringen, deren Angehörige in Auschwitz umgebracht wurden. Nach dem Verweilen an der Grube verlässt man diesen Bereich über eine in der Mitte angeordneten Treppe, schreitet durch einen kurzen Gang auf eine Öffnung und tritt auf einen Freiplatz, der von einer 10 m hohen Betonwand nach Osten, also dem Haupteingang des Lagers zu, abgeschirmt wird und empfindet gleichsam als letzte Phase, das Stadium der Befreiung und des Friedens.

Über einen Plattenweg erreicht man zur rechten Hand den bereits vorhandenen Gedenkstein, der als ein Zeichen gemeinsamen Handelns und Gedenkens ehemaliger Häftlinge belassen wurde; zur linken Hand erreicht man eine kleine Treppe, über die man wieder auf den Hauptweg kommt.

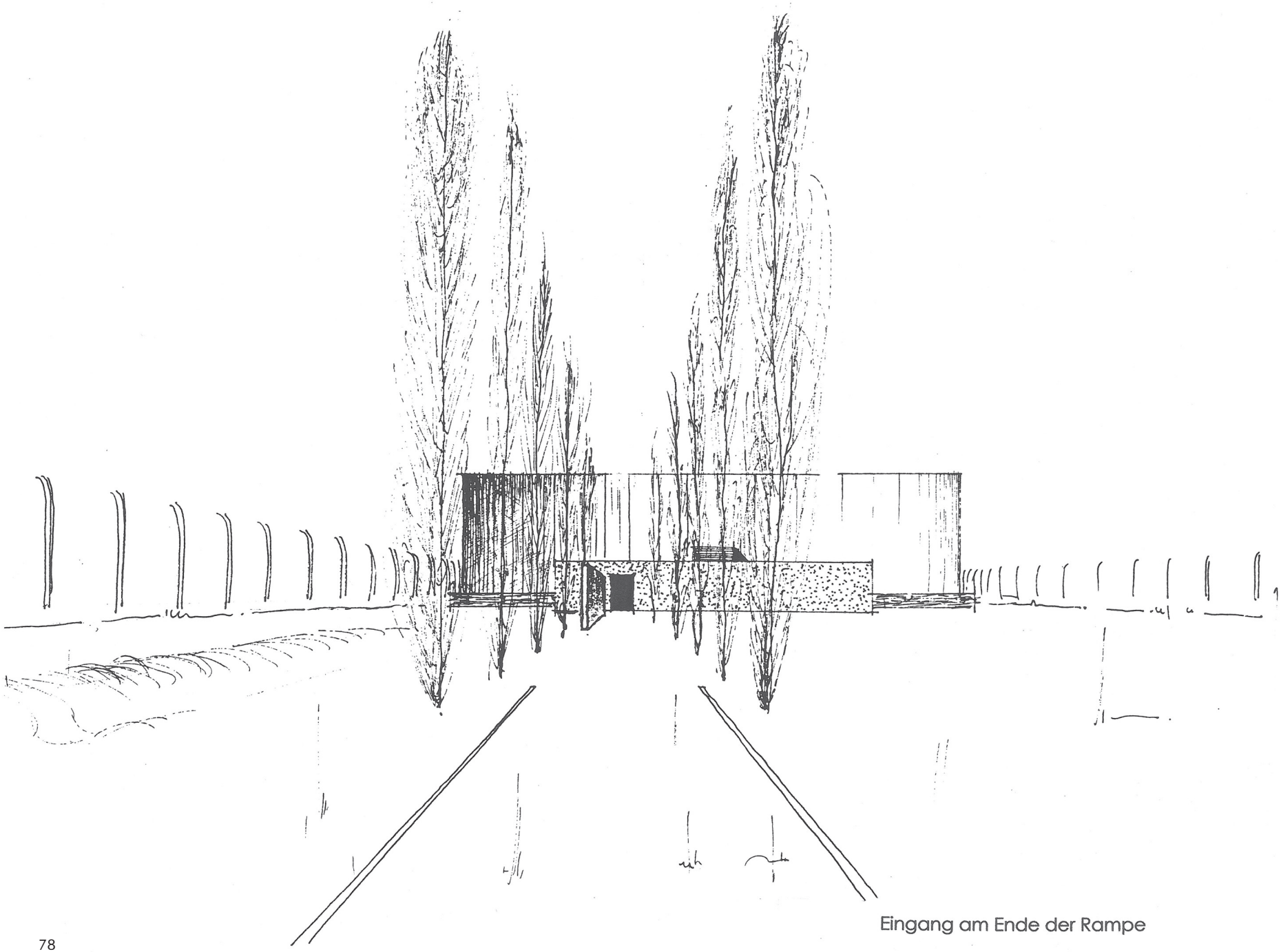
Der Freiplatz ist aufgeschüttet und mit einer 1,50 m hohen Natursteinmauer umgeben(evtl. Sandstein). Die Lage der konkav gebogenen Betonwand ist so gewählt, dass sie noch hinter den beiden Wachtürmen liegt, und auf der freifläche der Blick keine Zeichen des ehemaligen Konzentrationslagers mehr findet.



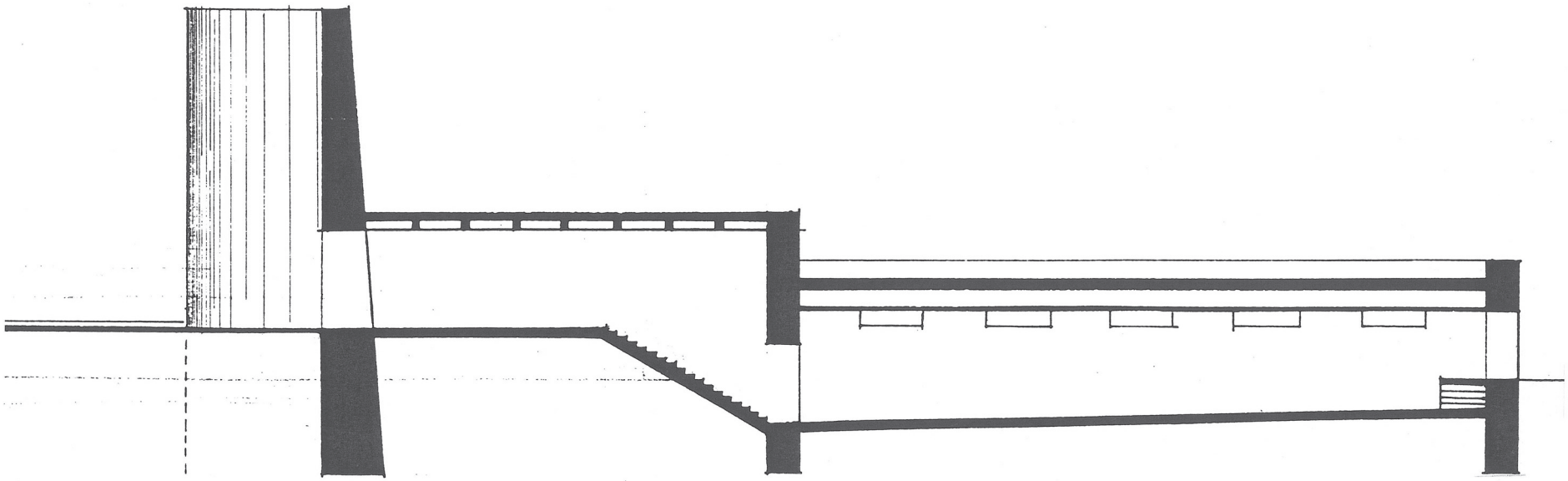
Plan des Konzentrationslagers Auschwitz - Birkenau



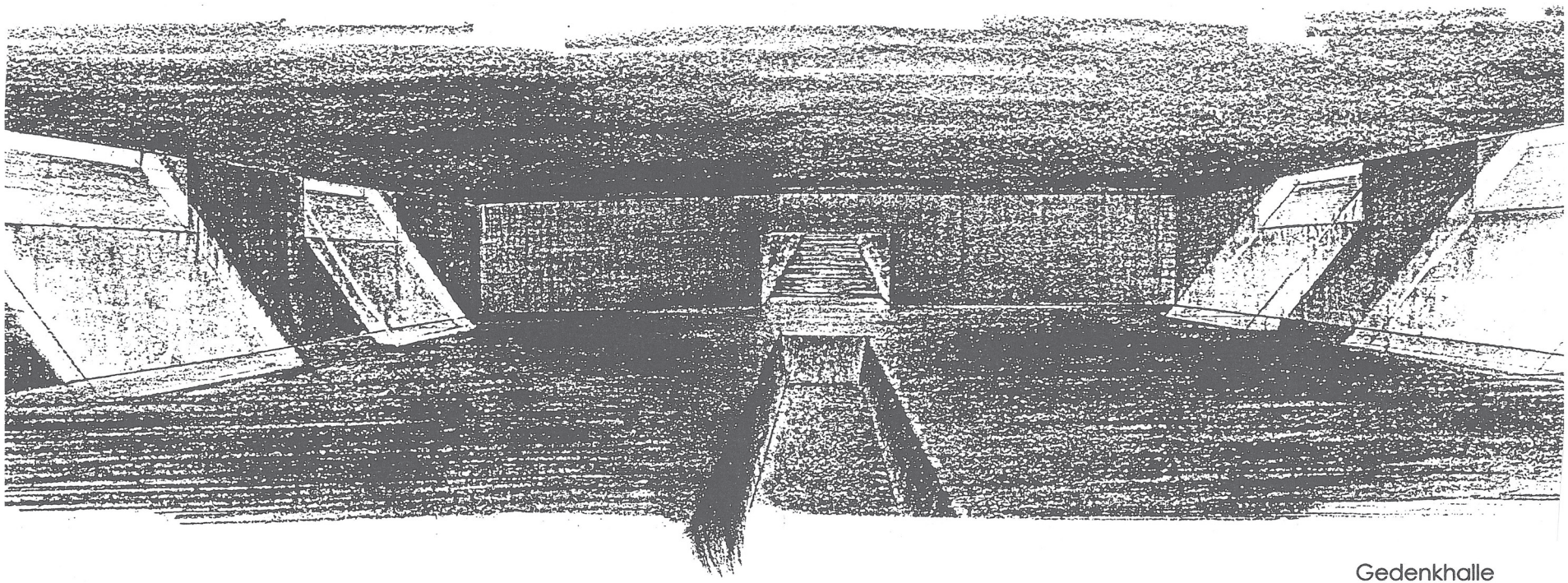
Lageplan



Eingang am Ende der Rampe



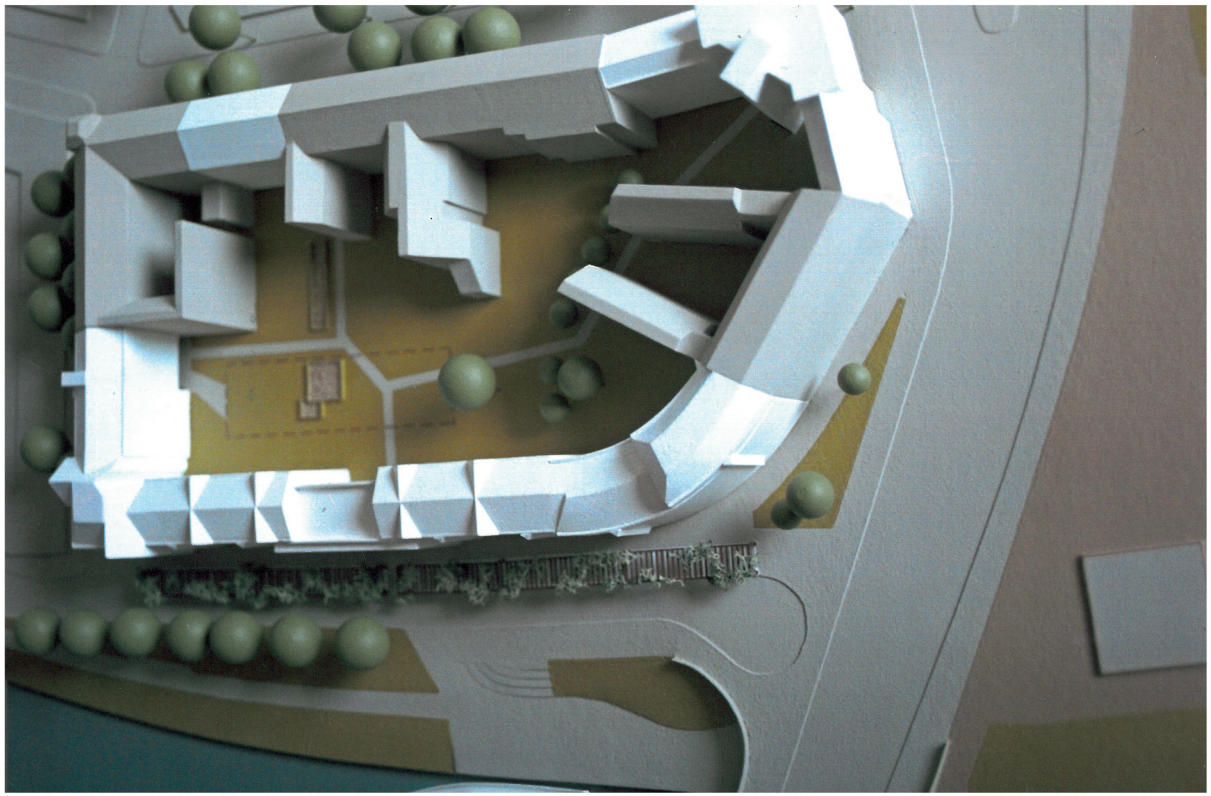
Längsschnitt



Gedenkhalle

1982 Städtebaulicher Ideenwettbewerb Luisenplatz/ Charlottenburger Ufer in Berlin Charlottenburg

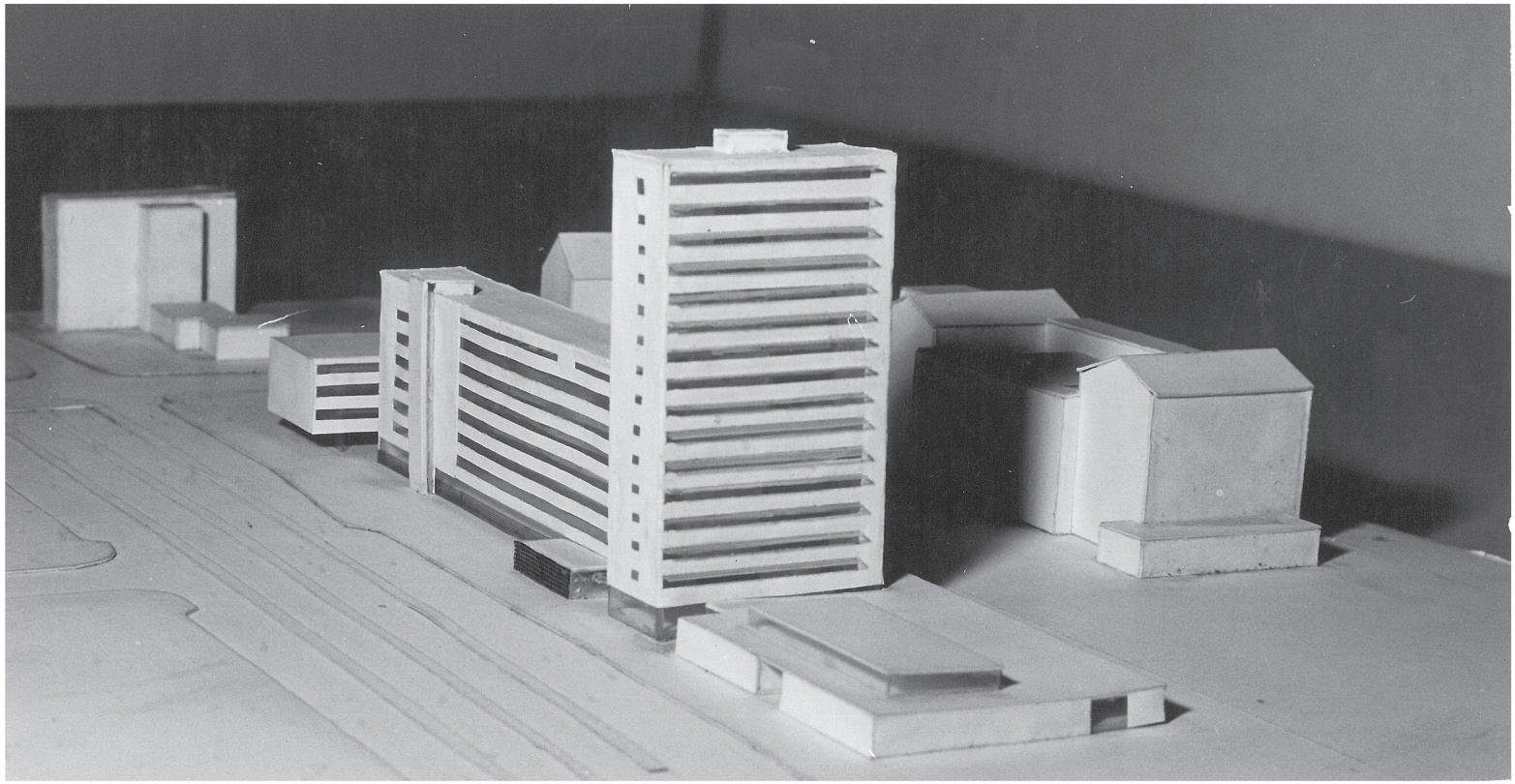
Von einem privaten Investor erhielt ich den Auftrag für ein Vorprojekt zwischen Charlottenburger Ufer, Luisenplatz, Eosander Str. und Lohmeyer Straße, kurz Charlottenburger Ufer genannt. Dieses Vorprojekt wurde die Grundlage für einen beschränkt ausgeschriebenen Wettbewerb mit dem Namen LUISENPLATZ .
Ein Platz ist dabei nicht entstanden. Der Name Luisenplatz war der Name für den Wettbewerb, der aber im städtischen Sinn kein Platz zum Verweilen mit Bänken, Bewuchs, schmalen Wegen etc. ist , sondern ist bis heute der Name für das Parterre vor dem Knobelsdorfffflügel des Charlottenburger Schlosses – und das seit je her.
Das Wettbewerbsverfahren verlief allerdings nicht korrekt. 10 Teilnehmer wurden aufgefordert, da jedoch 11 Arbeiten angeblich eingereicht wurden, sind die Umschläge sämtlichst geöffnet worden, sodass die Anonymität nicht mehr bestand.



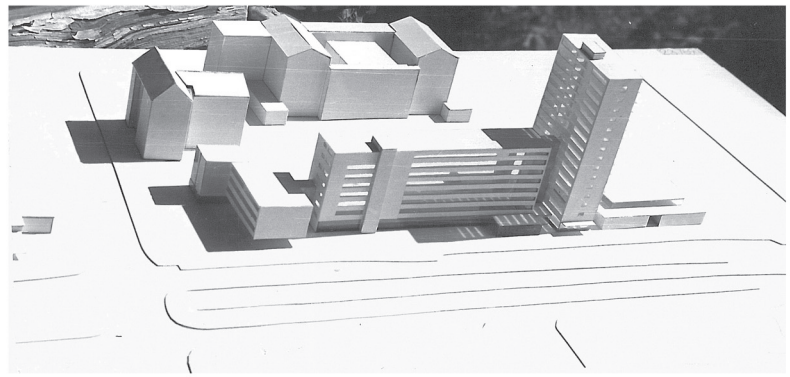
1961 Wettbewerb Neubau der Berliner Sparkasse in Berlin Wilmersdorf

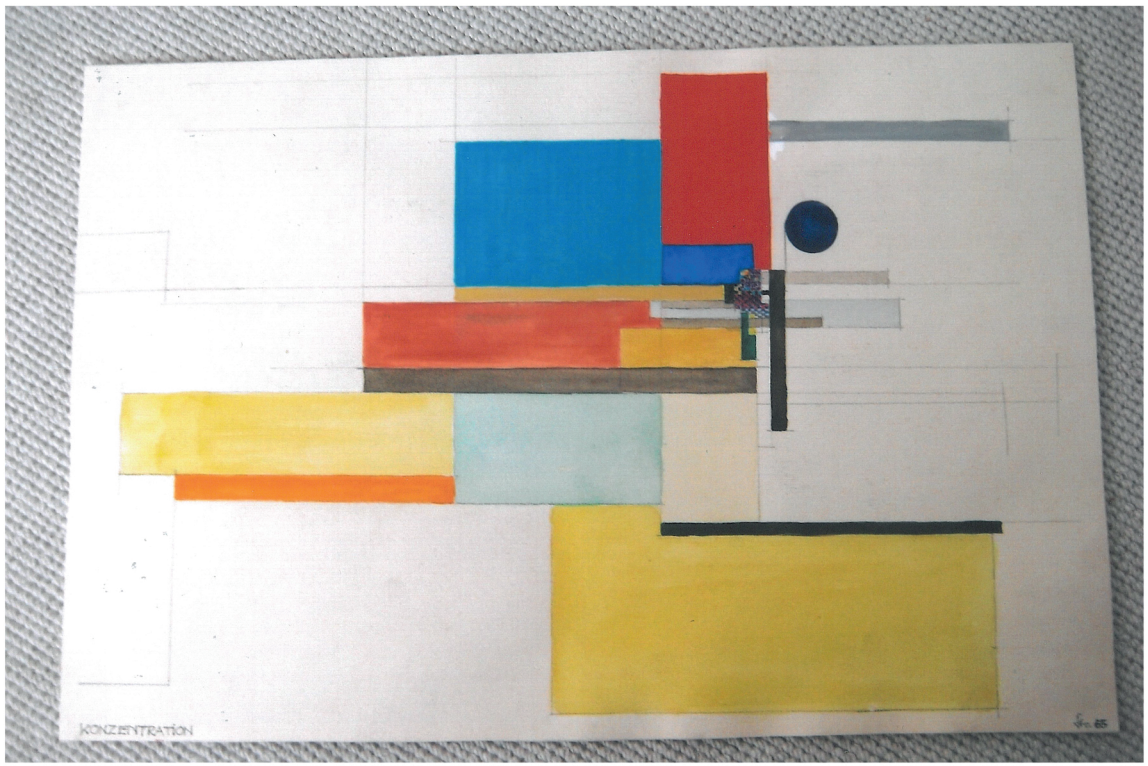


Baugrundstück
Bundesallee Ecke
Badensche Straße



Die Modellfotos veranschaulichen die städtebauliche Konzeption, insbesondere den 14-geschossigen Verwaltungsbau senkrecht zur Bundesallee angeordnet mit dem anschließenden, nur erdgeschossigen Baukörper der Sparkasse für den öffentlichen Kundenverkehr





Konzentration 1956

Planungen und Realisierung im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements

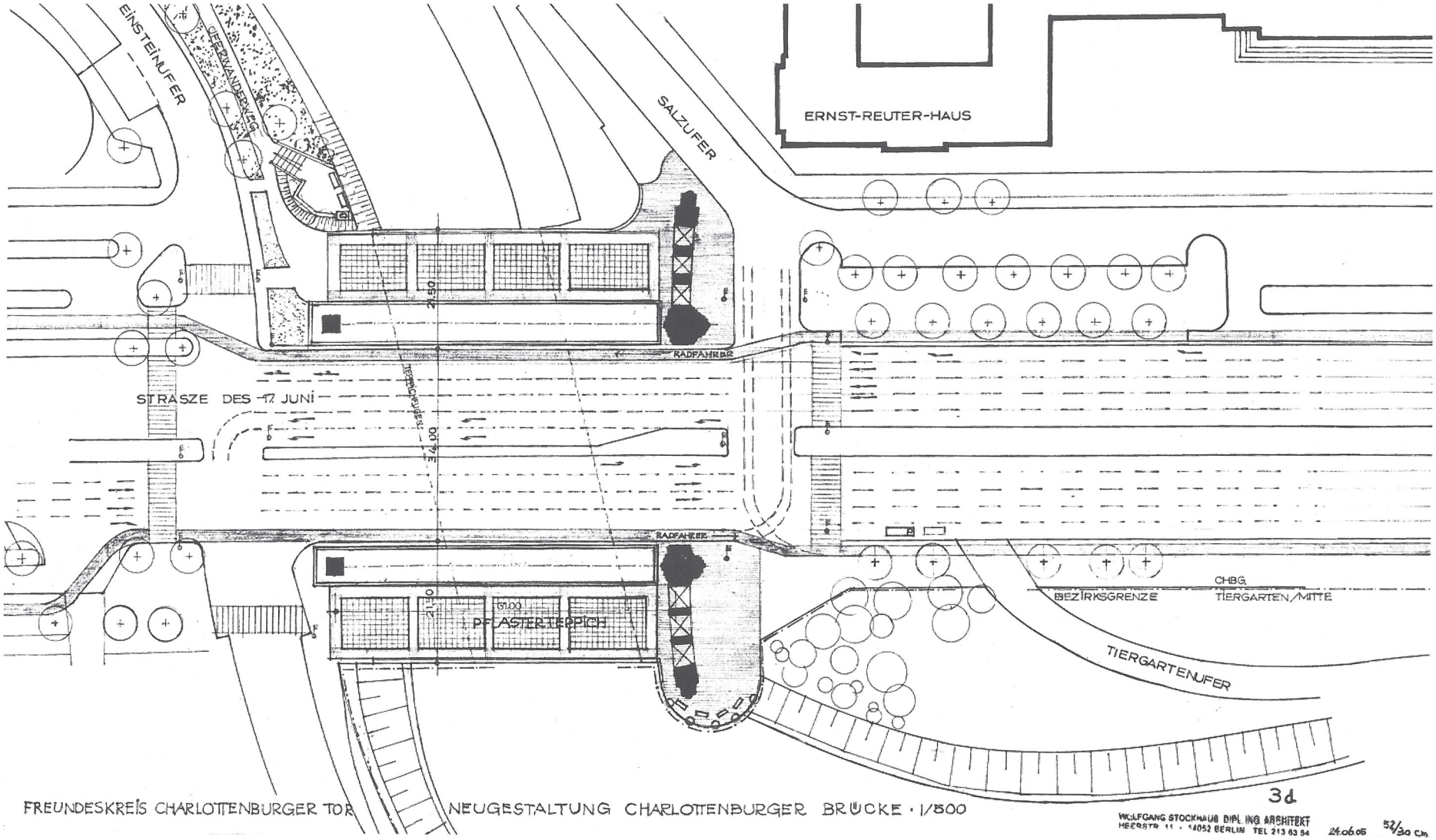
2005 -2010 Charlottenburger Brücke und Tor in Berlin

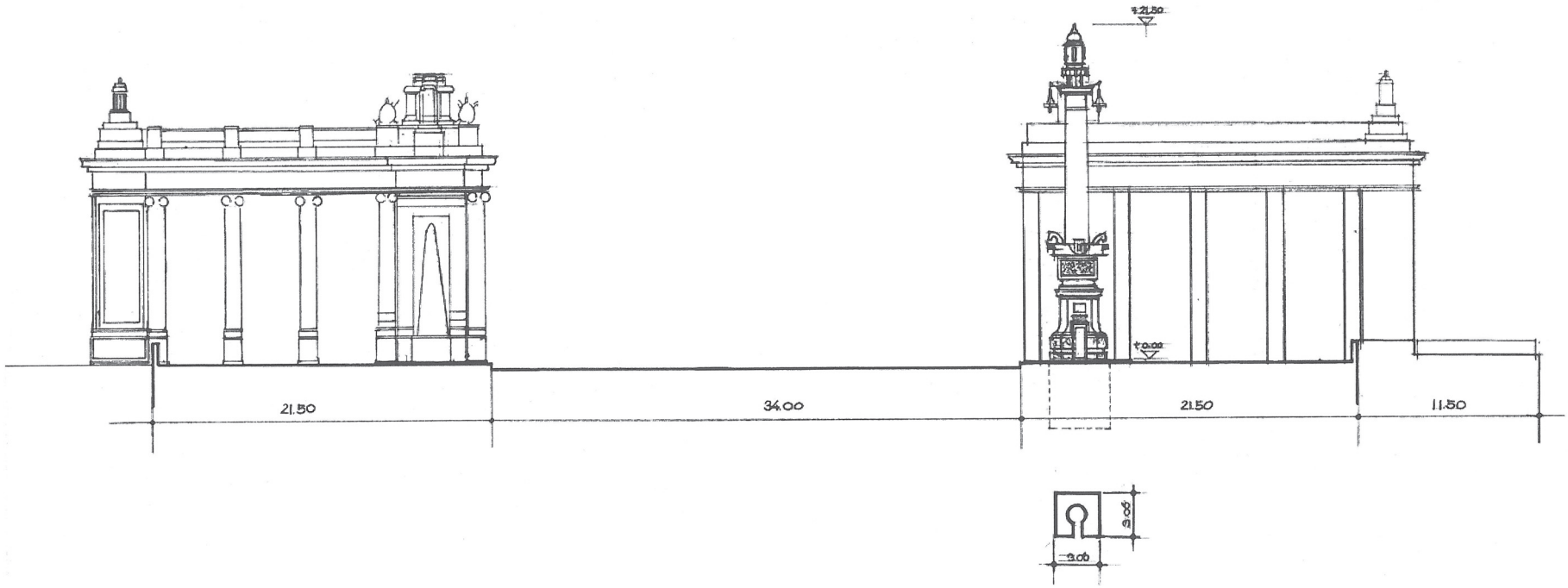
Das Charlottenburger Tor als Pendant zum Brandenburger Tor in Berlin Mitte, ist kaum einem Berliner oder gar Touristen, noch bewusst. Kein Wunder, denn die beiden Torflügel wurden 1938 auseinander gerückt, damit die Nationalsozialisten auf der sogenannten Ost-West-Achse ihre Paraden mit Panzern und anderem Kriegsgerät abhalten konnten. Der Torcharakter ging verloren. Die beiden Torflügel wurden durch Kriegsfolgen schwer beschädigt, ebenso die beiden großen Kandelaber auf der Westseite der Charlottenburger Brücke, deren Stümpfe dann in den 50-iger Jahren abgerissen wurden. Die Torflügel, nach dem Krieg notdürftig und dann bautechnisch falsch repariert, wurden als Tor nicht mehr wahrgenommen. Dieser Zustand blieb bis zur Jahrtausendwende.

Die Stiftung Denkmalschutz Berlin restaurierte zunächst die beiden Torflügel 2003 nachhaltig. Auf Initiative von Prof.Dr. Engel wurde 2005 ein Freundeskreis Charlottenburger Tor ins Leben gerufen, mit der Aufgabe, Überlegungen für die Verbesserung des gesamten Umfeldes des Tores und der Brücke anzustellen. Damit stellte sich die Frage nach der weiteren Komplettierung des Gesamtkunstwerkes Charlottenburger Brücke.

Der Freundeskreis wurde tätig, und ich konnte anhand historischer Unterlagen sowohl die Vorplanung im Maßstab 1: 200 für die Gesamtgestaltung als auch die Detailplanung für die Granitbänke der südlichen Sitzterrasse, der Bastion, erstellen. Nach Klärung verkehrstechnischer Fragen bezüglich des Fahrradverkehrs und nach ersten Entwürfen für die neue Pflasterung der Brückenoberfläche(farblich abgestimmtes Kleinmosaik mit gerastertem Motiv) konnte die Stiftung für die Rekonstruktion der zwei 21 m hohen Kandelaber einschließlich der neuen Brückenbeleuchtung, der Brückenanfänger und der Neugestaltung der Sitzterrasse, der Gitter, Pflanzkübel und Granitsitzbänken, gewonnen werden.

Somit werden Torflügel, Kandelaber, Brückenanfänger auf der Westseite, die neue Brückenoberfläche, die wiedererstandene Sitzterrasse und die Verlegung der Fahrradwege auf das Verkehrsstraßenniveau als Gesamtkunstwerk wahrgenommen. Ein schöner Ort zum Verweilen mit Blick auf den dort sehr breiten Landwehrkanal. Die Finanzierung der rekonstruierten Kandelaber wurde nur über Werbung ermöglicht.
Am 27. Juni 2010 wurde die gesamte Anlage der Bezirksbürgermeisterin des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, Monika Thiemen, sowie Baustadtrat Klaus-Dieter Gröhler festlich übergeben.

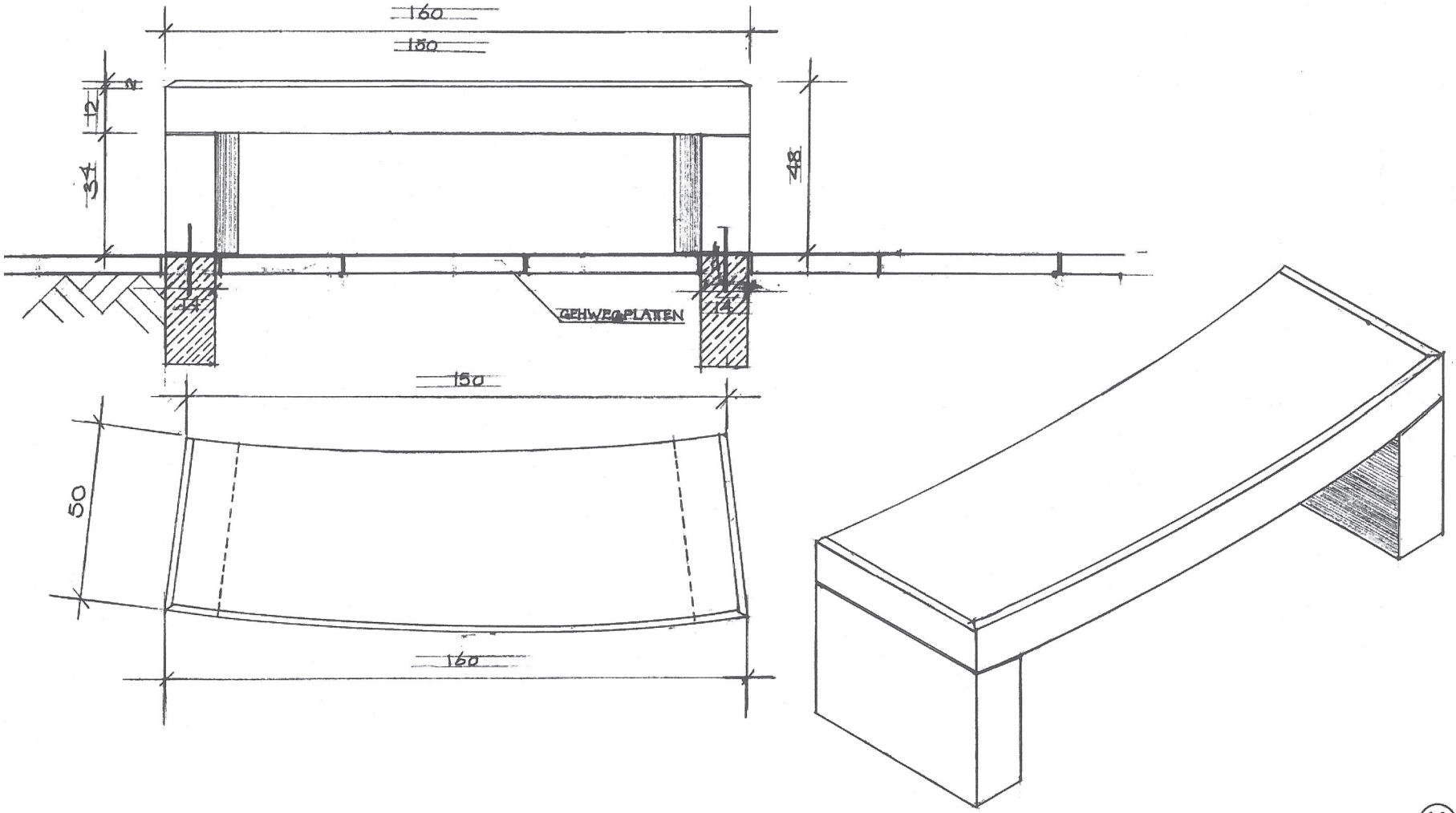

EINSTEINUFER
UFERWANDERWEG
SALZUFER
ERNST-REUTER-HAUS
RADFAHRER
STRASZE DES 17. JUNI
TEPPICHFUGEN
34.00
21.50
RADFAHRER
31.00
21.50
PFLASTERTEPPICH
CHBG.
BEZIRKSGRENZE
TIERGARTEN/MITTE
TIERGARTENUFER
3d
FREUNDESKREIS CHARLOTTENBURGER TOR
NEUGESTALTUNG CHARLOTTENBURGER BRÜCKE · 1/500
WOLFGANG STOCKHAUS DIPL. ING. ARCHITEKT
HEERSTR. 11 · 14052 BERLIN TEL 213 63 54
24.06.05
52/30 Cm



VORENTWURF CHARLOTTENBURGER TOR UND QUERSCHNIT MIT KANDELABER · M = 1:200

WOLFGANG STOCKHAUS DIPL. ING. ARCHITEKT
HEERSTR. 11 • 14052 BERLIN TEL 213 63 56

23.06.05



11a

FREUNDESKREIS CHARLOTENBURGER TOR

4 SITZBÄNKE FÜR DIE BASTION M = 1:10

WOLFWINS STOCKHAUS DIPL. ING. ARCHITEKT
Rastenallee 14 14052 Berlin-Charlottenburg

05.04.08
ERGÄNZT: 25.08.08



Charlottenburger Tor mit den rekonstruierten Kandelabern



Neugestaltete Sitzterrasse durch Öffnung der Brüstung und schmiedeeisernen Gittern, vier dafür entworfenen Granitbänken mit Blick auf den Landwehrkanal und Pflanzkübeln

Die Kulturmagistrale – das Rückgrat der Metropole

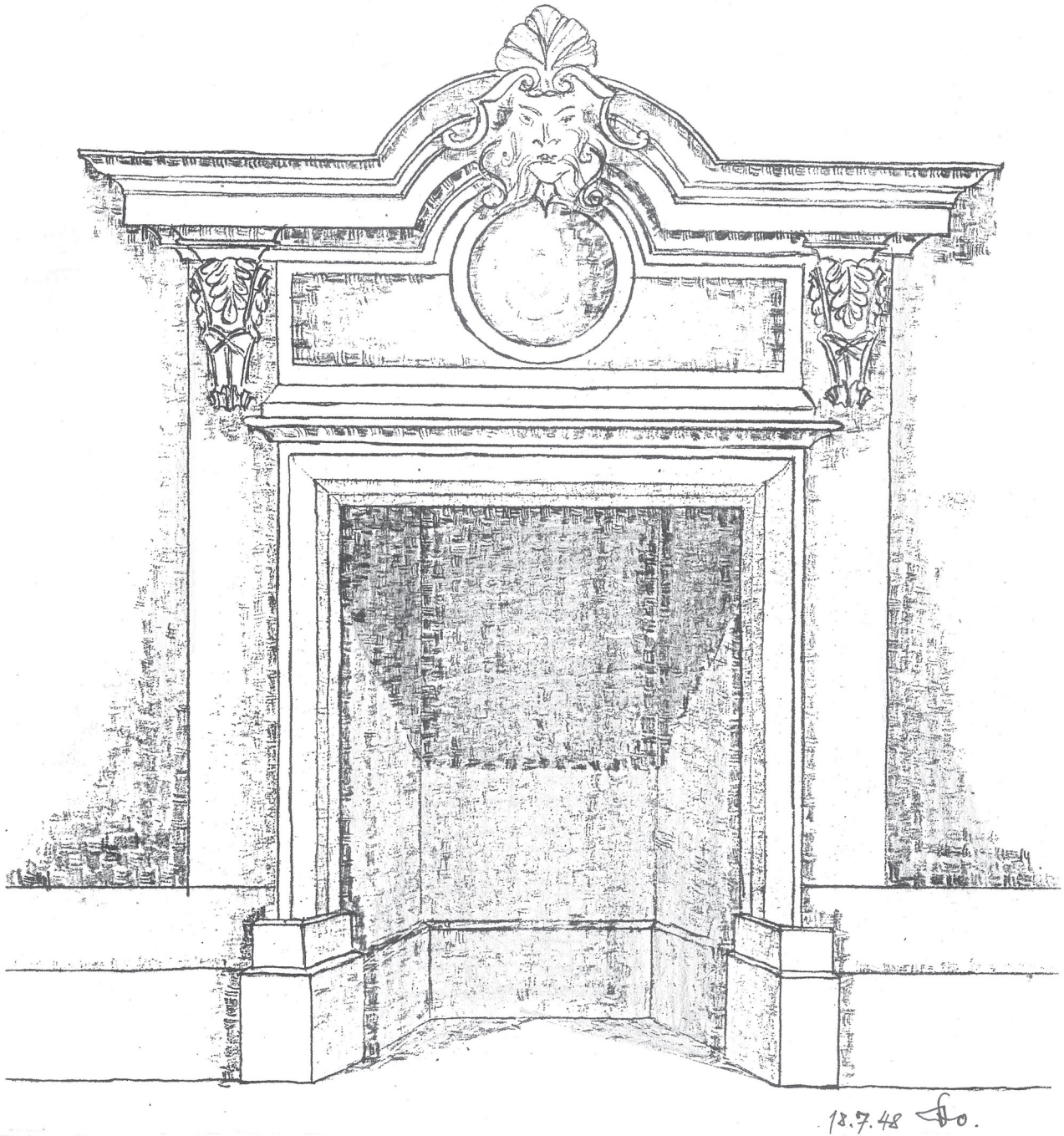
Die Anfänge der Entwicklung Berlins von der kleinen Residenzstadt zu einer europäischen Metropole fallen in die Zeit nach Ende des 30jährigen Krieges. Die Rolle Berlins als Festung und als Ziel europäischer Glaubensflüchtlinge aus Frankreich und der Habsburger Monarchie hatte Stadterweiterungen mit raumgreifenden Planungen nach Westen zur Folge. Innerhalb von 50 Jahren vergrößerte sich die Stadtfläche um das Zweifache. Vor mehr als dreihundert Jahren wurde dann die Verbindungsstraße vom Berliner Schloss zum Charlottenburger Schloss geschaffen. Nach der Wiedervereinigung rückt diese große Verkehrsader für die Gesamtstadt erst wieder in das Bewusstsein der Berliner, das vergessene Rückgrat der Metropole, die wir als " Kulturmagistrale" (gleichnamiger Titel unseres Buches) bezeichnen.

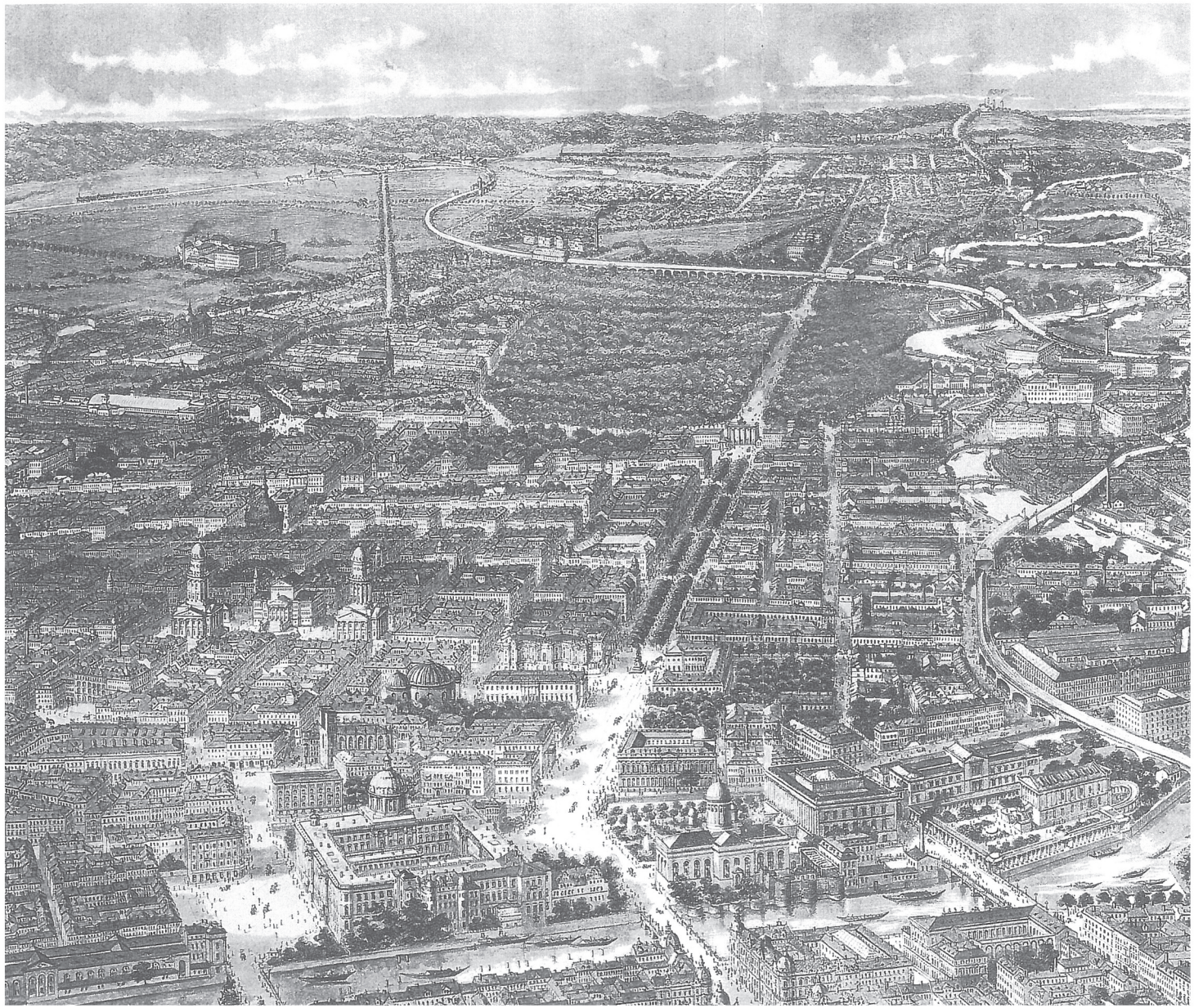
Bereits 1698 plante Kurfürst Friedrich- Wilhem III. die Verlängerung der Straße Unter den Linden nach Westen durch den Tiergarten bis zum Schnittpunkt mit der heutigen Schoßstraße, die auf das Schloss Charlottenburg führt, und die heute wie damals als somit älteste und längste Hauptverkehrsader von der Mitte Berlins nach Westen anzusehen ist. Eine weit vorausschauende Planung hatte schon gegen Ende des 17.Jahrhunderts ein Wege - und Straßensysteme erdacht mit Rondells und Sichtachsen im großen Tiergarten, wie dem großen Stern, auf dem heute die Siegessäule steht.

1705 gründete der erste König in Preußen Friedrich I. eine neue Stadt mit dem bestehenden Lustschlösschen als Kern, nahe dem Dorf Lietzow und nannte sie Charlottenburg. Diese Neugründung war eine der Ursachen für die 300 Jahre andauernde Entwicklung Berlins zur Metropole, beide Städte entwickelten sich aufeinander zu. An dieser Ost-West-Achse entstanden im Osten entlang der Straße Unter den Linden kulturelle und wissenschaftliche Einrichtungen, wie das Zeughaus, heute Deutsches Historisches Museum, die Kommandatur, königliches Palais, das Opernhaus, die königliche Bibliothek, die Staatsbibliothek, die Humboldt Universität und die wesentlichen Botschaften am Pariser Platz. Im Westen, also Charlottenburg, wurde entlang der Magistrale das Polytechnikum, heute TU, das Schiller Theater, die Deutsche Oper, zahlreiche wissenschaftliche Institute und Ämter geschaffen.

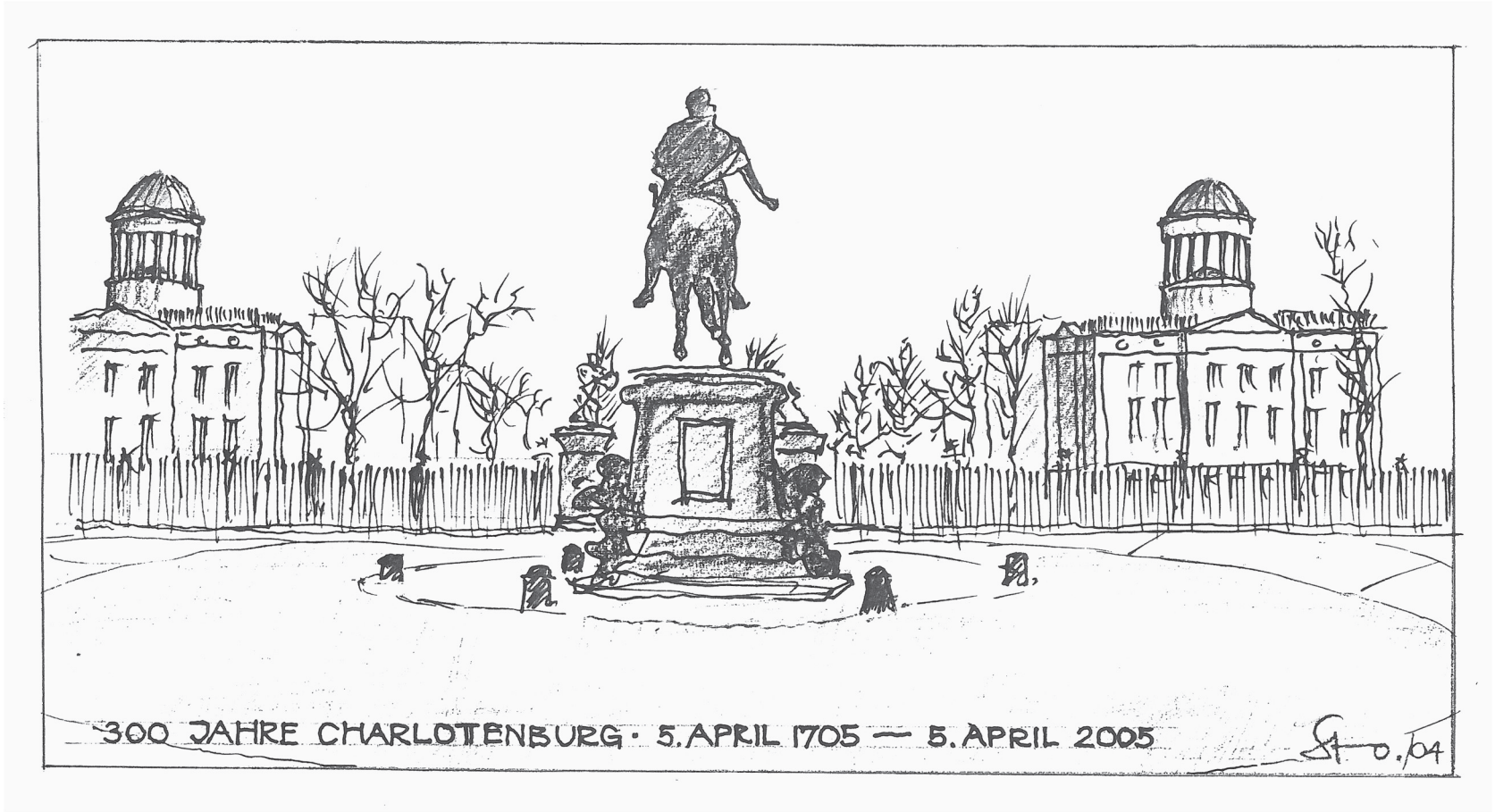
Am Kreuzungspunkt der Magistrale, wo die Schloßstraße vom Kaiserdamm abzweigt, soll als markanter Blickpunkt Die Wegmarke als Stahlskulptur errichtet werden. Die komplette Wiederherstellung der historischen Stadtzusammenhänge wird aber erst nach der Fertigstellung des rekonstuierten Berliner Schlosses ablesbar sein.

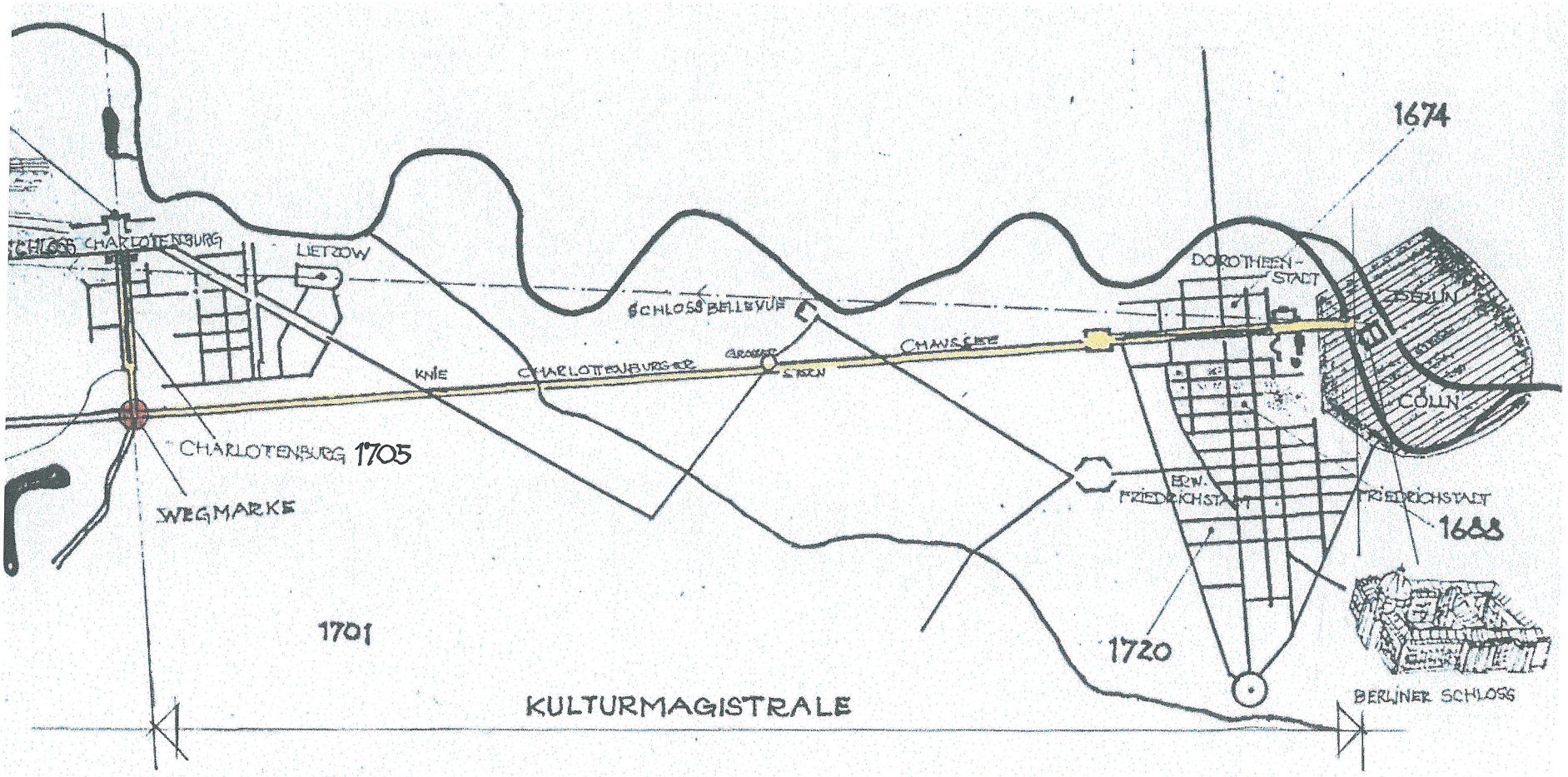
KAMIN IM SCHLÜTERBAU DES BERLINER SCHLOSSES





Vogelschau um 1880 auf die "Kulturmagistrale" :
Berliner Schloss, Berliner Dom, Zeughaus, Oper, Strasse Unter den Linden, Brandenburger Tor, Bahnhof Tiergarten, Charlottenburger Chaussee und das Schloss Charlottenburg mit der Schloßstrasse, Spandauer Berg, aus unserem Buch : Die Kulturmagistrale, erschienen 2000 im Gebr. Mann Verlag.


300 JAHRE CHARLOTTENBURG · 5. APRIL 1705 — 5. APRIL 2005
0.04


1674
SCHLOSS CHARLOTENBURG
LIETZOW
SCHLOSS BELLEVUE
DOROTHEEN-STADT
BERLIN
CHAUSSEE
KNIE
CHARLOTTENBURGER
COLLN
CHARLOTENBURG 1705
WEGMARKE
ERW. FRIEDRICHSTADT
FRIEDRICHSTADT
1688
1701
1720
KULTURMAGISTRALE
BERLINER SCHLOSS

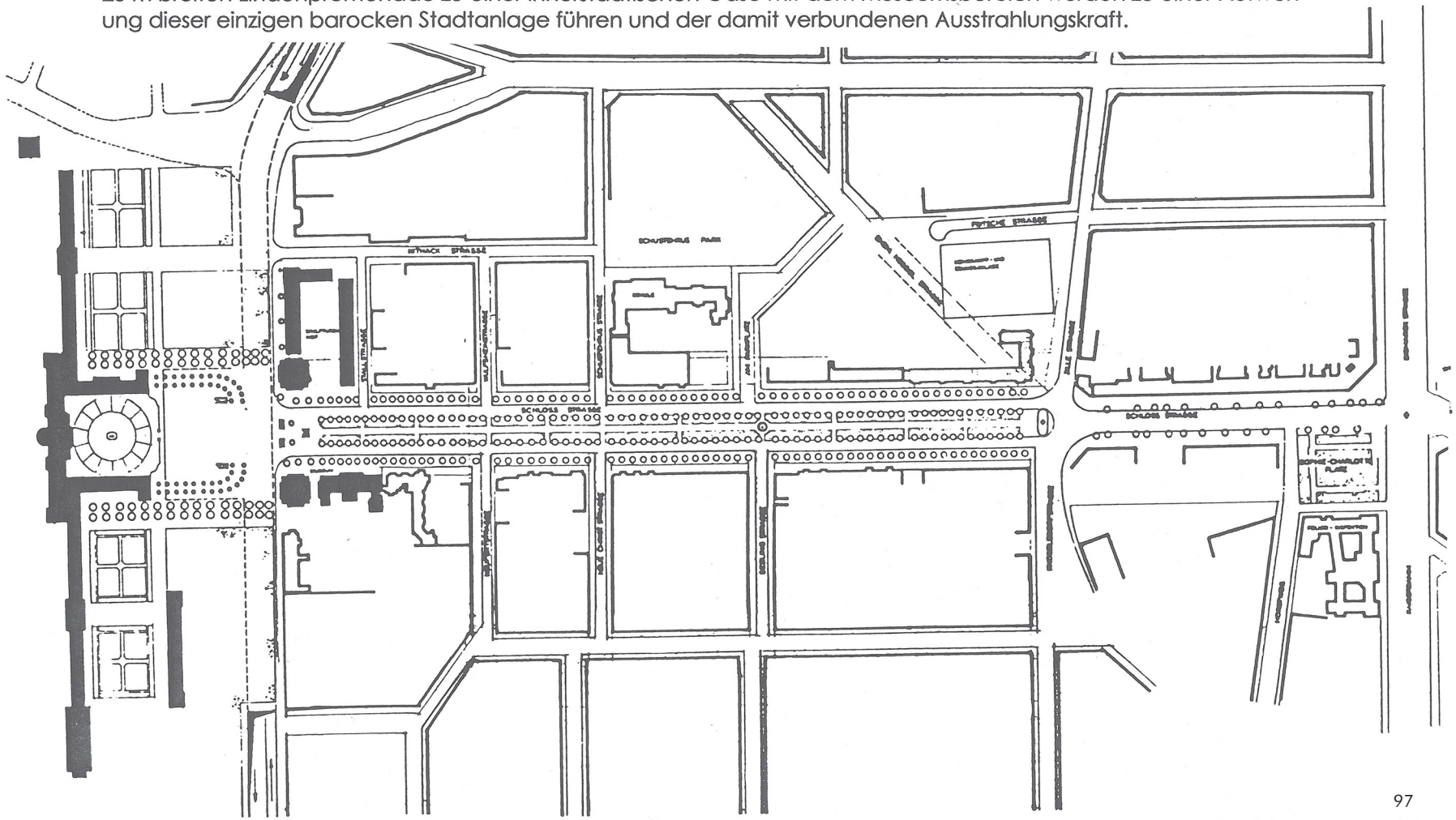


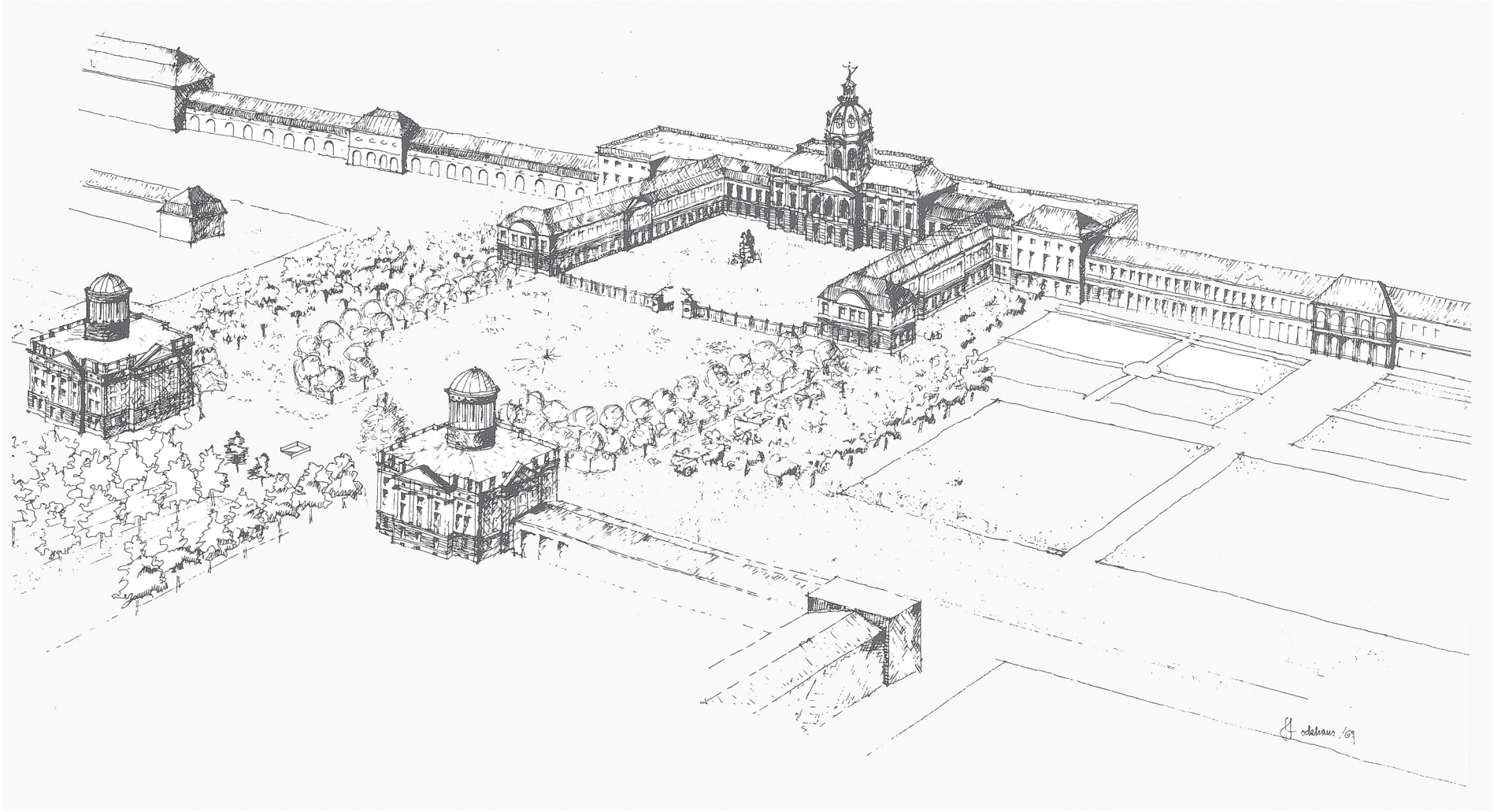
Besuch des Bundespräsidenten Walter Scheel am 22.Juni 1976 im ovalen Saal des Schlosses Charlottenburg.
Darstellung des städtebaulichen Modells und der Unterführung vor dem Schloss Charlottenburg, sowie Überreichung der Gedenkmünze der Eosander Gesellschaft zum Denkmalschutzjahr 1975 durch den Architekten Wolfgang Stockhaus



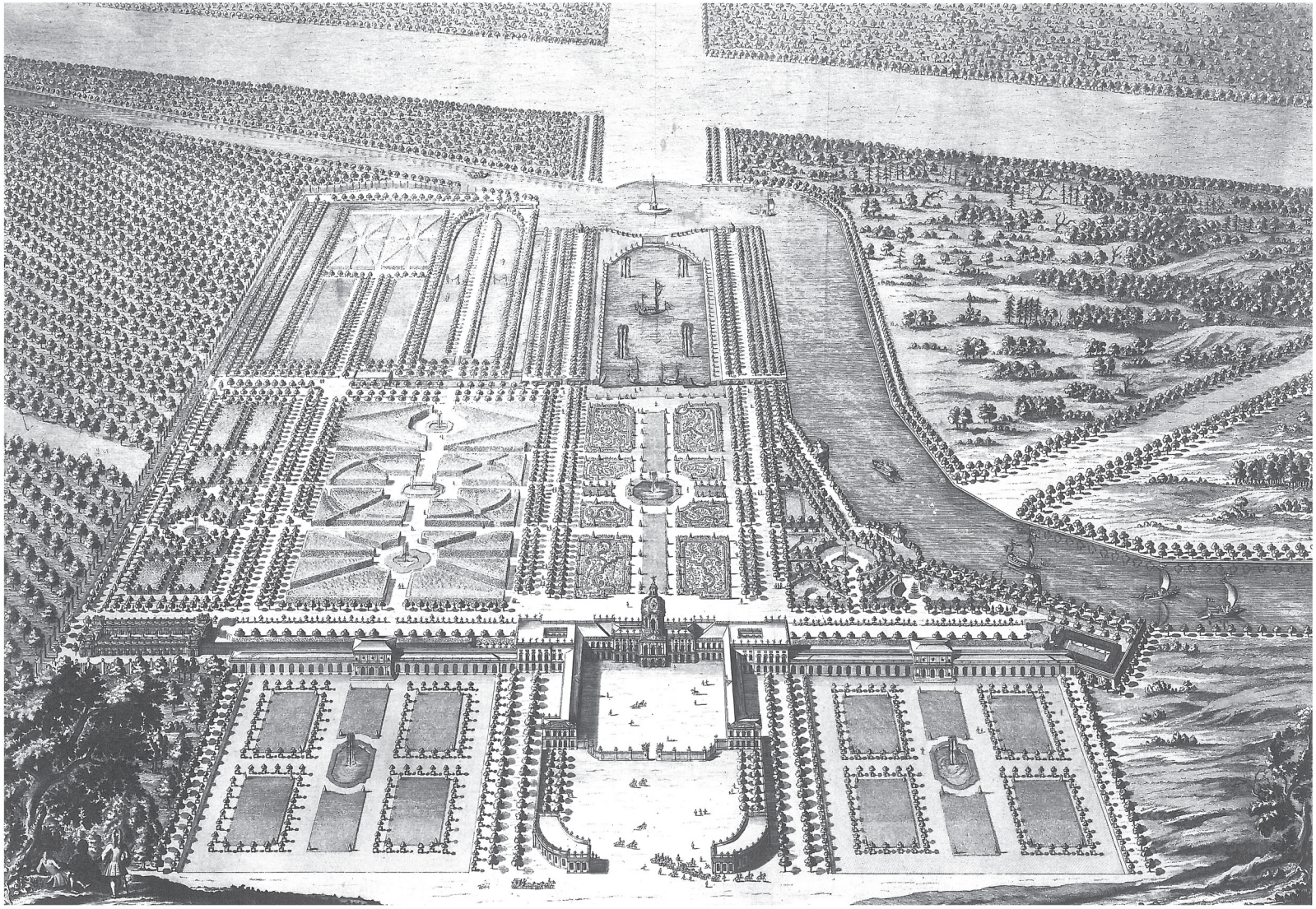
Das Schloss Charlottenburg und die Eosander Gesellschaft

In den 70-iger und 80-iger Jahren des 19.Jahrhunderts dehnte sich Berlin zu Weltstadtdimensionen aus, verschluckte seine ringsum liegenden Dörfer und überspülte dabei manche städtbauliche Kostbarkeit zugunsten neuer Reichshauptstadtansprüche. In dieser Phase blieb – wenigstens in der Rückschau – die alte City, der Stadtkern, ziemlich unangetastet und im Stadt-bewußtsein verankert. Nach der Katasthrophe von 1945 versank die City bis auf wenige Bauten in Trümmer, den Rest erledigte der Abrisswahn - niemals wird die Altstadt ihr altes Gesicht wieder erhalten. In dieser Lage gibt es für den westlichen Teil der Stadt die Aufgabe, jede vorhandene Substanz an gewachsener Stadtatmosphäre zu sichern, zu restaurieren und wenn nötig zu verlebendigen. In Charlottenburg liegt die Schloßstrasse fast vergessen und vernachlässigt, abgetrennt vom Schloss und im Stadtbewußtsein völlig unzureichend verankert. Unser Vorschlag zielt auf eine verkehrstechnische Korrektur, nämlich die Verklammerung der historischen Verbindung von Schloss und Schloßstraße durch Absenkung des Spandauer Dammes bei gleichzeitiger Wiederherstellung des Schlossvorplatzes. Das Zusammenwachsen von Schossgarten, Schlossplatz und Schlossstraße mit seiner 23 m breiten Lindenpromenade zu einer innerstädtischen Oase mit dem Museumsbereich würden zu einer Aufwertung dieser einzigen barocken Stadtanlage führen und der damit verbundenen Ausstrahlungskraft.





Neugestaltung des Schlossvorplatzes nach historischem Vorbild
nach vorgesehender Absenkung des Spandauer Dammes



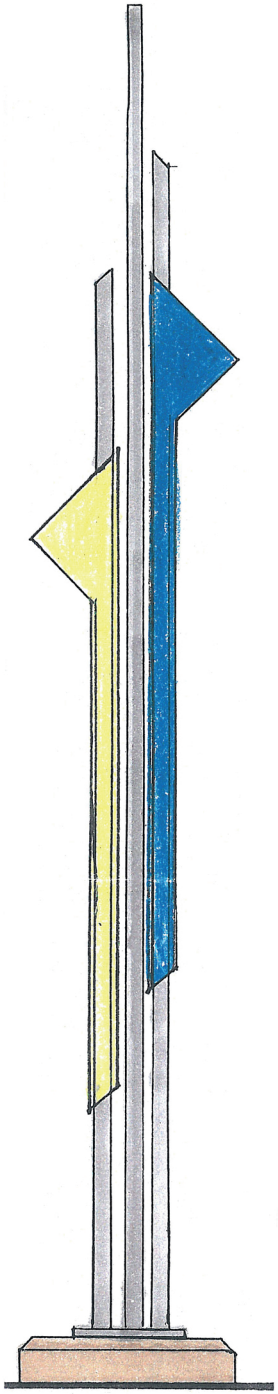
Vue generale de Charlottenburg nach Johann Friedrich Eosander 1717



Der fünfarmige Kandelaber mit Sternmosaik Schloßstraße/Knobelsdorffstraße



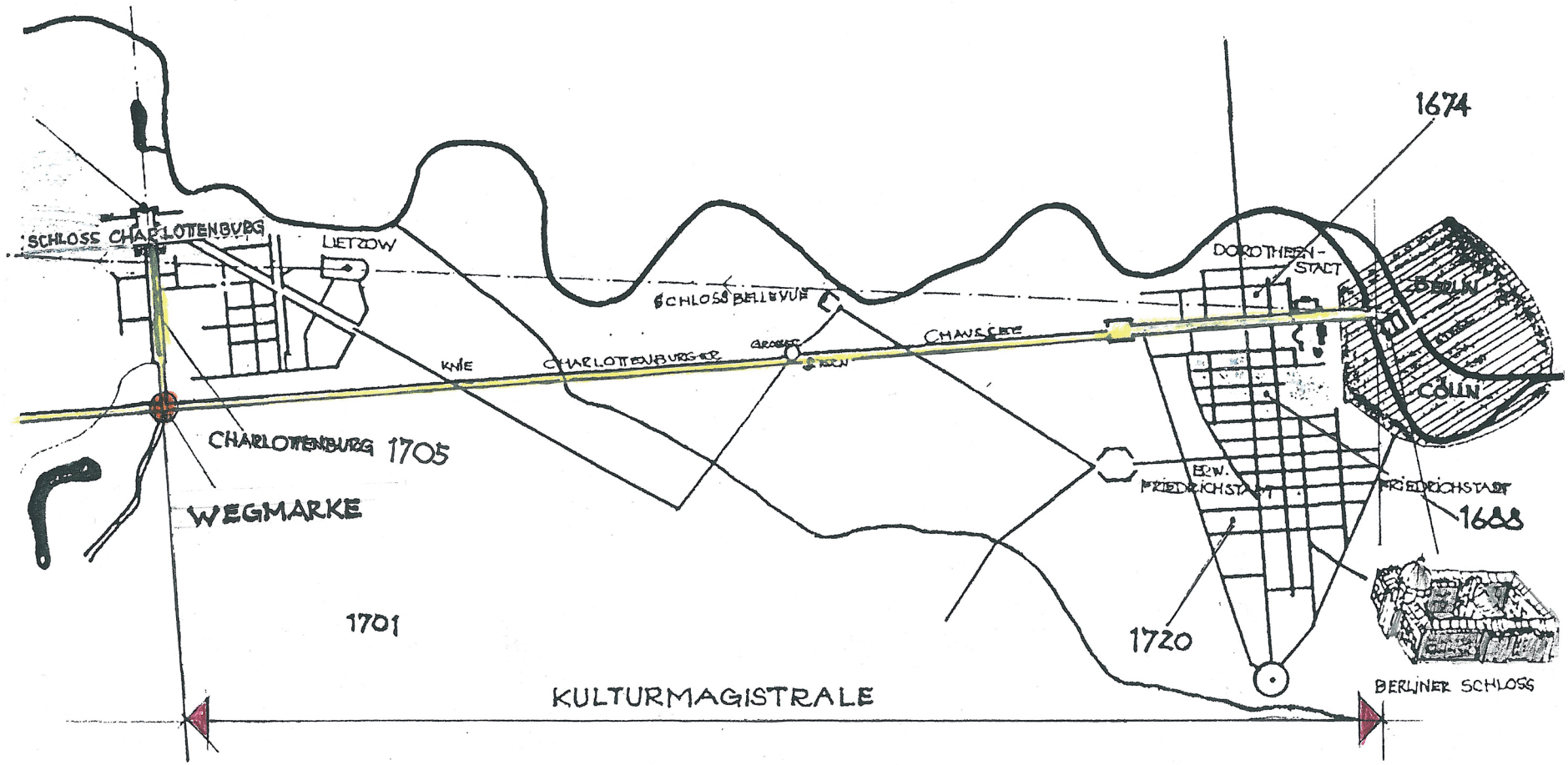




DIE WEGMARKE

Die Wegmarke soll als markanter Blickpunkt und neues Wahrzeichen Berlins, in Form einer farbigen Stahlskulptur, auf die historischen und städtebaulichen Stadtzusammenhänge zwischen Berlin und Charlottenburg verweisen – auf die Verbindung zwischen dem Schloss Charlottenburg und dem wiederentstehenden Berliner Schloss. Als Standort ist die Kreuzung Schloßstraße/ Kaiserdamm am Sophie-Charlotte-Platz vorgesehen, wo die Schloßstraße im 90° Winkel von der großen Magistrale abzweigt und direkt auf das Schloss Charlottenburg zuführt.
Die Wegmarke ist ein Projekt der Eosander Gesellschaft, basiert auf der Idee des Architekten Wolfgang Stockhaus und Dr. Gabriele Pfennig, wird künstlerisch begleitet von dem Bildhauer Michael Jastram und der Galerie Petra Lange, ist behördlich abgestimmt und genehmigt.
Die Wegmarke wird unterstützt u.a. von Monika Thiemen, der ehemaligen Bürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf und Prof.Dr. Hartmut Dorgerloh, Generaldirektor der Stiftung Preußischen Schlösser und Gärten und Dr. Volker Hassemer, Stiftung Zukunft Berlin.

Stadtzusammenhänge zwischen Berlin und Charlottenburg



© Wolfgang Stockhaus
Dipl.Ing. Architekt

Werkverzeichnis

1949 - 1956	Eintritt in das Architekturbüro Pfitzner als Entwurfsarchitekt für den Wiederaufbau der Werkanlagen von Daimler Benz in Marienfelde, Neubauten im Werk Salzufer und Spandau. Wiederaufbau der Continental Gummiwerke, Courbiere Straße in Schöneberg. Neubauten von Großmärkten der Fa. Bolle. Neubauten im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus.
1956	Mitarbeiter von Prof.K. Sage für den Neubau eines Industriekomplexes ELECTRICA in Lankwitz.
1957 - 1960	Entwurfsarchitekt im Architekturbüro Hans-Wolff-Grohmann für Großsiedlungen der GEWOBAG in Schöneberg, Lankwitz, DAWAG HBG in Reinickendorf, BEWOGE in Alt-Lietzow.
Seit 1960	Freischaffender Architekt Neubauten im sozialen Wohnungsbau in Wilmersdorf und Steglitz, Industriebauten in Kreuzberg. Ausstellungsstand, Berliner Industriemesse, Fa. SADOLIN. Ein- und Zweifamilienhäuser, zum Teil in Hanglage, in Dahlem, Grunewald, Frohnau Zehlendorf und Reinickendorf
1968	Hotelneubau am Mariannenplatz gegenüber der Thomaskirche in Kreuzberg, Gestaltung und Klinkerfassade in Abstimmung mit dem Landeskonservator, 1997 Überbauung ohne Rücksprache.
Seit 1970	Bildung der Bauplanungsgruppe Berlin, BPL Stockhaus, Srp und Partner. Siedlung mit 84 Wohnungen und integrierten Seniorenwohnungen der evangelischen Kirchengemeinde in Lichtenrade. Stadtvillen, Mehrfamilien- und Reihenhausanlagen für die Firmen H.P.Plettner und K.H. Pepper in Dahlem, Grunewald, Lichterfelde, Am Pichelssee und Kladower Damm.
1984 - 1988	Komplette Inneneinrichtun für den Neubau eines Hotels mit Innenausstattung für die Seminar-Räume des Paul-Löbe-Instituts in der Grolmanstraße in Partnerschaft mit den Architekten Baesler und Schmidt.
1984	Haus am Hang in der Eifel
1984 - 1986	Zoo – Berlin, Rekonstruktion der Fassaden, Eingangshalle mit Wiederherstellung des Mosaiks, der 8 Minarette des Antilopenhauses in Zusammenarbeit mit der Zooverwaltung für die Außenanlagen.
1987 - 1988	Zoo – Berlin, Umbau und Neugestaltung des Elefantenhauses, neue Klinkerfassade, Außenanlagen in Zusammenarbeit mit der Zooverwaltung.
1989	Beendigung der BPL Stockhaus Srp und Partner
1990	Hotel Café Wien, Teltow Umbau und Neubauerweiterung
1993	Doppelhausanlage für eine Siedlung in Zepernick, städtebauliches Konzept in Zusammenarbeit mit Fissler Ernst Architekten - FEA Consult.
1994 - 1996	Umbau und Erweiterung eines Verwaltungsgebäudes der HOWOGE in Berlin-Marzahn
1994	Vorplanung einer Wohnsiedlung für die GESOBAU in Berlin-Wedding und eines Mehrfamilien-Hauses in Berlin-Grunewald
1994 - 1997	Rekonstruktion, Umbau und Erweiterung von zwei Geschäftshäusern in der Jägerstraße 54 -55 in Berlin-Mitte für die Landesbank Berlin.
1998	Einfamilienhaus in Berlin-Schmargendorf, Schlangenbaderstraße
1999	Vorplanungen für die Restaurierung und Erweiterung eines Wohnhauses mit Restaurant in Blumberg. Vorplanung für die Restaurierung des Standesamtes in Blumberg
2004	Umgestaltung und Wohnungszusammenlegung für die Wohnanlage der Postheimstätten
2004	Vorplanung für eine Villa in Berlin-Grunewald

Öffentlichkeitsarbeit - Bürgerschaftliches Engagement

Kritische Aktivitäten zur Berliner Stadtgeschichte – besonderes Engagement zu Berliner Themen

1974	Gründung der Eosander Gesellschaft e.V., eine Fachbürgerinitiative zur Revitalisierung Alt Charlottenburgs und der Schloßstraße, städtebauliches Gutachten für SenBauwo 1978, Darstellung der Stadtzusammenhänge zwischrn Berlin und Charlottenburg,
2000	Erscheinen des Buches „Die Kulturmagistrale" im Gebr.Mann Verlag. Aufnahme in die Bücherliste der Findungskommission Berliner Schloss.
2001	Projekt Die Wegmarke, eine Stahlskulptur, auf der Kreuzung Kaiserdamm – Schloßstraße
2005 - 2009	Beratung und Vorplanung für den Freundeskreis Charlottenburger Tor von der Stiftung Denkmalschutz Berlin für die Gestaltung des Umfeldes Charlottenburger Tor und Brücke.

1977 - 2000	Mitglied im Architekten-und Ingenieurverein Berlin, zeitweise auch als Vorstandsmitglied. Mitglied der City Kommission, Diasvortrag, etc. Zahlreiche Veröffentlichungen in der Fach- und Tagespresse zum Thema Städtebau und Eingriffe in das Berliner Stadtgefüge und zum „Zentralen Bereich" – vor und nach dem Mauerfall.
1991	AIV-Ideenkonkurrenz zur Bebaung Potsdamer Platz /Leipziger Platz mit Dr. Jürgen Fissler, Vorsitzender des AIV, Präsentation im Martin-Gropius- Bau
1993	Schinkelwettbewerb – Spreeufer

Wettbewerbe

1954	International Competition for the Canadian home of tomorrow
1955	Internationaler Wettbewerb Kulturzentrum Leopoldville, Congo Belge
1957	Internationaler Wettberb für ein Denkmal in Auschwitz
1958	Wettbewerb Kulturzentrum Delmenhorst bei Bremen
1962	Wettbewerb Sparkasse Berlin, Bundesallee
1965	Wettbewerb Ingenieurschulzentrum Berlin-Wedding
1983	Städtebaulicher Wettbewerb Luisenplatz Berlin-Charlottenburg
1984	Wettbewerb Umbau und Erweiterung des Kolbe Museum
1985	Wettbewerb für die Grundkreditbank Kurfürstenstraße/Budapester Straße
1988	Städtebaulicher Wettbewerb Kantstraße/Uhlandstraße
1992	Realisierungswettbewerb Zementwerk Rummelsburg
1992	Städtebaulicher Wettbewerb Magdeburg - Stadtmitte
1993	Internationaler – städtebaulicher Ideenwettbewerb Spreeinsel Berlin
1994	Interner Wettbewerb für Umbau und Neugestaltung eines Bürohauses am Ernst-Reuter-Platz für K.H.Pepper
1994	Interner Wettbewerb Jägerstraße 54 - 55 in Berlin-Mitte

